Bild
1793

Der wohlunterrichtete Schulmeister Und Hauß-Vater,

Oder

Grundliche Anweisung

Für die

Schul-Diener

Und

Hauß-Vätter,

Besonders auf der Landschaft,

Wie sie auf sich selbsten, auf die Schul- und eigene Kinder Acht haben, dieselben klüglig und treulich unterweisen, auferziehen, zur Gottseligkeit führen, und ihre Schulen und Kinder-Zucht ordentlich einrichten sollen.

Aus getreuem Herzen mitgetheilt.

BJEL,

Gedruckt bey Joh. Christoph Heilmann.

1747.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Denen

Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen, Hoch- und Wohl-Gelehrten Herren DECANIS der teutschen Capituln Hoch-Lobl. Cantons Bern, Meinen Hochgeehrtesten Herren.

Hoch- und Wohl-Ehrwürdige, Hochgeehrteste Herren!

WAs zu der Zusammentragung und Einrichtung dieser schriftlichen Unterrichtung an die Schulmeister auf der Landschaft Anlaß gegeben, und was darbey der wohlgemeinte Zweck und Absicht seye, ist in

der nachstehenden Anrede an die Schulmeister &c. obwohl nur kurtzlich, angedeutet. Es fande sich nemlich ein im Predigt-Amt auf dem Land stehender Schul- und Kinder-Freund bey Durchgehung der bekanten Theologiæ pastoralis, durch das, was er im dritten Band, pag. 84. u. f. gelesen, aufgewecket, einigen seiner Herren Amts-Brüdern den Vorschlag zu thun, die in dieser Schrift verstreute, zu guter und gesegneter Schul-Ordnung abzielende, Gedanken, mit Zuziehung dessen, was in dem 7ten Hirten-Brief eines Kirchen-Inspectoris zur Verbesserung des Schul-Wesens angerathen wird, zusammen zu tragen, und auf hiesige Schul-Art einzurichten, welches dann wohl aufgenommen, und von einem würdigen Amts-Genossen EE. HH. WW. einer der tüchtigsten Feder ins Werck zu setzen aufgetragen worden, unter welcher die Arbeit durch GOttes Gnade so wohl gerathen, daß gute Kenner, die ihnen die nutzliche und nöthige Einrichtung der

Schulen, insonderheit auf den Dörfern, hertzlich angelegen seyn lassen, solche würdig geachtet, daß sie durch den Druck gemein gemacht, und denen Schulmeistern und Christlich-gesinnten Eltern übergeben werde.

Bey Ueberlegung aber, wie diese wolgemeinte und wolgerathene Unterrichtung ohne Zeit-Verlurst bekant gemachet, und denen Dorf-Schulmeistern zu Handen gestellt werden möge, hat man dieses Mittel angerathen, Euch, Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Herren, als getreuen und eyfrigen Aufseheren gantzer Capituln, selbige fordersamst zuzustellen, in der versicherten Hoffnung, daß EE. WW. solches nicht unangenehm seyn werde, sondern vielmehr, daß Sie so wohl die Arbeit als die gute Absicht derselben genehm halten, und den gesuchten Zweck zu befördern Ihnen allerseits großgünstig belieben lassen werden; als wordurch hoffentlich die Ehre GOttes und

Auferbauung der Kirchen in guter Unterweisung und Auferziehung der Schul-Jugend bestens befördert werden wird.

Gleichwie Sie also, Hochgeehrteste Herren! dadurch Ihre eyfrige Vorsorge für Ihre untergebene Kirchen und Schulen werden einerseits an den Tag legen, also werden Sie anderseits auf eine sonderbare Weise verpflichten den

Euer Hoch- und Wohl-
Ehr-Würden

Ohne dem mit aller Ehrerbietigkeit
schuldigst ergebenen und gehorsamsten

Diener,

J. C. H.

Den Christlichen
Schulmeistern,
Die als
Treue Lämmer-Hirten
An der Unterweisung, Erziehung und Heyl der Kindern nach dem Wort der Wahrheit und der Gottseligkeit arbeiten;

Wie auch
Den gleich Christlich-gesinnten
Hauß-Vättern,
Denen eine gesegnete Auferziehung ihrer Kindern recht am Herzen ligt:

Gnad, Barmherzigkeit und Friede werde ihnen geschenkt und vermehret von dem Vatter der Liechtern in Christo JESU seinem Sohn, durch die Würkung und Leitung des Heil. Geistes.

Geliebte Freunde in dem HErrn.

Es ist euch ein schönes und wichtiges Amt anvertraut, da ihr die Kinder unter dem Segen GOttes zur Erkantnuß und Würkung ihres Heyls zubereiten sollet. Ihr seyd gleichsam diejenigen, welche die erste Gründe des Reichs GOttes in den Kindern legen, den ersten Saamen auswerffen, und folgends auch die Erstlinge dem HErrn bringen können. GOtt selbsten hat euch nach seiner Göttlichen Vorsehung etwas, das er für werth und theur achtet, anvertrauet, nemlich solche Kinder, die er mit seiner Hand erschaffen, mit dem Blut seines Sohns erlöset, und mit seinem Wort und Geist zur Seligkeit führen will, da dann sein heiliges Absehen ist, daß ihr trachtet bey diesen jungen Kindern und Säuglingen ihm ein Lob zu bereiten. Die Eltern haben euch das, so ihnen das köstlichste ist, nemlich ihre Kinder übergeben, und sie erwarten von euch, daß ihr sie solche Dinge lehret, wordurch

ihr

ihr zeitliches und ewiges Wohlseyn mag befürderet werden. Die Kirchen und das gemeine Wesen haben euch ihre Pflänzlinge zugestellet, daß ihr dieselbe besorget und aufziehet, damit sie in allem Guten fruchtbar werden, und also tüchtig seyen, die Gesellschaft der Kindern GOttes und der frommen Burgern fortzupflanzen.

An euerer treuen und gesegneten Arbeit ist vieles gelegen. Ihr müsset das Gebäu anfangen, so ligt es viel daran, was ihr für einen Grund leget, und wie ihr den Anfang machet, so wird ferners der Fortgang seyn. Könnet ihr unter dem gnädigen Beystand GOttes den Kindern beyzeiten gute Anfäng einer heilsamen Erkantnuß und Gottseligkeit einpflanzen, so ist diß ein unschätzbarer Gewinn, weil sie weitershin unter dem Gebrauch der Gnaden-Mitteln auf dem Weg der Glückseligkeit wandeln können. Werden aber die Kinder durch euere Unachtsamkeit verwahrloset, und die edle Jugend-Zeit verderbt, so ist es ein unaussprechlicher Schaden, der oft in folgenden Zeiten nicht mehr zu ersetzen ist. Euer Dienst ist dann von solcher Art und Natur, daß ihr in Ansehung der Ehre GOttes, des Reichs Christi, des Heyls der Kindern, und der gemeinen

Wohlfart viel gutes thun, und auch viel gutes versaumen könnet. Es ist nutzlich, daß ihr dieses bey euch ernstlich bedenket, damit ihr die Wichtigkeit eueres Diensts desto kräfftiger empfindet, und euch dadurch zu dem erforderlichen Fleiß antreiben lasset.

Gleichwie aber wichtige Dinge eine besondere Vorsichtigkeit und Fleiß erfordern, also ist es auch mit euerem Dienst. Ist euch vieles anvertrauet, so ist desto mehr nöthig, selbiges wohl zu bewahren; ist an euerer Arbeit viel gelegen, so muß dieselbe desto fleißiger und ernstlicher seyn. Es gehört Weisheit darzu, mit den Kindern nach der Schwachheit ihres Alters und nach der Beschaffenheit ihrer Gemüths-Art recht umzugehen; es gehört ein unermüdeter Fleiß, ihnen etwas nutzliches beyzubringen; eine sorgfältige Wachtsamkeit, selbige vom Bösen ab- und zum Guten anzuhalten; eine grosse Liebe und Gedult, ihre Unarten zu ertragen und zu besseren, eine kluge Erfahrenheit, die Unterweisung in allweg ordentlich einzurichten, daß alles in guter Ordnung fortgehe. Da sind viele Reglen, Vortheile und Kunst-Griffe, die Sachen vorzunemmen. Wie wichtig diß alles seye, weißt niemand besser,

ser, als der es erfahrt. Ich darf wohl sagen, daß die meisten Schulmeistere die Wichtigkeit ihres Diensts und die Beschaffenheit ihrer Arbeit nicht recht erkennen, biß sie durch die Erfahrung dazu gebracht werden. Wann sie in den Schul-Dienst tretten, so müssen sie erst alsdann durch die fleißige Uebung lernen rechte und geschickte Schulmeistere zu werden. Und man muß sich nicht verwundern, daß noch bey den einten und anderen alles zimlich schlecht bestellet ist, weil sie selbsten die nöthige Sücke ihrer Bedienung nicht recht verstehen, da sie ohne genugsamen Unterricht und Vorbereitung darzu gekommen sind.

Es wird euch ohne Zweifel, Geliebte Freunde, ein guter Dienst erwiesen, wann man euch einen grundlichen Bericht in die Hände leget, was euer Schul-Dienst auf sich habe. So könnet ihr daraus durch fleißiges Nachdenken leichtlich erkennen, was ihr sonsten durch die lange und spathe Erfahrung lernen müßtet. In diesem Sinn und Meinung ist diese Schrift verfasset worden, daß sie euch zu einiger Anweisung diene. Die Quelle derselben ist eine aufrichtige Begierd, das Schul-Wesen zu äufnen, und die Herzen der Kin-

dern zum Reich des lieben Heylands zu bereiten, damit die offentliche Predigt des Worts desto mehr Segen hätte.

Der Anlaß ware die Unterredung einiger gelehrter und frommer Männern, die an dem Bau der Kirchen mit treuem Fleiß arbeiten. Wie diese mit gleicher Ueberzeugung erkennet, daß die Verbesserung der Schulen zur Verbesserung der Kirchen einen grossen Einfluß hätte, also haben sie die Hoffnung gefasset, daß es unter dem Segen des HErrn einiges Mittel hierzu seyn könte, wann man den Schul-Dienern zur gesegneten Verrichtung ihrer Arbeit eine umständliche Anweisung mittheilen wurde. Und obwohlen sie in höheren Geschäfften begriffen sind, haben sie es doch nicht zu niedrig gehalten, der Sach reifflich nachzudenken, ihre Gedanken zusammen zu tragen, und darmit die Materie zu diesem kleinen Werk auf den Platz zu stellen. Ich aber, dem aus geneigtem Zutrauen aufgetragen worden, dieses in Ordnung zu bringen und besser auszuführen, habe mich dieser Arbeit nicht entziehen wollen, da mich mein Gewissen bald überzeuget hat, daß dieses, wann es der HERR segnen wolte, zum Besten der Schul einen grossen Nutzen haben könte.

Es

Es werden verhoffentlich die Herren Pfarrere, denen die Aufsicht und Leitung ihrer Schulmeistern oblieget, es nicht ungeneigt aufnehmen, daß man ihnen einiger massen Hand bietet, und ihre Mühe zu erleichtern suchet, indem man ihren Schulmeistern eine behülfliche Anweisung an die Hand gibt, die sie täglich um Rath fragen können, da man übrigens die hierin vorgelegte Reglen niemanden aufdringen will, sondern dieselbe eines jeden Beurtheilung willig anheimstellet.

Wollet ihr nun, Liebe Schulmeistere, gerne wissen, wie ihr müsset beschaffen seyn, wie ihr eueren Wandel nach der Würde eueres Amts anstellen, wie ihr in allen Stücken der Unterweisung ordentlich verfahren, wie ihr die Sitten der Kindern verbessern, was ihr zur guten Einrichtung der Schul für Mittel und Vortheile brauchen sollet, das alles werdet ihr in den folgenden Betrachtungen finden, wie es die vorgesetzte Zergliederungs-Tafel ausweiset. Nehmet also dieses Werklein in dem Sinn der Liebe an, wie euch selbiges mitgetheilet wird. Es sind nicht Befehle, sondern wohlgemeinte Räth und Anweisungen, die euerem Gewissen vor

GOtt überlassen werden. Leset dieses mit Geduld und Nachdenken, erwäget und prüffet es nach der habenden Erfahrung, fraget euch selbsten bey einem jeden Stuck, ob ihr es bisher so gut oder besser gemacht, probiret eins nach dem andern mit Geduld und Hoffnung auf den HErrn, ob ihr euch dabey nicht wohl befinden werdet, wann ihr diesen Reglen mit der gebührenden Sorgfalt nachfolget; Machet es euch durch öffteres Lesen und Ueben recht bekant und läufig, damit ihr bey allen Theilen eueres Diensts eine beständige Regel in euerem Gewissen habet. Gedenket nicht bey euch selbsten, man habe die Sach zu hoch gespannet, es sey wohl kein Schulmeister im Lande zu finden, der dieses alles thue oder thun könne. Diß sind betrügliche Gedanken, die vom trägen Fleisch herkommen. Diese Vorschrift ist nicht vollkommener, als sie seyn soll, und wann ihr euer Gewissen unpartheyisch zeugen lasset, so wird es euch bald von der Wahrheit und Nothwendigkeit dessen, was hier erfordert wird, überzeuget. Was andere durch GOttes Gnade vermögen, das wisset ihr nicht, ihr könnet es aber erfahren, wann ihr

auch

auch mit aufrichtiger Begierd euer Herz der Gnade übergeben wollet. Ich lebe der getrosten Zuversicht, daß der HErr auch noch hie und da in den Schulen seine begnadete Arbeiter habe, die ihren Dienst mit Treuen und im Segen ausrichten. Gibt es noch immer Mängel, Fehler und Schwachheiten, so muß man doch dieselbe nicht rechtfertigen, sondern vor dem HErrn bereuen. Kan man nicht gleich in allen Dingen vollkommen handeln, so muß doch wenigstens bey einem jeden treuen Arbeiter eine vollkommene Aufrichtigkeit und Fleiß seyn, es so gut zu machen, als immer möglich ist. Der HERR wird seine Knechte nach ihrem Fleiß richten, und nach der Maaß ihrer Treu und Redlichkeit belohnen. Der HERR wird denen, die einen aufrichtigen Sinn und Fleiß erzeigen, mit Göttlicher Kraft forthelfen, daß sie zu ihrer vergnügten Erstaunung mehr ausrichten werden, als sie haben hoffen können.

Ich wünsche schließlich, daß der gnädige GOtt dieses Büchlein, wo es immer hinkommet, mit reichem Segen begleiten, und allen, die es lesen und die Anweisung nöthig haben, den Geist der Gna-

den schenken wolle, der sie selbsten leite und regiere zur Vollbringung seines heiligen Wohlgefallens und zur Gewinnung vieler Seelen, damit auch unsere Kinder dem in seiner Liebe ankommenden und so oft anklopfenden Heiland lernen im Glauben zuruffen: Hosianna, o lieber HErr, schaffe nun Heyl, o lieber HErr, laß nun wohl gelingen. Gelobet sey, der da komt im Namen des HErrn!

Zergliederungs-Tafel,

Darinnen die Ordnung der Materien vorgestellet wird.

Erste Betrachtung, von den Schulen überhaupt.

I. Die Nothwendigkeit der Schulen erwiesen,
A. Aus der natürlichen Beschaffenheit der Kindern. Blat 1.
B. Aus ihrer Auferziehung, die vornemlich den Eltern oblieget. 2
C. Aus der Untüchtigkeit der meisten Eltern, die Auferziehung ihrer Kindern recht zu besorgen. 4
D. Aus dem Vortheil, so die Kirche und der Staat aus den Schulen ziehen kan. 5
II. Der Zweck der Schulen,
A. Insgemein vorgestellt, 9
B. Insbesonder ausgeführt, worzu gehören
a. Die Auszierung des Verstands mit nutzlichen Wissenschaften. 10
b. Die Verbesserung des Willens zur Ubung der Tugend. 11
c. Die Anleitung zur Erkantnuß des Heyls und zur Gottseligkeit. 12
III. Der Verfall der Schulen,
A. Insgemein vorgestellt, 15
B. Insbesonder betrachtet in seinen Ursachen:
a. Auf Seiten der Schulmeistern. 18
aa. Ihre Untüchtigkeit und Unerfahrenheit. 18
bb. Der Mangel der rechten Absicht, da sie nur auf den Lohn schauen. 19

cc. Der

cc. Der grobe Unfleiß der einten und der anderen. Blat 23
dd. Viele Unrichtigkeiten bey dem äusserlichen Fleiß. 24
b. Auf Seiten der Eltern, ihre Unerkantnuß, Sorglosigkeit, Weltsinn und die üble Auferziehung der Kindern. 26
c. Auf Seiten der Kindern, ihre natürliche Verdorbenheit, Flüchtigkeit, Bosheit und gegenseitige Verführung. 29
IV. Die Verbesserung der Schulen, davon wird gezeiget
A. Die Nothwendigkeit. 31
B. Die Möglichkeit. 33
C. Die Beschaffenheit, und die Mittel, die dazu dienen können. 34

Zweyte Betrachtung, von dem Schulmeister.

I. Die Beschaffenheit eines guten Schulmeisters. Er muß nemlich haben
A. Wissenschaft in denen Dingen, die er lehren soll, besonders in der Religion. Blat 38
B. Gaabe, mit Lebhaftigkeit, Deutlichkeit und Geduld zu unterweisen. 40
C. Gnade, damit er von den Sachen des Heyls aus eigener Erfahrung, und desto kräftiger reden könne. 42
II. Der Wandel eines Schulmeisters, dabey er verschiedene Pflichten zu beobachten. 46
A. Gegen GOtt soll er trachten bekehrt zu seyn, die Gnade suchen, und nach der empfangenen Gnade leben. 46

B. Gegen

B. Gegen seinem Pfarrer soll er sich ehrerbietig, friedfertig und vertraulich erzeigen. Bl. 49
C. Gegen dem Nächsten soll er sorgfältig vermeiden alle Aergernuß in Worten und Werken, aller bösen Gesellschaft sich entschlagen, dargegen jederman trachten zu erbauen, seinem Beruff still obliegen, sich in Christlichen Tugenden üben, im Gottesdienst ein gutes Exempel geben. 50
D. Unter den Seinigen muß er gute Zucht und Ordnung halten, damit sein ganzes Hauß erbaulich seye. 54
III. Das Verhalten in der Schul selbsten:
A. Wie sich ein Schulmeister zu seiner Unterweisung bereiten solle. 57
a. Nothwendigkeit solcher Bereitung. 57
b. Beschaffenheit derselben: Sie soll geschehen mit Prüfung, mit Samlung der Gedanken, mit Erweckung des Gemüths, mit Gebet. 58
B. Mit welchem Sinn er zu seinen Kindern kommen solle: Er soll nemlich zu ihnen bringen ein Seelen-hungriges, ein mit GOtt versöhntes, ein gottsförchtiges und ein betendes Herz. 63
C. Wie er seine Arbeit verrichten solle: Mit Fleiß, mit Treu, mit Klugheit, mit Liebe, mit Gedult und mit Freudigkeit. 67
D. Wie er auf die Wohlanständigkeit schauen solle. 73
a. Nothwendigkeit und Grund dieser Wohlanständigkeit. 73
b. Die Stücke, die dazu gehören: Bezeugung der Ehrerbietigkeit gegen GOtt, eine ehrbare Zucht, ein ernstliches, zugleich auch freundliches und demüthiges Wesen. 74

Dritte Betrachtung, von der Lehr-Art und Unterweisung.

I. Die Wichtigkeit der Unterweisung insgemein angedeutet. Blat 83
II. Die Beschaffenheit der Unterweisung ausführlich angezeigt nach ihren verschiedenen Theilen. 84
A. Das Lesen, davon
a. Die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit angezeigt wird. 85
b. Dienliche Vorschläge zum Lesen gegeben werden,
aa. Für die kleinste Kinder, die noch im A B C sind. 88
bb. Für die, so buchstabiren. 91
cc. Für die, so würklich lesen. 96
* Es wird angehängt ein kleiner Bericht von der Punctation. 101
B. Das Auswendiglernen, davon gezeiget wird
a. Die Nothwendigkeit. 102
b. Die Beschaffenheit in verschiedenen Vorschlägen 103
aa. Für die Anfänger, so die Fragstücklein lernen. 104
bb. Für die Mittleren, die den Catechismum lernen. 106
cc. Für die Grösseren, so andere schöne Sachen auswendig lernen. 110
* Beyspiel von nutzlicher Erlernung Biblischer Sprüchen. 112
C. Das Catechisiren:
a. Desselben Gewicht und Nothwendigkeit. 115
b. Lehrt-Art, welche zu gebrauchen
aa. Mit den Kleinern, denen noch Milch gehöret. 118

bb. Mit

bb. Mit den Mittlern, denen der Catechismus zergliedert wird. Blat 122
cc. Mit den Grösseren, denen die Göttliche Wahrheiten näher erkläret werden. 125
D. Das Singen:
a. Desselben Anständigkeit und Nutzen. 131
b. Reglen, nach denen man im Singen unterrichten mag
aa. Die Anfänger, die noch mit Noten umgehen. 132
bb. Die Mittleren, die da in den Psalmen singen. 134
cc. Die Geübteren, welche geistliche Lieder erlernen. 136
E. Das Schreiben:
a. Desselben Nutzen im gemeinen Leben. 138
b. Die Art und Weise darinnen zu verfahren
aa. Mit den Anfängeren, die noch blosse Buchstaben schreiben. 139
bb. Mit den Mittleren, welche Sylben und Wörter schreiben. 142
cc. Mit den Grösseren, welche ganze Sprüche schreiben. 144
* Anmerkung von der rechten Stellung des Leibs, vom Lesen des geschriebenen, und von der Orthographie. 146
F. Das Rechnen:
a. Der Nutzen desselben. 148
b. Die Lehr-Art, die man darinnen gebrauchen kan
aa. Mit den Anfängern ob dem Numeriren. 148
bb. Mit den Mittleren in den vier Rechnungs-Arten. 150
cc. Mit den Geübteren in höheren Reglen. 155

III. Die Einrichtung der Unterweisung, wie nemlich die Stunden, die Arbeit und die Kinder ordentlich einzutheilen seyen. Blat 156

Vierte Betrachtung, von der Anleitung zu guten Sitten.

I. Nothwendigkeit, daß die Kinder zu guten und frommen Sitten geleitet werden. 165
II. Möglichkeit dieser Anleitung. 168
III. Beschaffenheit derselben, als welche folgende Stück begreift:
A. Anleitung, sich vor GOtt gebührend aufzuführen. 171
a. Die Haupt-Pflichten, die zum Grund müssen gelegt werden,
aa. Die Forcht GOttes. 171
bb. Die Liebe Christi. 174
b. Die Weg und Mittel, die man gebrauchen kan, die Kinder dahin zu führen,
aa. Bewegliche Vorstellungen von GOttes Vollkommenheiten und Wohlthaten, so auch von der Liebe und Gemeinschaft Christi. 175
bb. Erbauliche Exempel. 179
cc. Wachtsamkeit und Ernst, das Gute zu äufnen, und das Böse zu hemmen. 181
c. Besondere Pflichten, die als Hülfs-Mittel zur Gottseligkeit zu betrachten sind:
aa. Das kindliche und gläubige Gebet. 184
bb. Die fleißige Uebung des Göttlichen Worts. 188
cc. Die andächtige Besuchung des Gottesdiensts. 190
B. Anleitung, sich vor den Menschen geziemend zu betragen. Es wird da den Kindern anbefohlen

a. Ehrerbietigkeit und Gehorsam gegen den Oberen. Blat 193
b. Liebe, Frieden und Einigkeit gegen ihres gleichen. 195
C. Anleitung sich wohl zu verhalten gegen sich selbsten. Darzu wird angerathen
a. Stilles und sittsames Wesen. 197
b. Gute Ordnung in ihren Sachen. 199
c. Sorgfältige Anwendung der Zeit. 200

Fünfte Betrachtung, von der Einrichtung und Aeufnung der Schulen.

I. Die Sorgfalt der Eltern in der Erziehung ihrer Kindern. Blat 203
A. Sie schicken ihre Kinder fleißig zur Schul. 203
B. Sie fordern von ihren Kindern Rechnung von dem erlernten. 207
a. Wie der Schulmeister die fleissige Besuchung der Schul befürderen könne. 208
b. Wie auch der Pfarrer dazu helffen solle. 209
II. Der Fleiß des Schulmeisters, die Schulen wohl einzurichten und zu führen. 211
A. Er trachtet, die Kinder in der Stille und Zucht zu behalten. 212
B. Er sucht dieselbe zum Fleiß und Arbeitsamkeit aufzuwecken. 214
C. Er braucht die Züchtigung mit aller Vorsichtigkeit, allwo zu bemerken
a. Die Sachen, die eine Straff verdienen. 220
b. Das Werkzeug, wormit zu straffen. 221
c. Die Zeit, wann man straffen mag. 222
d. Die Weis und Manier, wie man straffen soll. 223
III. Die Aufsicht des Predigers, daß die Schulen in guter Ordnung fortgehen. 226

A. Die

A. Die fleißige Visitation der Schulen.
a. Die Nothwendigkeit solcher Besuchung. 226
b. Die Beschaffenheit derselben auf Seiten des Predigers. 228
c. Die Schuldigkeit der Vorgesetzten, ihme Hand zu bieten. 231
B. Das Examen der Schulen, so zu gewissen Zeiten muß gehalten werden 232
IV. Die Vorsorg der Oberkeiten und der Gemeinden, daß das Schul-Wesen geäufnet werde. 236
A. Die Bequemlichkeit der Schul-Häusern. 237
B. Die genugsame Besoldung des Schulmeisters. 238
C. Die Versorgung der armen Kindern. 240
* Zum Beschluß wird vorgestellt der grosse Nutzen, der aus einer wohleingerichteten Schul fliesset.

Die Erste

Betrachtung
Von den Schulen überhaupt.

Die gute Auferziehung der Kindern ist eins der wichtigsten Dingen in dem burgerlichen Leben und auch in dem Christenthum. I. A.
Der Mensch trittet in diese Welt als ein schwaches, unverständiges und bedürfftiges Geschöpf, das sich selbsten im geringsten nicht helffen kan, sondern anderer Hülff und Vorsorg nöthig hat. Der Leib erfordert viele und lange Abwart, ehe er zu einer solchen Festigkeit und Stärke kommet, daß er ihme seine Unterhaltung verschaffen kan. Das Gemüth erheischet noch vielmehr Fleiß, Müh und Sorge, daß es von der angebornen Tummheit zum Gebrauch

der Vernunft, und von der Unordnung der verwirrten Begierden zur Uebung der Tugend gebracht werde, um darmit seine wahre Glückseligkeit zu befürdern. Gleichwie der Mensch wegen seinen Gemüths-Gaaben eine ausnehmende Vortreflichkeit vor den Thieren hat, und zu höheren Dingen tüchtig ist, also hat man auch am meisten mit ihm zu thun, bis man ihne dahin bringet, daß er nach seiner menschlichen Würde zu leben und zu handeln weißt. Und wie viel Sorg und Arbeit, ja wie viel Gnade wird nicht erfordert, aus einem verdorbenen Natur-Kind ein Kind GOttes zu machen? Wolte man den Menschen, wie er geboren wird, ihm selbsten überlassen, so würde er bald das unglückseligste Geschöpf seyn. Darum lehret die Natur selbsten, und GOtt befihlt in seinem Wort, daß man sich der Kindern in treuen annehme, und durch eine gute Auferziehung ihr zeitliches und ewiges Wohlseyn zu befürdern trachte.

B. Diß ist eine Pflicht, welche am nächsten den Eltern oblieget, als welche mit ihren Kindern in der genausten Verbindung stehen. Die Erzeugung und Erziehung der Kindern sind bey den vernünftigen Menschen unauflößlich mit einander verknüpft.

Es

Es ist eine natürliche Liebe zwischen Eltern und Kindern gepflanzet, so daß die Eltern billich einen grossen Theil ihres Vergnügens in der Glückseligkeit der Kindern suchen müssen; Und der ist gewißlich nicht würdig ein Vatter zu heissen, der dabey gleichgültig ist, ob er glückselige oder unglückselige Kinder darstelle. Eltern, welche an den Kindern Werkzeuge des natürlichen Lebens sind, sollen sich auch von GOtt als Werkzeuge brauchen lassen, ihre liebe Kinder zu einem vernünftigen, tugendsamen ja begnadeten Leben zu bringen. Die Natur befihlt ihnen, daß sie ihre Kinder mit Speiß und Trank und allem nöthigen Unterhalt versorgen. Die burgerliche Gesellschaft erfordert von ihnen, daß sie ihre Kinder zur Arbeitsamkeit halten, und sie solche Dinge lehren lassen, wordurch sie mit der Zeit auch dem Nächsten dienen können. Das Christenthum gebietet ihnen, daß sie ihre Kinder beyzeiten zur Erkantnuß und Forcht des HErrn führen, damit GOtt von ihnen seine gebührende Ehre empfange, und sie hinwiederum von ihrem GOtt ihr ewiges Heyl erwarten mögen. Es sollen sich hiemit Christliche Eltern nicht zufrieden geben, wann sie die leibliche Unterhaltung ihrer Kindern besorgen, ihnen auch wohl

Schätze samlen, oder durch Arbeit und Begangenschaft sie in Stand setzen, selbsten ihr Brodt zu gewinnen, und also das an ihnen thun, was zu ihrem zeitlichen Wohlseyn dienen mag. Das alles haben auch die Heyden thun können, aber von den Christen, denen die Hoffnung einer ewigen Seligkeit in Christo gegeben ist, wird ein mehrers erfordert. Diese sollen kraft dieser herrlichen Hoffnung trachten, sich und die ihrigen selig zu machen; sie sollen nach Anweisung des göttlichen Worts zu GOtt kommen und die Ihrigen mitführen, damit sie in GOtt ihre ewige Seligkeit finden.

c. Wann die Eltern mit aufrichtiger Begierd in diesen Sinn tretten wollen, so finden sie an ihren Kindern vieles zu thun und zu arbeiten. Man muß den Kindern beyzeiten etwas von der Erkantnuß GOttes einpflanzen, und ihnen auch solche Wissenschaften beybringen, die ihnen in dem gemeinen Leben nützlich seyn können. Man muß sie zu einem ordenlichen Wandel und zur Uebung der Christlichen Tugenden angewehnen, damit der Verstand nicht nur ausgeziert, sondern auch der Wille verbessert werde. Da ist gewißlich viel Arbeit, da ist ein unermüdeter Fleiß und eine beständige Aufsicht nöthig, es wird auch nicht

weniger

weniger Geschicklichkeit und Weisheit erfordert, die Gemüther der Kindern auf eine Christliche Weise zu regieren. Die wenigsten Eltern sind im Stand, dieses alles an ihren Kindern zu thun: Vielen manglet es an Geschicklichkeit, anderen aber an Zeit und Gelegenheit. Es gibt zu Stadt und Land oft so unwissende Leute, die ihren Kindern nur nicht die erste Gründe der Christlichen Lehr beybringen könten, also daß wann die Kinder keine andere Unterweisung als von ihren Eltern haben könten, sie in der kläglichsten Unerkantnuß bleiben müßten. Darneben sind die meisten in den Geschäfften ihres Berufs verwickelt, oder mit manigfaltigen Nahrungs-Sorgen verstreuet, daß sie fast keine Zeit ausfinden können, an die Auferziehung ihrer Kindern zu wenden. Und daher kommet es, daß die meisten Eltern die Unterweisung ihrer Kindern andern Leuten überlassen müssen, entweders daß ein jeglicher Haus-Vatter seinen eigenen Haus-Lehrer für seine Kinder unterhalten, welches aber die wenigsten vermögen, oder aber seine Kinder in eine offentliche Schul schicken muß, daß sie daselbst mit andern unterrichtet werden.

Daraus erhellet zur genüge, wie nothwendig die offentliche Schulen in der burger- D.

gerlichen Gesellschaft und noch mehr in der Christlichen Kirche seyen. Können die Eltern selbsten an ihren Kindern nicht thun, was zu einer Christlichen Auferziehung nöthig ist, so muß es nothwendig durch andere geschehen. Man bilde sich ein, in welch wildes und rohes Wesen die armen Kinder gerathen müßten, wann man sie ohne den nöthigen Unterricht aufwachsen liesse. Man hat leyder Exempeln genug, was zuletzt aus den Kindern wird, die in ihrer Jugend elendiglich versaumt und zu keiner Erkantnuß GOttes geleitet werden. Wir finden daher, daß bey allen wohlgesitteten Völkern die Verordnung geschehen, offentliche Lehrer zu haben, welche die Jugend in nutzlichen Wissenschaften anführen solten. Die vernünftigen Heyden haben gar wohl erkennt, wie viel es dem gemeinen Wesen daran gelegen seye, daß die Kinder beyzeiten zur Erkantnuß und Ubung der Tugend gezogen werden, damit sie dem Vatterland zum Dienst als kluge und tapfere Burger aufwachsen. Noch vielmehr finden wir dieses unter dem Volk GOttes, bey welchem der HErr seine Kirchen gehabt. So lang die Kirche noch in den Haushaltungen der Erz-Vätter eingeschlossen gewesen, so war ein jeglicher Haus-

Vatter

Vatter der Priester und Lehrer unter seinen Kindern, wie dann GOtt dem frommen Abraham diß tresliche Zeugnuß gibt: Ja ich kenne ihn, daß er befehlen wird seinen Kindern, und seinem Haus nach ihm, daß sie des HErrn Wege bewahren, in dem sie Gerechtigkeit und Gericht üben, auf daß der HErr über Abraham bringe, was er ihm verheissen hat. 1. Mos. 18: 19. Da aber die Kirche in ein grosses Volk ausgebrochen, und zum offentlichen Gottesdienst von GOtt selbsten alle nöthige Verordnung empfangen, so ist kein Zweifel, daß nicht auch zur offentlichen Unterweisung der Kindern alle Anstalten gemacht worden, wie dann insbesonder der Stamm Levi und zum Theil auch der Stamm Simeon sich hiezu müßten gebrauchen lassen. Die Propheten-Schulen, die von alten Zeiten her in Israel bräuchlich gewesen, geben genugsam zu erkennen, wie sehr man sich angelegen seyn lassen, die Jugend in der Erkantnuß Göttlicher Dingen zu unterrichten. Bey den ersten Christen gewahret man eine grosse Sorgfalt, die Kinder beyzeiten zu einer heilsamen Erkantnuß ihres Erlösers zu bringen. Die grösten Bischöffe hielten es nicht zu gering, selbsten die Jugend in den

Anfängen des Christenthums zu unterweisen, wenigstens hatten sie eine genaue Aufsicht, daß die Unterweisung in rechter Ordnung und mit allem Fleiß getrieben werde. Es sind auch bald eigene Lehrer bestellet worden, die man Catecheten nennte, deren ganzer Dienst darinnen bestunde, daß sie die Jugend, und besonders die Täufflinge, in der Erkantnuß des Heils anführen solten. Bey der seligen Reformation ist nebst vielen Christlichen Verordnungen auch diese zu merken, daß man viele offentliche Schulen, sonderlich auf der Landschaft aufgerichtet und in eine gute Ordnung gestellet, damit die Erkantnuß der Wahrheit desto bessern Fortgang hätte. Heut zu tag sihet man lobliche Gesellschaften grosser Männern, die an der Ausbreitung des Christlichen Glaubens arbeiten, und diese erzeigen einen ganz besonderen Eifer, Christliche Schulen zu äuffnen, und die rechte Auferziehung der Kindern zu befördern, weil sie bey ihren erleuchteten Einsichten völlig überzeuget sind, daß der Garten der Kirchen aus einer wohl-angelegten Pflanz-Schule grosse Vortheile ziehet. Kluge Fürsten und Obrigkeiten begreiffen auch sehr wohl, daß sie ihrem Staat und der Kirchen trefliche Dienste leisten, wann sie die

Aeuff-

Aeuffnung der Schulen ihnen lassen angelegen seyn, und daher erzeigen sie auch darinnen ihre landsvätterliche Vorsorg, daß sie nicht nur Hoch-Oberkeitliche Verordnungen zur guten Einrichtung der Schulen ergehen lassen, sondern auch aus Dero Gutthätigkeit denselben aufhelfen. Billich ist es in einem Land für ein Segen zu halten, wann solche offentliche Schulen aufgerichtet sind, da die Eltern ohne weitern Kosten ihre Kinder in aller nöthigen Erkantnuß können unterweisen lassen. Den Eltern wird dadurch ihre Arbeit erleichtert, da man ihnen zum Theil ihre Kinder abnimmt, und an ihnen thut, was sie selbsten thun solten. Die Kinder finden da die dienliche Mittel und Gelegenheit solche Dinge zu erlehrnen, die ihnen zu zeitlicher und ewiger Glückseligkeit dienen können. Nur wäre es zu wünschen, daß die Schulen allenthalben ihre rechte Gestalt und Fortgang hätten.

II. A. Will man von dem Zustand der Schulen urtheilen, so muß man auf ihren Zweck Acht haben. Der Zweck der Schulen ist die Auferziehung der Kindern zu GOttes Ehr, zu ihrem eigenen Besten und zur Beförderung des Christenthums. Da müssen

die Kinder unter GOttes Gnaden-Segen nach und nach gebildet und zugerüstet werden, daß sie mit der Zeit kluge und fleißige Haushalter, stille und gerechte Burger, so auch gute und fromme Christen abgeben. Eine gute Schul hat hiemit ihres Absehen auf die Ehre GOttes, auf die Wohlfart der Kindern, auf das Beste des gemeinen Wesens und auf die Fortpflanzung der Kirchen; Und diese verschiedene Absichten müssen in einer geschickten Auferziehung der Kindern
B. vereiniget seyn. Die Mittel, die hiezu gebraucht werden, sind besondere Absichten, die zu dem allgemeinen Zweck führen.

a. 1. Da ist dann nöthig, daß der Verstand der Kindern mit nöthigen Wissenschaften ausgeziert werde. Man schickt sie in die Schul, daß sie geschickter werden, und darum muß man ihnen Mittel an die Hand geben, dasjenige zu erlernen, was ihnen im künftigen Leben nutzlich seyn kan. Man muß sie lehren lesen, schreiben, singen, und anders, das ihnen theils zum zeitlichen Beruff, theils zur Befürderung ihres Heyls kan dienlich seyn. So lang die Kinder in ihrer natürlichen Tummheit und Ungeschicklichkeit verbleiben, sind sie zum Dienst GOttes und zur Festsetzung ihrer eigenen Glückseligkeit ganz untüchtig, und man

kan von ihnen nichts anders als Laster und Aergernuß erwarten. Es ist nicht wohl möglich, daß ein Mensch auf dem Weg der Tugend wandle, wann ihm nicht durch die Erkantnuß einiges Liecht aufgesteckt wird, darum ist die Erleuchtung des Verstands das erste, so man bey den Kindern suchen soll.

2. Es ist aber auch nöthig, daß der Wille der Kindern verbesseret, und von den angebornen Unarten zur Tugend geleitet werde, dann sonsten ist alle Erkantnuß unfruchtbar. Man schickt darum die Kinder in die Schul, nicht nur daß sie geschickter sondern auch besser werden. Zu dem End muß man ihnen nicht nur den Unterscheid des guten und des bösen zu erkennen geben, damit sie wissen, was sie thun und was sie lassen sollen, sondern man muß auf ihre Sitten und Handlungen eine genaue Aufsicht haben, um sie von dem bösen abzuführen und zum guten zu gewinnen. Da muß an den jungen Pflänzlingen immerhin geschneitlet seyn, damit die wilden Schoß nicht überhand nemmen und die Fruchtbarkeit hinterhalten. Man kan die Kinder nicht früh genug zur Uebung der wahren Tugend anführen, und wo man auf die Verbesserung des Willens und der Sitten b.

nicht schauet, so wird das vornehmste Stuck der Auferziehung verabsaumet. Leute, die zugleich geschickt und lasterhaft sind, mißbrauchen ihre Wissenschaft zu ihrem eigenen Unglück und zum Schaden des Nächsten, sie sind auch in dem gemeinen Wesen desto gefährlicher, weil sie bey ihrer natürlichen Wissenschaft desto fertiger sind, das böse zu begehen. Darum sollen die Schulen nicht nur Werkstätte der Wissenschaften, sondern auch Werkstätte der Tugend seyn, dann wo diß nicht ist, so wird die Auferziehung der Kindern nicht recht besorget.

c. 3. Es ist endlich auch nöthig, daß in einer Christlichen Schul zur Erkantnuß des Heils und zur wahren Gottseligkeit die nöthige Anleitung gegeben werde. Wo man in einer Schul das Reich Christi und die Seligkeit der Seelen nicht zur Absicht hat, so ist sie von einer heydnischen Schul nicht weit unterschieden. Christliche Eltern, die das Heyl ihrer Kindern suchen, schicken darum dieselbe in die Schul, damit sie beyzeiten den Weg der Seligkeit erkennen lernen, und das ist dem Befehl des Heylands gemäß, daß man ihm die Kinder zukommen lasse, weil doch das Himmelreich ihres seye. Marc. 10: 14. Dem kindlichen Alter kan schon beyzeiten ein guter

Saa-

Saamen der Gottseligkeit eingepflanzet werden, und je früher dieses geschicht, je gewisser werden die Früchte erfolgen. Es ist ein schädliches Vorurtheil, da man dafür haltet, die Kinder seyen wegen der Flüchtigkeit ihres Gemüths zum ernstlichen Wesen des Christenthums ganz untüchtig. Ist es nicht leichter, das gute einzupflanzen, wann das böse noch nicht so stark Wurzel gefasset, als wann es durch die lange Gewohnheit überhand genommen, und alle Kräfften der Seelen in eine elende Dienstbarkeit gesetzet? Man probiere es doch mit Ernst, und sage den Kindern viel von der Gnade GOttes, von der Liebe und Verdienst JEsu, von der Herrlichkeit der Kindern GOttes. Man wird unter dem Einfluß der göttlichen Gnade erfahren, ob die Kinder nicht viel schönes von diesen Dingen begreiffen, und zu den Gütern des Heyls nicht eine grössere Begierd fassen werden, als zu den Kinderspielen, wormit man dieses einfältige Alter allzulang bethöret und aufhält. Wan hat Exempeln genug, was die Gnade an denen Kindern für Wunder gewürckt, an denen man mit Fleiß gearbeitet, sie dem Heyland zuzuführen. Ach man läßt die Kinder in ihren Eitelkeiten ohne Bedenken aufwachsen, und sagt ihnen fast

nichts von dem Handel der Gottseligkeit, bis sie zum Heiligen Nachtmahl unterwiesen werden, da dann ihr vereiteltes und in der Bosheit besteifftes Herz keine Eintrück von der wahren Bekehrung fassen will. Und wer will sich verwundern, wann man jetzt bey solcher Bewandtnuß so wenig Exempeln frommer Kindern sehen kan? Wer die Christliche Auferziehung der Kindern versteht, der erkennet mit Ueberzeugung, daß das vornehmste Stuck derselben seye, an ihrem Heyl zu arbeiten, und wie diß zur Auferziehung der Kindern gehört, so muß es auch insbesonder in einer Christlichen Schul beobachtet werden. Man muß da nicht nur trachten, daß etwas von der Religion in ihr Gedächtnuß eingepräget werde, sondern man muß zugleich an ihrem Verstand und Herzen arbeiten, sie von der Wahrheit des Christenthums zu überzeugen, und in ihnen eine wahre Lust zum Dienst des Heylands zu erwecken. Man muß sie mit allem Ernst von allen Hindernussen des Gnaden-Stands abziehen, und dargegen zu solchen gottesdienstlichen Handlungen halten, wordurch ihre göttliche Erleuchtung und Bekehrung mag befürdert werden, wie da sind das Gebet, das Lesen und Hören des göttlichen Worts und dergleichen. Auf

diese Weis soll man nun in Schulen an den Kindern arbeiten, damit man unter GOttes Segen geschickte, tugendsame und fromme Kinder machen könne, und wo dieses geschicht, wird der rechte Zweck der Schulen erreicht. Da kommen dann aus Christlichen Schulen hervor solche Leute, die tüchtig sind, GOtt und den Heyland zu ehren, dem Nächsten zu dienen, und ihre eigene Glückseligkeit zu suchen. Da sind die gesegnete Pflanz-Schulen, woraus das gemeine Wesen und die Kirche besetzt und fortgepflanzet wird.

Wann wir nach diesem Zweck unser heutiges Schul-Wesen beurtheilen, so finden wir mehr Ursach zu klagen als zu rühmen. Der Verfall ist leyder in unserer Kirchen allgemein worden, und hat auch die Schulen überschwemmet. Dergleichen Klägden kommen denen, die noch in fleischlicher Sicherheit dahin leben, als leere Einbildungen vor, aber wer offene Augen und ein lebendiges Gefühl im Christenthum hat, der muß darunter seufftzen und seine Seele quälen. Niemand wird es uns verhoffentlich verüblen, wann wir diesen Schul-Verfall in seinen Ursachen vorstellen; will man mit Ernst an eine Verbesserung denken, so III. A.

müssen zuerst die Wunden aufgedeckt und erkennt werden. Wer muß nicht gestehen, daß die Verfassung unserer Schulen nicht ist, wie sie seyn solte? Die Schulen werden schlechtlich und unordentlich besucht, daher viele Kinder immerhin in ihrer finsteren Unwissenheit verbleiben, weil die Gnaden-Mittel an ihnen nicht gebraucht werden. Die Schulen werden auch an vielen Orten ganz ungeschickt und unordentlich gehalten, daß wann gleich die Kinder fleißig kommen, sie doch in der Erkantnuß des Heyls kaum zu den ersten Anfängen gelangen. Lernen sie ein wenig lesen, schreiben, singen und einige Fragen aus dem Catechismo, so ist es alles. Man bringet ihnen fast nichts anders bey als den äusserlichen Buchstaben. Die Unterweisungen werden entweders gänzlich unterlassen, oder sie sind sehr schlecht und kalt, daß die Kinder von der Ordnung des Heyls nichts grundliches erlernen können. Sie bekommen auch wenig Anweisung zu einem Christlichen und gottseligen Wandel. Man hat auf ihre Sitten wenig Acht, als wann ihnen erlaubt wäre, in aller Ausgelassenheit und Muthwillen zu leben, wann sie nur von dem äusserlichen Buchstaben etwas in sich schlucken. Daher komt es, daß die

Kinder oft mehr böses als gutes lernen, und von der Schul ärger weggehen, als sie darzu kommen sind, weil sie durch ihren ungezämten Umgang sich unter einander verführen, indem sie unter keiner guten Zucht stehen. Die Eltern klagen über die Schulmeister, daß sie ungeschickt und unerfahren seyen, die Kinder recht zu lehren, oder daß sie ihrem Amt nicht fleißig und treulich abwarten, zu den Kindern nicht Sorg tragen, und oft selbsten ihnen ein böses Exempel geben. Die Schulmeister klagen über die Eltern, daß sie ihre Kinder von der Schul abhalten, selbige zu Haus versaumen, verzärtlen und in allem Müssiggang aufwachsen lassen. Die Kinder klagen über den Schulmeister, daß er allzuhart, streng und böß seye, und ihnen alle Lust zum lernen benemme. Der Schulmeister klaget über die Kinder, daß sie träg, bosfertig und widerspenstig seyen, und noch darzu von den Eltern in ihren bösen Unarten besteiffet werden, so daß er mit ihnen nichts ausrichten könne. Des klagens ist kein Ende. Ein jeder will die Schuld auf den andern werfen, und wann man unparteyisch darein schauet, so siehet man bald, daß alle schuldig seyen und gleichermassen in dem Verfall liegen. Wir wollen dieses

besser

besser unter die Augen stellen zur Ueberzeugung deren, die es lesen werden.

B. Wir fangen bey den Schulmeistern an,
a. ihnen zu zeigen, wie viel Antheil sie an dem Verfall der Schulen haben mögen. Wir bitten sie in herzlicher Liebe, daß sie sich hierüber vor GOttes Angesicht prüffen wollen.

aa. Allervorderst ist es zu beklagen, daß man noch hie und da in den Schul-Häuseren ganz untüchtige Männer antreffen muß, welche anstatt andere zu lehren, selbsten bedörften, daß man sie wie kleine Kinder unterweisen thäte. Mancher, der schlechtlich lesen, grobhin schreiben und einige Psalmen singen kan, unterwindet sich ein Schulmeister zu seyn, da er doch keine gründliche Erkantnuß und Erfahrung hat im Handel des Heyls, auch keine Gaabe und Geschicklichkeit, das Lehramt zu führen. Er bildet sich ein, wann er nur den Kindern die Buchstaben zeigen, und ihre Lezgen zum auswendig lernen vorgeben könne, so seye dieses schon genug, ein Schulmeister zu seyn. Was wunder, daß ein solcher sich selbsten und auch die Schul verächtlich machet, daß alles in Abgang kommen muß? Ist er so blind, sich bey seiner Untüchtigkeit in den Schul-Dienst einzudringen, so solten die Vorstehere der Kirchen mehr Liecht und Gewissen

haben,

haben, einen solchen nicht so leichtlich anzunemmen. Man will offt einen Mitburger oder Gemeindsgenossen zum Schulmeister haben, und da muß der untüchtige dem tüchtigen, weil dieser ein fremder ist, vorgezogen werden; aber das ist ein elender Grund, wo es um das Reich Christi und um die Seligkeit der Kindern zu thun ist. Man will oft einem armen Mann Gutthätigkeit erweisen, und ihm bey dem Schul-Dienst einen Unterhalt verschaffen, den er auf eine andere Weis nicht so wohl erlangen könte. Aber das ist eine grausame Barmherzigkeit, da sie zum grösten Nachtheil der unschuldigen Kindern gereichet. Oder soll man einem einigen nach dem leiblichen Zustand helffen, damit viele andere Seelen darüber zu Grund gehen? Gewißlich es stehet eine grosse Verantwortung auf denen, die bey ihrer Untüchtigkeit das Amt eines Lehrers über sich nehmen, und dabey andere elendiglich versaumen. Diese Verantwortung ligt auch auf denen, die dergleichen ungeschickten und unerfahrnen Leuten aus verkehrten Absichten die Unterweisung der Kindern so leichtlich anvertrauen.

Bey denen, welche einige Geschicklichkeit zum unterweisen haben, ist es ein grosser und schädlicher Mangel, daß sie etwann bb.

bey

bey ihrem Dienst die rechte Absichten nicht haben. Wie mancher hat bey Uebernemmung des Schul-Diensts fast keine andere Absicht gehabt als den Brod-Korb, daß er seinen Unterhalt mit mehrerer Gemächlichkeit finden könte, weil er in seinem leichten Sinn die Schul-Arbeit für leichter angesehen hat als eine andere Hand-Arbeit, die er sonst hätte thun müssen? In diesen Absichten arbeitet er als ein Mietling, der sich zu frieden gibt, wann er nur den Lohn beziehen kan, und der sich um die Frucht seiner Arbeit nicht fast bekümmert. Es ist ihm zwar eine Freude, wann eint und andere Kinder in dem Buchstaben geschickt werden, aber der Grund dieser Freude ist bloß die eigene Ehre. Will er aus seinem Gewissen reden, so wird er müssen bekennen, daß er im Grund seines Herzens nie keinen rechten Trieb für GOttes Ehre, und keine aufrichtige Bekümmernuß für die Seelen der Kindern gefühlt, und also die rechte Absichten seines Diensts nie recht erkennt habe. Nun das ist eine Quell des Verfalls. Was kan man für Segen in einer Arbeit erwarten, da man selbsten nicht auf den rechten Segen siehet? Wie soll GOTT mit seiner Gnade zu Hülff kommen, da man nicht um seinetwillen, sondern nur um des

Bauchs

Bauchs willen arbeitet? In diesem fleischlichen Sinn kan man sich nicht rühmen, daß man das Werk des HErrn verrichtet, und doch will man den Namen haben, daß man dem HErrn dienet. Ich glaube, das seye eine der vornehmsten Ursachen, warum so viel Arbeit in Kirchen und Schulen ungesegnet bleibet, weil dieselbe nicht im rechten Zweck und Absehen geschicht. Man prediget, man lehrt, man unterweiset, und das Herz gedenkt dabey wenig an GOtt und an seine Ehre. Hat man seine Stunden erfüllet, so vermeinet man seine Pflichten auch erfüllt zu haben. Kan man seine Einkünfte beziehen, so beredet man sich, man habe dieselbe wohl verdienet, es mag dann weiters um die Seelen stehen, wie es will. Wird man wegen äusserlichen Gaaben und Fleiß von den Menschen gerühmet, so schmeichelt man sich in verkehrter Eigenliebe, man sey vor andern aus ein rechter Ausbund. Wie wird aber ein solcher dort einsten vor seinem HErrn können Rechenschaft ablegen, da er mit seinem anvertrauten Pfund fast nichts anders als eigene Ehre und einige kleine Vortheile dieses Lebens zu gewinnen gesucht? Wem der HErr einen solchen Dienst anvertraut hat, bey welchem es hauptsächlich um seine Ehre

und um das Heyl der Seelen zu thun ist, der muß ihm dieses lassen sein Haupt-Absehen seyn. Der Knecht muß gleichen Sinn haben als sein Herr, sonsten ist es nur ein Augen-Dienst und nicht ein aufrichtiger Dienst des Hertzens. Warum predigen wir dann? Warum unterweisen wir die Kinder? Damit sie lernen den HErrn erkennen, lieben und preisen, und damit sie in seiner seligen Gemeinschaft ihr ewiges Heyl finden mögen. Wo dieses nicht unser Absehen ist, so kan unser Werck und Arbeit, wann wir gleich Tag und Nacht darob zubrächten, dem HErrn nicht gefällig seyn. Es ist ja an der Herrlichkeit GOttes und an der Seligkeit der unsterblichen Seelen unendlich mehr gelegen, als an dem zeitlichen Gewinn und Vortheil, so wir von unserer Arbeit haben können. Es ist zwar erlaubt, bey seinem Dienst seinen Unterhalt zu suchen dann ein Arbeiter ist seines Lohns wehrt, und wer dem Altar dienet, kan von dem Altar leben; Aber diß soll nur das Neben-Werck und nicht das Haupt-Werck seyn, und man soll sein Einkommen nicht anderst suchen, beziehen und geniessen, als damit man weitershin sein Leben zum Dienst GOttes aufopfern könne.

Wo

Wo die rechte Absicht fehlet, da kan die cc. äusserliche Arbeit auch nicht richtig seyn. Der Unfleiß kan gar leichtlich einen Mietling ergreiffen, daß er seine Arbeit unterlasset. Es gibt leyder dergleichen Schulmeistere, die auch den äusserlichen Fleiß nicht erzeigen, und auf eine unverantwortliche Weiß die armen Kinder versaumen: Sie gehen mehr ihren eigenen Sachen nach, als daß sie der Schul abwarten; Sie tragen kein Bedenken, um einer leichten Ursach willen aus der Schul zu gehen, und die Kinder ihnen selbsten zu überlassen, oder solchen Leuten, die nicht im Stand sind, selbige in guter Ordnung zu halten. Bleiben sie in der Schul-Stuben, so verrichten sie etwann ihre eigene Beruffs-Arbeit, und vermeinen gnug zu thun, wann sie auf die Kinder schauen, und dieselbe allein arbeiten lassen. Allein was sollen die schwache Kinder für Lust zur Arbeit haben, wann ihnen niemand hilfft? Da muß die köstliche Zeit mit verstreuten Gedancken und Kinderpossen jämmerlich verderbt werden. Sind das nicht untreue Arbeiter, die den Lohn beziehen wollen von einer Arbeit, die sie nicht verrichten? Wie wollen sie es verantworten vor dem HErrn, dessen Werck sie unterlassen, damit sie ihre eigene Geschäffte

schäffte besorgen? Müssen sie nicht förchten, daß Eltern und Kinder an jenem Tag auf ihre Untreu und Nachläßigkeit klagen werden? Es wäre in dem gemeinen Wesen gleich viel, keine Schulmeister zu haben, oder solche, die sich kein Gewissen machen, die Kinder so elendiglich aufzuhalten. Der HErr gebe es denen zu erkennen, die in dieser erschrecklichen Leichtsinnigkeit liegen!

dd. Obwohlen aber ein Schul-Lehrer nicht in solchen groben Unfleiß gerathet, so wird doch bey seiner Arbeit noch mancher Fehler seyn, wann ihm die wahre Absicht des Herzens mangelt. Der äusserliche Fleiß macht die Sach noch lang nicht aus. Seine Arbeit geschiehet mehr aus Zwang als aus Liebe. Die Schul-Stunden währen ihm gar zu lang, und er mag kaum denselben auswarten. Was er thut, bestehet mehrentheils in dem äusserlichen Buchstaben; er ist zufrieden, wann er nur geschickte Kinder machen kan. Das vornehmste aber, nemlich die Verbesserung des Herzens und die Einpflanzung der Gottesforcht, wird fast unterlassen. Wie weit hat ein Schulmeister seine Kinder gebracht, wann er sie schon einige leere Buchstaben und Thöne gelehret, und einige gute Wort in ihres

Ge-

Gedächtnuß eingepräget, und sie dabey nichts von der Forcht GOttes in ihres Herz gefasset? Kan er auch sagen, daß seine Arbeit dem Reich des Satans einigen Abbruch, oder dem Reich unsers lieben Heylands einige Fürderung zugebracht? Darneben ist er bey seinem vermeinten Fleiß sehr unbeständig. Weil er nicht durch die Liebe GOttes geleitet und unterstützt wird, so kan es nicht wohl anderst seyn, als daß er wechselsweis auf die zwey Abwege der Nachläßigkeit und der Ungedult geräthet. Zuweilen ist er sicher und sorgloß, und mit ihm selber gar wohl zufrieden, da er doch zum Heyl der Seelen wenig ausrichtet. Gehet es aber nicht nach seinem Sinn, so wird er ungedultig, die Ungedult macht ihn seltsam und böß, er zürnet über den Unfleiß der Kindern, da er eben so unfleißig ist, er will mit Streichen erzwingen, was er mit einer erbarmenden Liebe nie hat gesucht. Diß ist sowohl dem Schulmeister als den Kindern höchst schädlich. Der Schulmeister macht ihm selbsten dardurch seine Arbeit nur schwerer und bitterer, die Kinder aber werden erscheucht und erschreckt, daß sie die Liebe zu ihrem Lehrer, und die Lust zum lernen verlieren. Da kan dann nicht wohl Segen

seyn, wo Lehrer und Lernende mit gegenseitigem Unwillen arbeiten. Anderst ist es beschaffen, wo die Gnad das Regiment führet, und das Herz zu den wahren Absichten aufwecket. Sie wehret der Leichtsinnigkeit mit einem heiligen Ernst und Eifer für das Heyl der Seele. Sie wehret der Ungedult mit einer mitleidigen Liebe und Sanftmuth gegen den Kindern. Und wann also Ernst und Liebe, Eifer und Sanftmuth mit einander verbunden sind, so erwachset daraus eine unermüdete Arbeitsamkeit, wordurch man die Kinder als verirrte Lämmer mit Erbarmen sucht zu ergwinnen und dem Erz-Hirten Christo zuzuführen. Da ist die Arbeit nicht schwer, die Zeit ist auch nicht zu lang, weil man in der Liebe Christi und der Kindern arbeitet.

b. Aber man muß nicht alle Schuld des Verfalls der Schulen bey ihren Dieneren suchen. Die meisten Eltern haben daran einen guten Theil. Viele derselben sind ganz unerkant und unwissend, daß sie das Gewicht der Seligkeit und die Mittel, die darzu führen, schlechtlich erkennen. Sie haben selbsten in der Jugend wenig gelernet, und sie wollen nicht, daß ihre Kinder geschickter werden als sie sind. Ihr Unverstand gehet so weit, daß sie es für eine neue

Be-

Beschwerd halten, wann man von ihren Kindern ein mehrers erfordert, als sie selbsten gethan. Bey dieser Unerkantnuß ist gemeinlich eine schandliche Sicherheit und Sorglosigkeit in Ansehung des Heyls. Blinde Eltern achten ihrer Seelen wenig, wie solten sie ihnen die Seelen ihrer Kindern lassen angelegen seyn? So wenig sie um ihre eigene Seligkeit sorgen, so wenig sind sie um die Rettung ihrer Kindern bekümmert; sie arbeiten nicht daran, und wollen auch nicht gern zugeben, daß andere an ihnen arbeiten. So lasset man ohne Bedenken die armen Kinder verlohren gehen, die man doch trachten solte glückselig zu machen. Darzu kommet dann auch der Welt-Sinn und die Sorgen dieses Lebens, wordurch das Herz von dem Gebrauch der Gnaden-Mitteln abgezogen wird. Man kan von Eltern, die sich durch den Welt-Sinn völlig beherrschen lassen, nichts anders erwarten, als daß sie ihre Kinder lieber zu irrdischen Geschäften als zur Erlangung ihres Heyls erziehen werden. Sie schicken ihre Kinder allzuspath in die Schul, und nehmen dieselbe allzufrüh heraus, ehe sie etwas gründliches haben erlernen können. Sie scheuen auch die wenige Kösten, um die nöthige Bücher

anzuschaffen, nicht anderst als wann Geld und Zeit verlohren wäre, so man zum Besten der Seelen aufwendet. O wie hat der Welt-Sinn eine so starke Verblendung, daß man Seele und Seligkeit, Himmel und Ewigkeit so wenig schätzet! Endlich ist die Kinder-Zucht an den meisten Orten übel bestellet, und diß mag eine gewaltige Hindernuß an dem Fortgang der Schulen, und eine grosse Ursach ihres Verfalls seyn. Die Kinder sehen und hören von ihren Eltern fast nichts, das ihnen zur Erbauung dienen könte. Man betet wenig mit den Kindern, dann der besondere Haus-Gottesdienst ist fast überall in Abgang kommen. Man vermahnet sie nicht zur wahren Gottseligkeit; man führet sie nicht zur Erkantnuß und Liebe des Heylands; man fordert von ihnen keine Rechnung dessen, was sie in der Kirche gehört oder in der Schul gelernet; man läßt ihnen alle Freyheit, ihre Zeit durch den leydigen Müßiggang zu verderben, und in allerhand Lastern sich recht fest zu setzen. Es ist da einem Schulmeister schwer, etwas auszurichten an solchen Kindern, die zu Haus verzärtlet, versaumt, ja elendiglich durch das Exempel ihrer Eltern verführt werden, und wann schon ein gutes Saam-Körnlein in ihres Herz geleget

get wird, so wird selbiges zu Haus bald vertretten und verderbet. Da gehet das Werk schwerlich von statten, wo der einte niederreisset, was der andere aufgebauet.

Schauen wir auf die Kinder, so sehen wir auch vieles an ihnen, wordurch der gesegnete Fortgang der Schulen gehemmet wird. Sie liegen von Natur in grosser Verdorbenheit, deren mit allem Fleiß muß gewehret werden. Ihre Gedanken sind flüchtig, ihr junges Herz schon durch die Eitelkeit verblendet und mit Fleisches-Lüsten angefüllt. Da ist wenig Lust zum lernen, und wenig Tüchtigkeit zu ernstlichen Dingen, wordurch der Grund zu ihrer Seligkeit muß geleget werden, es seye dann, daß man sie beyzeiten dazu angewehne, und ihnen solches lieblich vorstelle. Laßt man sie in der Flüchtigkeit ihrer Gedanken hinfahren, so ist fast nicht von ihnen zu erhalten, daß sie aufmerksam seyen, und den treuen Vermahnungen gehorchen; ja ihr böser Trieb, dem sie nicht widerstehen wollen, lehret sie allerhand Muthwillen zu begehen, und den Lastern sich zu ergeben. Dieses alles wird in den armen Kindern fast unüberwindlich, wann sie darinnen noch von ihren unbesinnten Eltern unterhalten und besteiffet werden. Es gibt zwar

etwa hie und da stille und gutartige Kinder, ja auch solche, bey denen man Göttliche Gnaden-Züge vermerkt, an denen es eine Freud ist zu arbeiten, aber deren sind heutigstags leyder wenig; der grosse Haufen bestehet aus rohen und muthwilligen Kindern, welche bey einer elenden Auferziehung Zeit und Gelegenheit genug gehabt haben, allerhand böse Gelüste und Gewohnheiten an sich zu bringen, also daß man sich oft mit Schmerzen verwundern muß, wie sie schon allbereit zum lügen, spielen und stehlen abgerichtet sind. Wann nun solche Kinder zusammen kommen, so bringen sie ihre böse Tück zusammen, so daß je eins vom andern verführet wird; was das einte nicht weißt, das kommt dem andern zu Sinn, allerhand Bosheiten zu erdenken, und die Natur, die zum Bösen geneigt ist, laßt sich unvermerkt zur Nachfolge hinreissen. Da muß ein wohlgeartetes Kind in der Göttlichen Bewahrung feststehen, wann es nicht unter diesem rohen Haufen soll angesteckt werden. Diese Unart der Kindern ist eine namhafte Ursach, daß ihrer so viele ohne besondern Nutzen und Segen aus der Schul gehen, dann da muß ein Lehrer oft an solchen Kindern arbeiten, wie an einem wilden und ungeschlach-

schlachten Erdrich, an dem alle Müh und Arbeit verloren gehet. Und das sind solche Hindernussen, welche seine Treu und Gedult üben können.

Was bisher von dem Verfall der Schulen geredet worden, ist offenbar und unwidersprechlich. Es ist ietz aber um die Verbesserung zu thun. Man hat die Wunden aufgedeckt, damit man die Genesungs-Mittel desto besser erfinden und anzeigen möge. An der Nothwendigkeit solcher Verbesserung zweiflet wohl niemand, der tüchtig ist, von der rechten Auferziehung der Kindern zu urtheilen. Wolte GOtt, daß diejenigen, die daran arbeiten können, sich dazu recht wolten aufwecken lassen! Man bedenke doch mit Ernst, wie theur die Seelen der Kindern, und wie unaussprechlich der Schaden seye, wann man dieselbe in der Blindheit und Unerfahrenheit dahinfahren laßt. Man erwege zugleich, wie köstlich die Jugend-Zeit seye, wie bequem etwas nutzliches zu erlernen, und wie der Verlurst derselben kaum mehr zu ersetzen, dann wann in der Jugend keine gute Gründe geleget werden, so bleibt der Mensch fast sein Lebenlang in einer höchstschädlichen Unerkantnuß, und er kan es aus Mangel der Zeit und Fähigkeit selten mehr dahinbrin- IV. A.

gen, daß er die Gnaden-Mittel zu seiner Erbauung recht zu brauchen weißt, wo nicht die erbarmende Gnade GOttes etwas besonders an ihme würket. Man bemerke endlich, wie viel Vortheile die Kirche von der Verbesserung der Schulen erlangen kan. Wann die Kinder daselbsten gute Anfänge einer heilsamen Erkantnuß und auch eine Begierd zur Gottseligkeit ergreiffen, so werden sie dadurch zubereitet, die öffentliche Predigt mit Segen anzuhören, und dem HErrn mit einem Christlichen Wandel zu dienen. Da werden aus den Schulen schöne Pflänzlinge in die Kirche versetzt, welche zu seiner Zeit angenehme Früchte tragen. Es haben danahen viele erleuchtete Männer geurtheilet, daß wann man dem allgemeinen Verfall des Christlichen Wesens aufhelffen wolle, man bey den Kindern anfangen müsse. Der fromme Luther hat darüber gesprochen: Wie man die Leute haben will, muß man sie in der Jugend dazu ziehen. Soll es wieder in einen guten Stand kommen, so muß es wahrlich an den Kindern angefangen seyn. Wem nun die Ehre GOttes, das Heyl der Kindern und die Wohlfart der Kirchen zu Herzen liegt, der lasse sich doch ermuntern, was in seinem Vermögen

gen ist, zur Verbesserung der Schulen beyzutragen.

Die Möglichkeit dieser Verbesserung B. wird sich von selbsten erzeigen, wo man nur mit Vorsichtigkeit und Ernst daran arbeitet. Viele haben darüber ganz kleinmüthige Gedanken, und können sich einbilden, die Sachen seyen in einen so tieffen Verfall kommen, daß menschlicher Weis kein Aufhelffen zu hoffen seye. Das heisset, alles vor der Zeit verloren geben, wordurch dem Glauben und Vertrauen, so wir GOtt schuldig sind, Abbruch geschiehet. Das ist oft nur ein Vorwand, wormit niederträchtige Gemüther ihre Trägheit und Forchtsamkeit beschützen wollen. Man soll nicht die Unmöglichkeit einer Sach vorwenden, bis man alle dienliche Mittel gebührend versucht hat. Es ist wahr, daß die Verbesserung der Schulen ein wichtiges und schweres Werk seye, aber es ist doch nicht unmöglich; und gesetzt, es wäre unmöglich bey den Menschen, so ist es nicht unmöglich bey GOtt, und wir wissen, daß GOtt in seiner Kirche menschliche Werkzeuge brauchet, und die treue Arbeit seiner Dienern nicht ohne Segen lasset. Ein im Glauben großmüthiges Herz laßt sich durch die Beschwerlichkeit eines Werks nicht abschre-

cken, sondern vielmehr ansporen, allen Ernst und Fleiß zu gebrauchen, damit alle vorscheinende Schwierigkeiten mögen besieget werden. Mancher, der im Anfang fast keine Hoffnung vor ihm sihet, erfahret in dem Fortgang, daß der HErr oft durch schwache Werkzeuge wunderbare Ding ausrichtet. Endlich mag die Sach aussehen, wie sie will, so bleibt doch immer unsere Schuldigkeit, an der Verbesserung zu arbeiten, und der HErr wird dieses von unserer Hand fordern; dabey aber müssen wir den Ausgang seiner freyen Gnad überlassen. O man hat Ursach Sorg zu tragen, daß man nicht handle wie jener untreue Knecht, der sein Pfund in der Erden vergraben hat, weil er sich in seinem verkehrten Sinn eingebildet, er werde damit nicht vieles gewinnen können.

C. Wie kan aber die Verbesserung der Schulen am besten vorgenommen werden? Ich wünschte, daß ich Weisheit und Gnad genug hätte, heilsame Vorschläg darüber zu geben. Ich will hier in Einfalt beysetzen, was ich theils aus eigener Erfahrung, theils von bewährten Männern schrifftlich und mündlich erlernet habe. Sollen die Schulen verbessert werden, so müssen sich vor allem aus geschickte und getreue Arbei-

ter darinnen finden. Gleichwie die schlechte Beschaffenheit eines Lehrers die Schul bald in einen kläglichen Verfall setzen kan, so kan hinwiederum nächst GOtt niemand besser eine verfallene Schul wieder aufrichten als ein frommer und fleißiger Lehrer, wann er seinem Amt getreulich abwartet, und sich darmit vor GOtt und Menschen angenehm machet. Ist der Schulmeister wie er seyn soll, mit Gaab und Gnade ausgeziert, sein Wandel vorsichtig und erbaulich, seine Aufführung gegen den Kindern fleißig, getreu und liebreich, so wird er verhoffentlich das Vertrauen der Eltern und die Liebe der Kindern an sich ziehen, den Segen des HErrn über seine Arbeit bringen, und der Schule bald eine andere Gestalt geben. Zur Verbesserung der Schulen dienet auch eine geschickte und ordentliche Unterweisung, daß man den Kindern, was sie erlernen sollen, deutlich, einfältig und durch den kürzesten Weg zeige, damit sie es desto leichter begreiffen, desto lieber lernen und ihre Zeit wohl anwenden. Darmit komt die Schul in einen guten Ruff, daß man sie gern besucht, und sie danahen viele Früchte bringen kan. Nebst der Unterweisung ist auch nöthig eine Christliche Anleitung zu guten Sitten, und eine ge-

naue Aufsicht über das Verhalten der Kindern. Dieses soll dienen, die vielfältige Verführungen, wordurch eine Schul oft schädlich gemacht wird, abzuwenden, und die Kinder beyzeiten zur Uebung der Tugend zu gewehnen. Und diß ist um so viel nöthiger, weil der Zweck einer Christlichen Schul ist, nicht nur den Verstand, sondern auch den Willen zu verbessern, und die Jugend so wohl zur Uebung als zur Erkantnuß des Christenthums zu bringen. Endlich sind noch allerhand Hülfs-Mittel, eine Schul wohl einzurichten und bey ihrer guten Einrichtung zu behalten, welche dann auch mit Fleiß müssen gebraucht werden. Und dabey müssen Eltern, Schulmeister, Pfarrer und Vorgesetzte der Kirchen zusammenstimmen, ihre Wachsamkeit und Eifer vereinigen, damit die Auferziehung der Kindern in den Schulen glücklich von statten gehe. Wann alle, denen dißfalls ihre Pflicht auferleget ist, mit Aufrichtigkeit des Herzens zusammen tretten, den Bau der Schulen zu befürdern, so kan man die tröstliche Hoffnung fassen, daß der gütige GOtt, der auch in den unmündigen will verkläret werden, mit seinem Segen nicht ausbleiben, sondern an den Kindern das Wohlgefallen seiner Gnad ausführen werde.

Diese angebrachte Stücke, welche man als dienliche Mittel zur Verbesserung der Schulen ansehen mag, wollen wir unter GOttes gnädiger Leitung in den folgenden Betrachtungen in behöriger Ordnung weiters ausführen.

Die zweyte Betrachtung,

Von den Schulmeistern.

DAs vornehmste Mittel der Verbesserung einer Schul bestehet in der Person des Schulmeisters. Wo ein tüchtiges und gesegnetes Werkzeug ist, da kan viel gutes ausgerichtet werden; wo aber ein solches manglet, sind auch die beste Veranstaltungen umsonst. Wir finden also nöthig, eine grundliche Beschreibung von einem bewährten Schulmeister zu stellen, damit ein jeder, der in Schulen arbeitet, eine deutliche Regul habe, wornach er sich prüffen und verhalten solle, damit auch die, denen die Bestellung der Schulen oblieget, erkennen mögen, worauf sie I.

in der Person eines Schulmeisters am meisten zu schauen haben. Und da muß verschiedenes in Betrachtung gezogen werden, nemlich wie ein guter Schulmeister beschaffen seyn solle, wie er seinen Wandel anstellen, und wie er sich in der Schul selbsten solle verhalten.

A. Fragt man nach der Beschaffenheit eines guten Schulmeisters, so wird man bald begreiffen, daß an einem solchen erforderet werde Wissenschaft, Gaab und Gnade. Das erste ist die Wissenschaft. Niemand kan einem andern zeigen, was er selbsten nicht verstehet. Soll ein Schulmeister den Kindern etwas nutzliches beybringen, soll er ihnen im lesen, im schreiben, im singen, in den Anfangs-Gründen der Religion gute Anweisung geben, so muß er nothwendig zuerst eine Wissenschaft von diesen Dingen haben. Er muß folglich im lesen geübt seyn und die Reglen desselben verstehen, eine saubere und lesliche Schrift machen können, die Gründe der Music kennen, und die Psalmen in ihren verschiedenen Stimmen fertig singen und dergleichen. Das vornehmste aber ist die Erkantnuß GOttes und seines Worts, zu deren er die Kinder leiten soll. Ich fordere eben nicht von einem Land-Schulmeister eine so weitläufige

und

und genaue Wissenschaft, als sich bey einem Gottsgelehrten befinden soll, doch muß er die Haupt-Gründe der Christlichen Lehr und der Ordnung des Heyls wohl inne haben, daß er wisse und sagen könne, durch welchen Weg und in welcher Ordnung der gnädige GOtt den armen Sünder zur Seligkeit bringen wolle. Ein Schul-Lehrer muß in der Heil. Schrift fleißig gelesen, und daraus als ein guter Haushalter einen schönen Schatz gesamlet haben, daß er die heiligen Geschichten wisse, und dieselbe zur Warnung und Aufmunterung der Kindern anwenden könne; er muß auch die vornehmste Sprüch des Göttlichen Worts, welche zur Lehr, Vermahnung und Trost dienen, wissen und besitzen, um darmit seine Unterweisung zu befestigen und den Kindern zu zeigen, daß er sie nichts anders lehre, als was der HErr selbsten in seinem Wort gelehrt. Darneben ist auch nöthig, daß er die Haupt-Lehren des Christlichen Glaubens in ihrem ordentlichen Zusammenhang und Verknüpfung verstehe, damit er selbsten davon recht überzeuget seye, und auch die Wahrheit derselben desto besser erweisen köune. Was er davon erkennet, muß er grundlich erkennen, und durch fleißiges Nachdenken ihme recht gemein machen, so

wird

wird er desto tüchtiger seyn, verständlich und grundlich davon zu reden. Dazu kan er leichtlich kommen, wann er nebst fleißigem Lesen der Schrifft auch einen kurzen Begriff der Göttlichen Wahrheiten, oder eine grundliche Erklärung unsers Catechismi fleißig lißt und überleget.

B. Es ist aber nicht genug, daß ein Lehrer einige Wissenschaft habe, sondern er muß auch selbige anderen vortragen und beybringen können. Mancher ist gelehrt, und hat doch die Gaabe nicht, andere zu lehren; seine Erkantnuß ist wie ein verschlossener Schatz, davon er nichts mittheilen kan. Die Gaabe zu lehren ist eine besondere Gaabe, die der HErr nach seinem Wohlgefallen austheilet, und die einem Schulmeister sehr nöthig ist. Dazu gehören verschiedene Dinge: 1) eine gewisse Lebhaftigkeit und Aufweckung des Gemüths, da vermittelst des Gedächtnusses die Gedanken leichtlich einfallen, und man bald finden kan, was zu dieser oder jener Materie gehöret; es müssen zuerst Gedanken seyn, wo man Worte hervorgeben will. 2) eine Fertigkeit der Aussprach, daß man seine Gedanken leichtlich zu Worten bringen könne. Die Worte sind das Mittel, wordurch wir unsere Gedanken und Empfindungen anderen anzeigen

gen können; wo also die Worte fehlen, so kan man mit aller seiner Wissenschaft dem Nächsten wenig dienen. 3) eine Deutlichkeit im Vortrag, daß man wisse seine Begriffe den andern klar und verständlich zu machen. Wo man mit Kindern zu thun hat, so ist da die liebe Einfalt und Deutlichkeit am meisten nöthig. Zur Deutlichkeit aber hilfft die Ordnung der Gedanken, dann wer deutlich denket, wird auch deutlich reden können. 4) eine liebreiche Gedult, daß man sich in den Unverstand der Kindern zu schicken wisse, ihre natürliche Ungeschicklichkeit mit Sanftmuth ertrage, die Verstreuung und Bosheit ihres Herzens mit Liebe überwinde, und dabey sich nicht ermüden lasse, die einfältigste Sachen oft und viel zu sagen, und immer zu wiederholen, biß sie es recht gefasset haben. Diß alles ist zwar eine natürliche Gaabe, die der HErr geschenket hat, sie kan aber durch eine fleißige Uebung geäufnet werden. Wer mit Göttlichen Dingen viel umgehet, und ihme die Begriff davon recht deutlich und lebendig macht, der wird auch desto deutlicher davon reden können, und wer sich fleißig übet, von diesen Dingen ordentlich zu reden, wird darinnen je länger je fertiger werden.

c. Zu dieser Wissenschaft und Gaabe muß auch noch Gnade kommen, damit ein Schulmeister recht gesegnet seye. Wann man den Kindern nur ein äusserliches Wissen des Buchstabens beybringen will, so kan einer, der Wissenschaft und Gaabe zu lehren hat, darinnen schon genug thun, und die Welt sihet auch gemeiniglich nicht weiters. Will man aber, daß den Kindern die Anfäng einer heilsamen Erkantnuß und des wahren Christenthums eingepflanzet werden, so muß gewißlich der Lehrer mit Göttlicher Gnade ausgerüstet seyn. Ich nenne aber Gnade die besondere Würkungen des Heil. Geistes, welche GOtt nach seiner Barmherzigkeit schenkt, und wordurch der Mensch Liecht, Weisheit, Empfindung und Krafft im Handel des Heyls empfanget, und dardurch zu seinem Heyl und zur Erbauung des Nächsten tüchtig gemacht wird. Wie will einer zur Gnade führen, wann er selbsten ganz Gnaden-los ist, und die Gnade nicht anderst als in blossen Worten, wie in einem Gemähld verstehet? Ohne Gnade hat er selbsten keine lebendige Erkantnuß von den Göttlichen Wahrheiten, auch kein Gefühl von den Heyls-Gütern, die er erklären und anpreisen soll; er kennt den Weg der Seligkeit

nicht

nicht anderst als vom hören sagen, und hat selbsten davon keine Erfahrung. Kan er gleich mit fremden Worten von Göttlichen Dingen reden, so sind seine Wort mehrentheils ohne Kraft und Leben, weil sie nicht aus dem Herzen fliessen. Ohne Gnade kan ein Lehrer noch keine rechte lautere Absicht vor GOtt haben, er sucht mehr seine eigene Ehre als die Ehre GOttes, er schauet mehr auf seine irrdische Vortheile als auf die ewige Wohlfart der Seelen, die ihm anvertrauet sind. Er selbsten hat keine wahre Begierd und Bekümmernuß um sein Heyl, wie soll man von ihm erwarten, daß er sich das Heyl der anderen rechtschaffen werde lassen angelegen seyn? Und wo dieses mangelt, wo soll er dann die nöthige Weisheit hernemmen, mit den Kindern nach dem Unterschied ihrer Gaaben umzugehen? wo soll er auch hernemmen die unverdrossene Liebe und die standhafte Gedult, so viele Anstöß und Widerwärtigkeiten zu überstehen? Das alles kan die Natur nicht geben, sondern die Gnade des Vatters in Christo. Ein Christlicher Schulmeister, der die Kinder in Christo lehren und zu Christo leiten will, muß selbsten von dem HErrn gelehret seyn. Er ist ein Werkzeug des HErrn an den Kindern, darum muß er in der Hand

GOttes

GOttes und in seiner Gnade stehen. Er ist von dem HErrn erleuchtet, wiedergeboren und bekehrt, und also dardurch tüchtig gemacht, auch andere zu erbauen. Wann du bekehrt bist, so stärke deine Brüder. Luc. 22 : 32. Nachdem ihme Barmherzigkeit wiederfahren ist, so weißt er nun in eigener Erfahrung, was Buß, Glauben und Bekehrung seye; er ist würcklich zum Frieden GOttes gekommen, er hat vieles von der Liebe GOttes und von der Gemeinschaft des Heylands empfunden, er hat auch schon vieles von den Gnaden-Gütern genossen; das Wort GOttes ist seinem erleuchteten und aufgeweckten Gemüth Liecht und Leben worden. Von diesen seligen Dingen wird er nun viel verständlicher und nachdrücklicher reden können, als ein ander, der noch nichts davon erfahren hat. Ein Lehrer, den die Gnade treibt, liebet GOtt und seinen Nächsten von Herzen, diese Liebe ist die Quell seines Fleisses und Arbeitsamkeit, in seinem Amt sucht er vornemlich die Ehre GOttes zu befürdern, er vergnügt sich nicht, den Kindern einige äusserliche Wissenschaft zu geben, sondern er sucht hauptsächlich, sie zur Erkantnuß ihres Heyls und zur Liebe Christi zu führen; ja was er an ihnen thut, ist alles dahin abgesehen,

cheley. Wann nun einem Schul-Mann sein Gewissen sagt, daß er noch unbekehrt seye und aussert der Gemeinschaft GOttes lebe, so ist seine erste Pflicht, daß er sich von ganzem Herzen zur wahren Bekehrung schicke. Da muß er Tag und Nacht um Göttliche Erleuchtung, um Buß, um Glauben, um Vergebung der Sünden, um den Heiligen Geist im Gebet anhalten, und ihm selbsten mit ringen, suchen, beten und flehen keine Ruhe geben, bis er eine solche Aenderung in seinem Gemüth verspühret, daß er seines Gnaden-Stands könne versichert seyn. Wann er also wahrhaftig zu GOtt bekehrt ist, so muß er die empfangene Gnade sorgfältig bewahren, und dieselbe zum Wachsthum in der Heiligung und zur Erbauung des Nächsten anwenden. Nach Anleitung dieser Gnad 1) muß er sich in der Göttlichen Versühnung je länger je fester setzen, den Frieden GOttes fleißig unterhalten, und daraus alle nöthige Kraft zur freudigen Verrichtung seiner Arbeit herschöpfen. 2) Er muß die Liebe GOttes und des Heylands höher achten als die ganze Welt, und sich darinnen fleißig üben, daß er sich durch diese Liebe antreiben lasse, zu denen Kindern Sorg zu tragen, die ihm der HErr anvertrauet hat. 3) Er muß die

Gottes-

GOttesforcht in seinem Herzen wohl bewahren, GOtt stets vor Augen haben, in allen seinen Unternehmungen lauterlich auf ihn schauen, auf seinen heiligen Willen und Verherrlichung, zu allen Zeiten und an allen Orten in Göttlicher Gegenwart wandeln, und sorgfältig alles vermeiden, wormit er sich vor GOtt misfällig und in seinem Amt unnütz machen könte. 4) Er muß in einem aufrichtigen und freywilligen Gehorsam trachten zuzunemmen, daß er alles nach GOttes Wink thue, und seine gröste Lust seye, nach den Gebotten des HErrn zu leben. 5) Er muß sein kindliches Vertrauen vor GOtt bezeugen, und sich seinem vätterlichen Willen völlig aufopfern, daß er bey allen Anfällen und Widrigkeiten auf den allmächtigen GOtt traue, und seine Seele in einer gläubigen Zufriedenheit behalte. 6) Er muß sich an den Umgang GOttes fleißig gewehnen, und sich im Gebet üben. Da muß er nicht zufrieden seyn, wann er etwa Morgens und Abends seine Gebete verrichtet, sondern sein Herz muß mit Seufzen stets zu GOtt gerichtet seyn, vor und nach der Schul-Arbeit, daß GOtt dieselbe segnen wolle. Und wann er den Segen des HErrn spühret, muß er solches wohl nicht seinem Fleiß, sondern der lautern

gesehen, daß sie zu ihrem ewigen Heyl gelangen. Er trachtet, nicht nur geschickte sondern auch fromme Kinder zu machen, die dem HErrn zu seinem Lob möchten zubereitet werden. Es muß ein begnadeter Lehrer seyn, alle Beschwerden der Schul zu überwinden. Da ist oft eine grosse Stuben voll Kinder von ungleichen Begriffen und verschiedenen Gaaben, und darunter tumme, langsame, träge, bosfertige, unbändige und dergleichen. Da ist schwere Arbeit, saurer Schweiß, viel Schul-Staub schlucken. Was muß da nicht für Fleiß und Treue seyn, an einem jeden zu arbeiten? Welche Weisheit und Sorgfalt wird nicht erfordert, die Kinder wohl zu kennen und zu unterscheiden? Wie viel Gedult und Sanftmuth muß nicht seyn, mit ausreuten, bauen und pflanzen auszuharren, bis man einige Früchte sihet? Die natürliche Art und Neigung mag hie so gut seyn als sie immer will, so wird sie doch unter so vielen Beschwerden nicht Stand halten. Aber die Gnade gibt diß alles, der Geist Christi würket es in denen, die er als Werkzeuge brauchet. Nicht daß wir tüchtig seyen, etwas zu gedenken aus uns selber als aus uns selber, sondern unsere Tüchtigkeit ist von GOtt. 2. Cor. 3:5.

Auf

II. Auf die Eigenschaften eines Schulmeisters folget nun auch der Wandel, als welcher zur gesegneten Führung seines Amts vieles beytraget. Durch seine Aufführung kan ein Lehrer dasjenige, was er lehret, befestigen und auch verstören, dardurch kan er sich folglich angenehm oder stinkend machen. Die Menschen sind so geartet, daß sie nicht nur Worte hören, sondern auch Werke sehen wollen, und wann sie nicht Werke sehen, so schliessen sie bald, es seye bey den Worten kein rechter Ernst. Darum muß ein Lehrer sich ernstlich befleissen, daß zwischen seiner Lehr und Leben eine schöne Gleichförmigkeit hervorleuchte, so kan er desto mehr Segen bey seinem Amt erwarten. Zu dem End ist nöthig, daß er sich gegen GOtt, gegen seinem Pfarrer, gegen dem Nächsten und gegen seinen Hausgenossen geziemend aufführe.

A. Die Pflichten gegen GOtt haben in allen Dingen den Vorzug. Ein frommer Schulmeister muß stets auf GOtt als auf seinen HErrn schauen, und ihme in Reinigkeit des Gewissens dienen. Hier wird die wahre Bekehrung vorausgesetzt, dann ohne dieselbe können die Pflichten gegen GOtt nicht erstattet werden, oder derselben Erstattung ist ein blosser Schein und Heu-

chelen.

tern Gnade GOttes zuschreiben, und ihm in Demuth herzlich darum danken. Diß alles sind Pflichten der wahren Gottseligkeit, welche ist die Zierd eines Christen, und niemanden besser anstehet, als einem solchen, der andere zum Christenthum führen soll.

In Ansehung des Pfarrers hat ein Schulmeister eint und anders zu beobachten. Es ist nicht zu viel, wann ich sage, daß der Prediger, dem Kirche und Schulen anvertrauet sind, des Schulmeisters Aufseher seye, hinwiederum halte ich den Schulmeister für des Predigers Mitarbeiter, der ihm in die Hände arbeiten, und die jungen Pflanzen besorgen und zubereiten soll. Weil nun der Schulmeister unter des Predigers Aufsicht stehet und ihm auch mit seiner Arbeit helfen muß, 1) so wird er wohl thun, wann er seinem Pfarrer die gebührende Ehrerbietigkeit und Bescheidenheit erweiset, demselben nicht eigensinnig widerstrebt, sondern sich gern weisen lasset, und allen guten Erinnerungen Folg leistet, es auch nicht übel aufnimt, wann er in der Liebe über einige Fehler gewarnet und zur Verbesserung angewiesen wird. 2) Es hat auch seinen grossen Nutzen, wann er mit dem Prediger guten Frieden und Einigkeit unterhält, derohalben muß er wohl Sorg tragen, daß er B.

zu keinem Unwillen und Gezänk Anlaß gebe mit Widersprechen, mit Verkleinern und dergleichen Dingen, die leichtlich ein schädliches Feur anzünden können. 3) Es soll dem Schulmeister selbsten sehr dienlich seyn, daß er ein gutes Zutrauen zu seinem Pfarrer bezeuge, alle vorfallende Beschwerden ihm vortrage, mit ihm über den Zustand der Schulen oft zu Rath gehe, wobey er nebst manchem guten Rath dieses gewinnt, daß er sich seines Schutzes in allen Fällen versichern kan. 4) Es ist auch des Schulmeisters Schuldigkeit, sich in der Arbeit mit seinem Pfarrer zu vereinigen, Hand in Hand zu schlagen, daß das Werk des HErrn desto besser fortgehen möge. Beyde können einander ihre Arbeit erleichtern, aber auch schwerer machen. Es ist in einer Gemeind ein Segen, wann Prediger und Schulmeister in brüderlicher Eintracht und Vertraulichkeit leben, und sie in gleichem Sinn und Geist, ein jeder an seinem Ort, treulich arbeiten. Zusammengespante Kräften können desto mehr ausrichten.

C. Belangend den Nächsten insgemein, soll ein Schulmeister in seinem Thun und Lassen trachten unsträflich und erbaulich zu seyn. Wann er mit seinem Leben als ein Vorbild leuchtet, so wird er in seinem Dienst

desto

desto angenehmer und gesegneter werden. Es ist nöthig, daß er über seinen ganzen Wandel sorgfältig wache. 1) Er soll vorderst seinen Mund wohl regieren und bewahren, daß er keine Aergernuß damit anrichte. Da muß er sich enthalten nicht nur des groben Fluchens und Schweerens, der Lügen, Verleumdungen und Lästerungen, welche ein offenbares Brandmaal der Kindern des Ungehorsams sind, sondern auch aller Spottreden, alles faulen Geschwätzes und leichtfertiger Possen, ja aller unnützen Reden; er muß in der That erweisen, daß er dem Wort des HErrn glaubt: Lasset keine faule Rede aus eurem Munde gehen, sondern so eine gut ist zu nothwendiger Erbauung, auf daß sie Gnad gebe denen, die da zuhören. Ephes. 4:29. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeden unnützen Wort, das sie werden geredet haben. Matth. 12:36. Es ist sehr unanständig, wann aus einem Mund gehet Loben und Fluchen; das soll ja nicht also geschehen. Quillet auch ein Brunn aus eben einem Loch süß und bitter Wasser. Jac. 3:10, 11. 2) Er soll sich nicht weniger hüten vor aller Aergernuß in Wer-

ken, vor schandlichen Lastern, die auch unter den gemeinen Christen nicht solten genent werden, vor Trunkenheit, Unkeuschheit, Ungerechtigkeit, Geitz, Betrüglichkeit, Weltgesinntheit, Zorn, Zank, Rache und dergleichen. 1. Tim. 3:3. Dergleichen Laster sind ein Schandfleck der Christen und noch vielmehr eines Lehrers, dann dardurch wird sein Amt schandlich verwüstet und unnütz gemacht; was er mit der einen Hand aufbauet, reisset er mit der andern um. 3) Er muß auch sorgfältig vermeiden alle solche Gesellschaften und Zusammenkünften, die seinem Dienst nicht anstehen, und mehr Anlaß zur Aergernuß als zur Erbauung geben können. Also ist es an einem Schulmeister anstößig, wann er den weltlichen und üppigen Mahlzeiten mit Begierd nachgehet. Muß er sich aber bey einem Ehren-Anlaß finden lassen, so soll er trachten, so viel möglich, die Gesellschaft mit guten und erbaulichen Gesprächen, zum Exemp. mit Erzehlung solcher Geschichten, die zugleich erbauen und ergetzen können, zu unterhalten. In diesem Sinn hat auch unser liebe Heyland einer Hochzeit beygewohnet. Joh. 2:4. Wie er alle Aergernuß soll vermeiden, so muß er dagegen bey allen Gelegenheiten, es sey zur Zeit oder

zur

zur Unzeit, trachten seinem Nächsten erbaulich zu seyn. In seinem Munde muß er Salz haben, das ist, seine Reden sollen in allwegen mit ernster Lehrhaftigkeit gewürzt seyn, daß sie einen guten Geschmack und Kraft haben zu erbauen. Marc. 9:50. Col. 4:5. Wo er immer zu den Menschen kommet, muß er mit seinen Worten zu erkennen geben, daß er ein Knecht Christi seye. 5) Bey seinem Beruff muß er sich still und eingezogen halten, und nicht ohne Nothwendigkeit in das Getümmel der Welt sich herauslassen. Verstreuungen sind seinem Geist sehr schädlich, so wohl in Ansehung seines Christenthums, als auch seines Diensts. Der allzuviele und gemeine Umgang mit der Welt verringert seine Würde und Ansehen. Es ist wenig Erbauung dabey, wann sich ein Schulmeister der Processen und der Gerichts-Händeln annimt. Darmit ziehet er ihm selbsten Verachtung und Feindschaft zu. Ein Knecht Christi mag sich wohl zum Frieden brauchen lassen, aber nicht zum streiten. Kan er gleich dabey einen Pfenning gewinnen, so verlieret er vielmehr in der Ruhe seines Gewissens und in dem Segen seines Amts. 6) In seinem Umgang soll er sich liebreich, freundlich und demüthig erzeigen, daß er allen

Schein des Hochmuths und der Verachtung seines Nächsten vermeide. Die Ernsthaftigkeit ist unerträglich, wo sie nicht mit Demuth und Liebe bekleidet ist. 7) Sein ganzes Leben muß mit Christlichen Tugenden ausgezieret seyn, daß er sich als ein wahrer Nachfolger JEsu darstelle, und dann auch andern zu einem Vorbild diene. 8) In dem Gottesdienst soll er ehrerbietig, andächtig und eifrig seyn, wie es einem Diener Christi geziemet. Da muß er zu erkennen geben, daß er an dem Wort GOttes seine gröste Lust und Freude habe, damit er mit seinem guten Exempel auch andere reitze, dem HErrn andächtig zu dienen. Mit einer solchen erbaulichen Aufführung wird sich ein Schulmeister in seiner Gemeind bey alten und bey jungen recht ehrwürdig machen.

D. Es ist nicht ein geringes, daß ein Schulmeister auch gegen und mit seinen Hausgenossen erbaulich seye. Ein Lehrer muß nach der Erinnerung Pauli seinem Haus wohl vorstehen. 1. Tim. 3:4. Kan er die seinigen nicht regieren, wie soll er andere regieren können? Wie er die Eltern zu einer Christlichen Kinderzucht hie und da erinnert, also ist billich, daß er darinnen mit einem guten Exempel vorgehe. 1) Er muß

ihm

ihm also lassen angelegen seyn, seine Kinder in der Erkantnuß des Heyls mit einem besondern Fleiß zu unterrichten. Er soll ihm vornehmlich lassen gesagt seyn, was der HErr einem jeden wahren Israelit anbefohlen: Es sollen diese Worte, die ich dir heut gebiete, in deinem Herzen seyn, und du solt sie deinen Kindern schärfen, und solt davon reden, wann du in deinem Haus sitzest, und wann du auf dem Wege gehest, wann du dich niederlegest und wann du aufstehest. 5. Mos. 6: 6, 7. Und was Paulus den Christen anrathet: Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen mit aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet dem HErrn holdseliglich in eurem Herzen. Col. 3: 16. Die Wohnung eines Lehrers muß eine wohleingerichtete Haus-Kirche seyn, wo dem HErrn mit Beten, Singen, Lesen und Betrachtung seines Worts täglich gedienet werde. 2) Er muß durch eine gute Zucht seine Kinder von allem ärgerlichen Wesen und von allem verführischen Umgang der Welt zuruckhalten. Es ist nicht genug, daß er selbst für seine Person alle Aergernuß vermeidet,

sondern es müssen auch seine Kinder unanstößig seyn, damit sie nicht verderben, was ihr Vatter aufrichtet. 3) Er muß selbige mit seinen Vermahnungen und Exempel zu dem rechtschaffenen Leben des Christenthums anführen, damit sie in der Gemeind mit einem guten Vorbild hervorleuchten, und jederman erbauen mögen. 4) Er muß insbesonder als ein geistlicher Priester die Seinigen durch eifriges Gebet dem HErrn oft vortragen, daß er sie vor allem bösen bewahre, und in seiner Gnad unsträflich erhalte. So mag es geschehen, daß er mit seinem ganzen Haus zum Segen unter dem Volk gesetzt wird. Sihet man, daß in dem Schul-Haus solche begnadete Seelen wohnen, wie wird diß nicht den Eltern eine Aufmunterung seyn, daß sie ihre Kinder gern und fleißig in eine solche Werkstatt schicken werden, wo der Heilige Geist unter dem Gebätt eines treuen Arbeiters sein Gnaden-Werk in den Seelen ausführt? O daß wir eine so selige Verbesserung erleben könten!

III. Wir haben bisher den Schulmeister betrachtet aussert der Schul, wie er sich insgemein in seinem Leben erzeigen soll. Wir wollen ihn jetz auch in der Schul selbsten unter den Kindern beschauen, und dabey

näher

näher gewahren, wie er sich daselbsten zu verhalten habe. Und da finden wir folgendes zu bedenken: Wie sich ein frommer Schulmeister zu seiner Unterweisung bereiten; mit welchem Sinn und Gemüth er zu seinen Schul-Kindern kommen; wie er unter ihnen seine Arbeit verrichten; und endlich was er in Ansehen der Anständigkeit beobachten solle?

Es möchte manchem fremd vorkommen, A.
daß von einem Schulmeister eine sorgfäl- a.
tige Bereitung zu seinem Schulhalten erfordert wird, da er doch solche leichte und gemeine Sachen zu verhandeln hat, deren er durch die tägliche Uebung überflüßig gewohnt ist. Allein wer da bedenket, wie vieles an einer guten Gemüthsfassung bey dem Unterweisen gelegen seye, der wird auch bald die Nothwendigkeit solcher Vorbereitung erkennen. Es ist hie nicht darum zu thun, daß der Schulmeister erst jetzt dasjenige lernen solle, was er seinen Kindern zeigen will, sondern daß er sich erwecke und aufmuntere, mit Lust und Freude zu arbeiten. Lauffet er mit einem verstreuten und verwirrten Gemüth in die Schul, so weiß er sich fast nicht in die Arbeit zu schicken, er wird bald verdrossen, ungedultig und untüchtig. Hierauf geben die meisten

Schulmeister wenig Acht, und daher komt es, daß ihnen ihre Arbeit schwer wird, ehe sie nur selbige angreiffen, und mit ihrer Ungedult machen sie dieselbe auch bey den Kindern schwer, so daß wenig Segen verspührt wird. Ein gewissenhafter Lehrer, der seine eigene Unmacht fühlet, wird sich alle mahl, ehe er in die Schul trittet, mit einer Christlichen Bereitung bewaffnen, wie ein guter Soldat zum Kampf, und wann er erkennt, wie wichtig sein Werk seye, so wird er selbiges nicht angreiffen, bis er sich dazu ermuntert, und die Gnade seines GOttes zu Hülff genommen.

b. Diese nothwendige Vorbereitung mag nun auf folgende Weis geschehen. 1) Ein Schulmeister muß zuvorderst auf sein Herz schauen, ob er sich gegenwärtig im Stand befinde, seine Arbeit mit Freuden anzutretten und mit den Kindern liebreich umzugehen. Die Stunden sind ungleich, und das Gemüth des Menschen ist auch sehr veränderlich; es gibt viele Anfäll, Verstreuungen, Verwirrungen, Versuchungen, die das Gemüth verstricken, und von der Andacht und Liebe abziehen. Hie ist Sorgfalt und Wachtsamkeit nöthig, wann man nicht will zur Arbeit untüchtig seyn. 2) Er muß sein Gemüth fein samlen, dergestalten, daß er

seine verstreute Sinne und Gedanken zusammenbringe, und auf sein vorhabendes Werk, so er im Namen des HErrn zu verrichten hat, richte. Haben ihn etwan irrdische Sorgen eingenommen, die das Herz zertheilen und auf irrdische Sachen ziehen, so müssen dergleichen Sorgen anjetzo abgelegt werden. Er muß gedenken: es ist jetzt nicht Zeit an dergleichen Sachen zu gedenken, da ich das Werk des HErrn vor mir habe, und das Heyl der Kindern suchen muß; ich soll jetzt für die Seelen sorgen, das Leibliche wird seine Zeit schon finden. Ist das Herz mit unrühigen Begierden und Gemüths-Bewegungen, als Zorn, Unwillen und Verdruß überfallen, so muß diesem mit Macht Widerstand geschehen, dann dieses ist ein feind, der das Heiligthum des HErrn verwüstet, und einen Arbeiter völlig niederschlaget. Da muß ein Lehrer mit Ernst bey sich selbsten sagen: Lasset mich, ihr unrühigen Begierden, ich muß in die Werkstatt des Heil. Geistes gehen, wo ihr mich nur hindert. Stille dich, mein armes Herz, und lasse doch deine Empfindungen fahren, die dich nur quälen und allen Segen vertreiben können. Wirff deine Unruh zu dem Creutz JEsu hin, und lasse dich da mit Liebe und Gedult besänfftigen.

Es kan ein Schulmeister nicht genug über sein Herz wachen, daß er vor der Schul alles dasjenige vermeide und ablehne, was selbiges verstreuen oder verwirren könte: es ist zu spath Waffen zu suchen, wann man zu Boden ligt. 3) Er muß ferners trachten sich aufzuwecken, daß er mit einem freudigen und muntern Gemüth seine Arbeit antretten möge. Gehet er mit Lust und Liebe zu seinem Werk, so wird ihm alles desto leichter seyn, und auch glücklicher fortgehen. Nichts ist bequemer, ihn aufzumuntern, als wann er an die Liebe GOttes und an das Heyl der Kindern denket. Er muß hie solche Gedanken in seinem Gemüth aufsteigen lassen: GOtt ruffet mir zu seinem Werk, und ich muß verrichten, was er mir anbefohlen hat. Ich diene da dem HErrn, dessen Gnaden-Vergeltung ewig ist. Es ist um seine Ehre zu thun, daß dieselbe auch an den Kindern fest gesetzt werde. Die Kinder, die mir anvertraut sind, gehören dem HErrn zu, sie sollen ihm in seiner Erkantnuß und Forcht zugeführet werden, an ihrer Erziehung, Erbauung und Seligkeit ist unendlich viel gelegen, ich muß Sorg tragen, daß keines derselben durch meine Schuld verloren werde. GOtt wird darüber Rechnung von mir fordern, ich muß dann mit

ihnen

ihnen handeln, als wann ich noch heute vor GOttes Gericht stehen solte. Solchen Gedanken muß man fleißig nachgehen, bis dardurch ein Göttlicher Ernst in der Seele erweckt wird. 4) Ueber das alles ist das Gebet das nöthigste und kräftigste Mittel der Vorbereitung, dann dasselbe beruhiget das Herz, und bringet den Segen über die Arbeit. Es solte der Mensch auch im leiblichen Beruff nichts vornemmen, er habe sich dann zuvor GOtt und seiner Gnaden-Leitung im Gebet anbefohlen, wie vielmehr wird dieses nöthig seyn, wann man zum Dienst GOttes und zum Heyl der Seelen arbeiten soll? Ein Lehrer mag oft mit seinem Gebet mehr ausrichten als mit seinem eigenen Fleiß und Arbeit. Es soll dann kein Meister in seine Schul-Stuben tretten, bis er sich mit ernstlichem Gebet dem HErrn übergeben. Ist sein Gemüth verwirrt und verstreut, so kan es nicht besser als durch das Gebet in der Gegenwart GOttes zurecht gebracht werden. Ist er träg und verlegen, so mag ihn das Gebet am meisten aufrichten, wann unter demselben ein Strahl der Majestät und Liebe GOttes in sein Herz leuchtet. Will er im Segen arbeiten, so muß er den Segen mit Flehen erkämpfen. Da muß er sich als

ein unwürdiges Werkzeug darstellen, welches alles von der Gnad erwartet: Mein GOtt, du hast mir ein Werk anbefohlen, dazu ich von selbsten untüchtig bin. Gib mir doch du selbsten, o Geber aller Gütern, die nöthige Tüchtigkeit von oben. Lasse deinen Heiligen Geist an mir arbeiten, wann ich an deinen Kindern arbeiten soll. Wehre doch meiner bösen Natur, die zu so vielen Verstreuungen, Ungedult und sündlichem Eifer geneigt ist, und lasse mich doch völlig durch deine Gnad regiert und geleitet werden. Mein theurer Heyland, der du die Kinder so zärtlich liebest, gib mir doch etwas von dieser deiner Liebe, die mein Herz beruhige und nach der Seligkeit deiner Kindern recht begierig mache. Schenke mir aus deinem Liebes-Sinn einen sanftmüthigen Ernst und unüberwindliche Gedult an den Kindern zu arbeiten, die dir sollen zugeführet werden. Ach ziehe sie doch du selbsten mit deinem Geist, damit sie zu dir kommen. Ergreiffe ihre junge Herzen, daß sie dich lieb gewinnen, und sich dir beyzeiten ergeben. Segne dein Wort an ihren Seelen, und schenke ihnen deinen Heiligen Geist, der sie zum rechten Verstand der Wahrheit und zur Liebe der Gottseligkeit leite. Ach samle doch, getreuer Hirt, diese Schäflein zu

deiner

deiner Gemeinschaft, und lasse sie dir zu deinem Lob zubereitet werden. Sie sind dein, dann du hast sie mit deinem Blut erkauft, bewahre sie doch in deiner Liebe, und lasse sie in deinem ewigen erbarmen eingeschlossen seyn zu ihrer ewigen Erlösung. Lasse mich doch im Segen zu deinen Kindern gehen und im Segen an ihnen arbeiten. Wann du bey uns bist, so wird alles wohl gelingen. O sey bey mir und bey den Kindern alles in allem, HErr JEsu, zu deiner Herrlichkeit.

Ist diese Vorbereitung in der Gnad GOttes geschehen, so bringet sie dem Menschen einen solchen Sinn zu, der zur Arbeit willig und tüchtig ist. Will man nun näher wissen, mit welchem Sinn und Gemüth ein Schulmeister zu seinen Kindern kommen solle, so sage ich kurzlich: Ein frommer Lehrer, der sich der Gnad seines Heylands völlig übergibt, wird zu seinen Schul-Kindern bringen ein ruhiges, ein Seelen-hungeriges, ein mit GOtt versühntes, ein Gottsförchtiges und ein betendes Herz. Seliger Lehrer, der dieses hat! Gesegnete Arbeit, die in diesem Sinn geschihet. 1) Ein ruhiges stilles Herz hat sich aller Welt-Händeln entschlagen, und alle Fleisches-Sorgen abgeleget, die Sinne und Gedan- B.

ken

ken sind zum Dienst des HErrn gesamlet und bereitet. Es hat auch die stürmende Begierden und Leidenschaften des Gemüths so gut möglich hingeleget, und sich von Haß, Zorn, Unwillen, Ungedult, Unbarmherzigkeit befreyt; es stehet in der Liebe und in stiller Ruh, sich dem Werk des HErrn und dem Dienst der Kindern ganz zu ergeben. Es denkt an nichts anders, und begehrt jetzt nichts anders, als das Heyl der lieben Kindern zu befürdern. Bey einem solchen stillen Herzen kan der H. Geist sein Werk desto besser verrichten. 2) Ein seelenhungeriges Herz ist mit allem Ernst auf die Seligkeit der Kindern bedacht. Sein gröstes Verlangen ist, die Kinder zu erbauen, zu gewinnen und dem guten Heyland zuzuführen. Der Gewinn einer einigen Seele ist bey ihm köstlicher, als wann es die ganze Welt gewinnen könte. Das ist seine Speise, an den Kindern den Willen GOttes zu verrichten, und seinen Namen zu verklären. Es seufzet oft zum Heyland: HErr, schaffe mir Kinder, die ich dir zubringen könne. Ein Lehrer, der ein solches Herz hat, arbeitet nicht aus Zwang und Unlust, sondern mit Freuden, mit Liebe, mit Erbarmen; es ist Krafft und Leben bey allem, was er thut; er

betet ernstlich, er liebet brünstiglich, er lehret treulich, er ermahnet erwecklich, er straffet vätterlich, er führet einfältiglich, er thut alles herzlich, er schätzt sich glückselig, daß er die Lämmer JEsu weiden kan. Kan auch der gnädige GOtt einen solchen Sinn ohne Segen lassen? 3) Ein mit GOtt versühntes Herz lebet in dem Göttlichen Frieden, und hat desto mehr Trieb und Krafft zum Dienst des HErrn. Das ist die recht Evangelische Fassung, darinnen man mit Freyheit und Freude arbeiten kan. Das ist der rechte Stand des Glaubens, welcher aus der versühnenden Gnade alles wahre Leben, Vergnügen und Tüchtigkeit herschöpfet. Wer noch nicht dahin kommen ist, der fühlet noch Zweifel, Forcht, Schrecken und Zorn in seinem Gewissen, woraus leichtlich ein verdrießliches Wesen entstehet. Wer aber in der Schooß des Vatters und in den Wunden JEsu ruhen, und dabey den Trost des Heil. Geistes schmeken kan, dem ist desto leichter, einen Liebes-vollen Eifer, dabey auch eine stille Gedult und Sanfftmuth auszuüben. In diesen Göttlichen Frieden und Versühnung soll ein jeder Christ trachten einzudringen, und besonders ein Lehrer, der die Seelen zu den Wunden JEsu leiten

leiten soll. Will ein Hirt die verirrte Lämmer zurecht bringen, so muß er selbsten zurecht gebracht seyn. 4) Ein Gottsförchtiges Herz arbeitet mit gutem Gewissen; es schauet nicht nur auf den Lohn, sondern auch auf die Erbauung der Kindern, nicht auf Menschen-Ruhm, sondern auf die Ehre GOttes; was es thut, das thut es um GOttes willen, daß GOtt dardurch verherrlichet werde. Seine Regel ist GOttes Willen, sein Zweck ist GOttes Ehre. In allen Dingen schauet es lauterlich auf GOtt, daß es ihm möge gefallen. Da ist ein frommer Schulmeister stets in der Göttlichen Gegenwart, er gedenkt allezeit: GOtt ist zugegen, er sihet und höret mich, er kennet mein Herz, und vor ihm muß ich Rechnung geben. Diese Empfindung der Göttlichen Gegenwart erweckt den Fleiß, und stärket die Gedult. 5) Ein betendes Herz erwartet und verlanget allen Segen von der Gnade GOttes. Da trauet ein Lehrer weder auf seine Gaaben, noch auf seine gute Meinung, noch auf seine redliche Begierd und treuen Fleiß, sondern auf die lautere Erbarmung GOttes und auf den Beystand seines Geistes. So eifrig er arbeitet, so will er doch selbsten nichts ausrichten, sondern er gibt GOtt alle Ehre,

und

und will alle Frucht von seinem Göttlichen Segen haben. In diesem Sinn betet er nicht nur andächtig, ehe er in die Schul trittet, sondern währender Arbeit fliessen immer stille Seufzer aus dem Herzen, daß ihn die Liebe Christi regiere und stärke, und daß seine Gnade in den Kindern würke, und die Arbeit in ihren Herzen fruchtbar mache. Da wartet dieser treue Ackermann auf die köstliche Frucht, und ist gedultig darüber mit Flehen und Beten, biß er empfahe den Frühregen und den Spathregen. Jac. 5:7.

Ein Schulmeister, der mit einem solchen Sinn und Herzen zu den Kindern kommet, wird durch dessen Trieb seine Arbeit mit allem erforderlichen Fleiß und Treu verrichten. Es ist der Mühe wohl wehrt, daß wir auch dieses in nähere Betrachtung ziehen. Von einem Schulmeister wird hiemit in Krafft seines Amts erfordert, daß er seine Arbeit verrichte mit Fleiß, mit Treu, mit Klugheit, mit Liebe, mit Gedult und mit Freudigkeit. 1) Der Fleiß ist die vornehmste Eigenschaft eines bewährten Arbeiters, und besonders eines Lehrers, der in dem Pflanz-Garten des HErrn arbeiten soll. Es thönet über die massen wohl, wann man ihm den Ruhm

zulegen

zulegen kan, daß er ein fleißiger Mann seye. Als ein solcher soll er nicht nur die Schul fleißig halten, und seine Stunden ordentlich erfüllen, sondern er muß auch in der Schul-Arbeit selbsten fleißig seyn, daß er seinem Beruff ernstlich abwarte, aus dem Lehren sein Haupt-Geschäft mache, inzwischen nichts anders vornemme und verrichte, keine Müh und Arbeit scheue, und die köstliche Zeit wohl anwende. Da wird er alle seine Gaaben und Kräfften zum Besten der Kindern gern aufwenden. Der Fleiß des Lehrers ist das beste Mittel, die Kinder zu dem gebührenden Fleiß aufzuwecken. 2) Mit diesem Fleiß soll auch die Treu vergsellschaftet seyn, und diese erfordert, daß der Schulmeister es mit seinen Kindern zum Besten meyne, und ihre Wohlfart sowohl als seine eigene ihm lasse angelegen seyn. Durch diese Treu angetrieben wird er an den Kindern nichts versaumen, sondern ihnen alles zeigen, was ihnen nöthig und nutzlich seyn mag; er haltet es für einen Schaden, wann eine einige Stund solte verlohren gehen; er befleißt sich, so viel immer möglich, mit den Kindern den kürzesten Weg zu gebrauchen, damit sie nicht unnöthiger Weis aufgehalten werden.

3) Darzu

3) Darzu gehört dann auch die Klugheit, die den Schulmeister lehret, die Gaaben und Fähigkeit seiner Lehrjüngern wohl zu unterscheiden, und nach eines jeden Vermögen sich zu richten. Er fordert da nicht von den schwachen, was von den starken, jene führet er bey der Hand, mit diesen kan er lauffen; er ist mit einem jeden zufrieden, wann er nur nach Vermögen thut. Die Klugheit erzeiget sich auch darinnen, daß sie die Hindernussen einer fruchtbaren Arbeit sorgfältig weiß zu heben, dargegen aber geschickte Mittel zur Führung der Jugend auszudenken. Ein kluger Schulmeister erfindet allerhand Vortheile und Kunst-Griffe die Gemüther der Kindern gefangen zu nemmen, und ihnen das Lernen leicht und angenehm zu machen. In schweren und verdrießlichen Fällen kan er leicht ein Auskommen finden.

4) Das alles muß auf einer wahren herzlichen Liebe gegründet seyn, damit es desto fester und standhafter seye. Ist die Liebe die Mutter aller wahren Tugend, so ist sie auch die Grund-Stütze alles wahren Fleisses und Treu. In der Liebe wird ein Lehrer die Schul-Kinder ansehen als seine eigene Kinder, und ein recht vätterliches Herz gegen ihnen tragen, daß er an ihrer Glück-

Glückseligkeit ein süsses Vergnügen habe, und ihnen darzu mit allem Vermögen behülflich zu seyn trachte. Er hanget an ihnen mit seinem ganzen Gemüth und Herzen, er ist auf ihr Heyl bedacht, er haltet es für die gröste Freude, wann er sie von dem Weg des Heyls unterrichten und zu ihrer ewigen Rettung etwas beytragen kan.. In erbarmender Liebe traget er ihre Schwachheiten und Unarten, und wendet allen Fleiß an, dieselbe davon zu befreyen. Diese Liebe hat einen vortreflichen Nutzen in Ansehung des Lehrers selbsten, und auch der Kindern; sie machet dem Lehrer seine Arbeit leicht, und wischet gleichsam den Schul-Staub ab, sie unterstützt ihn unter seiner Last, sie bewaffnet ihn wider allerhand Unfäll und Verdrießlichkeiten, sie stärket ihn, seine Arbeit muthig fortzusetzen, sie vertreibet das Klagen, die Muthlosigkeit, die Trägheit, und erhaltet dargegen eine süsse Hofnung und unverdrossenen Fleiß. Durch die Liebe wird auch den Kindern das Herz abgewonnen. Wann sie empfinden, daß sie dem Schulmeister lieb sind, so fassen sie auch zu ihm eine kindliche Liebe, sie kommen gern zu ihm in die Schul, sie folgen ihm gern, sie lernen gern, und alles

geschiehet mit mehrerem Segen, wann es in der Liebe geschichet, als wann es mit Forcht muß erzwungen werden. Die Liebe hat die stärkste Bande, die Herzen der Menschen zu binden und zu leiten, wohin man will.

5) Diese Liebe zeuget die Gedult, welche einem treuen Schuldiener sehr nöthig ist, und ohne welche er nicht recht fortkommen kan. Er hat in der Schul zu streiten mit Staub und Gestank, mit dem Unfleiß und Widerspenstigkeit der Kindern, mit der Undankbarkeit und Grobheit der Eltern. Da muß ihn nothwendig die Gedult bewaffnen und unterstützen, dieses alles zu ertragen und zu überwinden. Die gedultige Liebe mag allein über dieses alles triumphiren: Diese haltet ihn fest, daß er von seiner Pflicht nicht abweichet, sondern bey allen Anstössen in stiller Gelassenheit ausharret, und in seinem Amt getreu und fest stehet, biß er alles besieget. Ein Lehrer ist da nicht nur einem Arbeiter gleich, der sein Geschäft mit Treu und Fleiß verrichten muß, sondern auch einem Soldaten, der ob dem Kämpfen die Tapferkeit und Gedult muß ausüben.

6. Ist

6) Ist ein Schulmeister mit Liebe und Gedult versehen, so kan er endlich seine Arbeit mit Freudigkeit verrichten, und das ist von unschätzbarem Werth. Was man mit Freude thut, davon fühlet man wenig Beschwerde, und es ist nichts so beschwerlich, das nicht durch eine freudige Liebe könne erleichtert werden. Diese Freudigkeit muß sich nehren mit der Betrachtung des herrlichen Gnaden-Lohns, der dem treuen Knecht bereitet ist. Da wird die Schul, die vielen ein Folter-Haus ist, denen zu einem irrdischen Paradies, die in der Hofnung einen Vorgeschmack der himlischen Vergeltung empfinden. Es findet zwar ein treuer Lehrer bey seinem Schul-Dienst Ursach genug zu seuffzen, aber er muß sich dabey wohl hüten vor aller Kleinmüthigkeit und Verzagtheit, als welche ihme und den Kindern sehr schädlich ist. Viel besser thut er, wann er sein Klagen zu des Heylands Füssen leget und in seine Liebe versenkt. Wann er nur in treuen arbeitet, so kan er doch eine stille Frölichkeit geniessen, es mag dabey gehen, wie es will. Er muß bey dem allem gedenken: Ich will arbeiten, streiten und leiden für die Ehre GOttes und für das Heyl der Kindern, der HErr thue dann, was ihm wohl gefält.

Wann

Wann er also mit Freudigkeit des Gemüths arbeitet, so werden die Kinder dadurch aufgemuntert, daß sie es auch mit Freude angreiffen, und eine solche Arbeit gern thun, bey deren man freudig seyn kan.

Es ist noch eins in Ansehung eines bewährten Schulmeisters zu bemerken, nemlich die Wohlanständigkeit, die er allenthalben und besonders in der Schul beobachten soll. Es bestehet diese Wohlanständigkeit in solchen Sitten und Geberden, welche von der innern guten Beschaffenheit des Gemüths zeugen können. So weit nun die Geberden als Ausdrücke der Tugenden der Seelen angesehen werden, so gehören selbige nicht nur zur Höflichkeit der Welt, sondern auch zu dem ehrbaren Wesen der Christen. Es muß ja nothwendig eine Gleichförmigkeit seyn zwischen dem innern und äussern Wesen des Menschen, und das ist der wahre Grund der Wohlanständigkeit. Da muß ein Christ sich solche Sitten, Geberden und Manieren angewehnen, welche einem ruhigen, demüthigen, liebreichen und frommen Gemüth wohl anstehen, dann darmit kan er sich vor GOtt und Menschen angenehm machen. Und hierauf muß ein Lehrer, der D.
a.

andern zum Vorbild dienen will, auch besonders aufmerksam seyn, damit er sich nicht durch unanständige und grobe Sitten verächtlich mache, und zugleich viele Frucht seiner Arbeit verstöre. Die Klugheit soll ihn auch dahin leiten, daß er alles dasjenige sorgfältig vermeide, worbey die Bosheit der Kindern Anlaß nehmen könte, ihn auszulachen und zu verspotten.

b. Zu dieser Anständigkeit können wir folgende Dinge bringen: die Bezeugung der Ehrerbietigkeit gegen GOtt, eine ehrbare Zucht, ein ernstliches zugleich auch freundliches und demüthiges Wesen.

1. Die Ehrerbietigkeit gegen GOtt ligt zwar im Grund des Herzens, aber sie muß auch äusserlich bezeuget und ausgedruckt werden. Ein Lehrer muß hiemit auch äusserlich erzeigen, daß er an die Gegenwart GOttes denke, und gegen derselben eine tieffe Ehrforcht trage. Alles, was er thut, muß geschehen als vor GOttes Angesicht. Betet er mit seinen Schulkindern, so muß er nicht hineinliegen, gähnen, herumgaffen und anders dergleichen, welches ein Zeichen der Faulheit ist, sondern mit Aufhebung der Augen und der Händen zu verstehen geben, daß sein Herz zu GOtt gerichtet seye. Nimt er GOttes Wort in die Hände,

de, so muß er es thun mit Ehrerbietung, selbiges nicht hinwerfen, die Kinder nicht darmit schlagen, sondern auf alle Weis zeigen, daß ihme dieses Buch recht lieb und köstlich seye. Unterweiset er die Kinder, so muß er, so oft er den Namen GOttes und JEsu nennet, mit seiner Sprach und Geberden bezeugen, daß er einen lebendigen Eindruck von diesem allerherrlichsten Wesen habe. Doch muß diß alles geschehen ohne Aberglauben und Heucheley. Die Sprach und Geberden müssen nicht mehr ausdrucken, als das Herz fühlet.

2. Die ehrbare Zucht soll eine Anzeigung seyn eines reinen und keuschen Herzens. In dem ganzen Wandel sonderlich in dem Umgang mit den Kindern muß ein Schulmeister alles unzüchtige Wesen, alle unreine Wort und Geberden als des Satans Werk vermeiden, dann sonsten wird aus der Schul eine Werkstatt des unreinen Geistes gemacht, wo unvermerkt ein verfluchter Saame in die junge Herzen geworfen wird. Wie solte er die ersten Funken der unreinen Lust in seinen Schul-Kindern auslöschen, wann sie sehen müssen, daß dieses geile Feuer bey ihm selbsten Rauch und Flammen auswirft? Gleich-

wie er wider dieses Laster eifern und selbiges den Kindern recht abscheulich machen soll, so ist nöthig, daß er selbsten hie nicht nur vom Bösen, sondern auch von allem Schein des Bösen frey seye, und in seinen Worten und Geberden überall eine unsträfliche Reinigkeit erzeige. Zur Vermeidung böser Exemplen hat ein Heidnischer Dichter geurtheilet, daß man jungen Leuten auch Ehrerbietigkeit schuldig seye. Man muß sich nemlich schämen, vor ihnen etwas zu thun, das ihnen zum Anstoß und zur Verführung dienen könte.

3. Einem Schulmeister stehet über die massen wohl an ein ernsthaftes Wesen, weil er ein wichtiges Werk verrichtet, welches allen Ernst und Fleiß erfordert. Darmit müssen die Kinder in einer gewissen Ehrforcht und Ernst behalten werden. Es sind also sorgfältig zu vermeiden alle lächerliche Geberden, welche einem Gauckler auf der Bühne besser anstehen als einem Lehrer bey dem Dienst GOttes. Er muß sich enthalten aller unordentlichen Leibs-Stellungen und Gewohnheiten, als einliegen, Nasen rümpfen, Maul aufsperren, und dergleichen Dingen, die ihn nur lächerlich machen können. Es ist eine Unvorsichtigkeit, wann er die ungereimte Geber-

den der Kindern nachmachet, dann das wirket mehr Verachtung als Besserung. Das unanständige Lachen und Scherzen ist ein Zeichen eines leichtsinnigen Gemüths, und mag weder mit dem Christenthum noch mit dem Amt eines Lehrers bestehen. Es soll ein Schulmeister in seiner ganzen Aufführung, sonderlich unter den Kindern, mit Worten und Geberden zu erkennen geben, daß es ihm ein heiliger Ernst seye, die anvertraute Seelen zu erbauen und dem HErrn Christo zuzuführen.

4. Es muß aber diese Ernsthafftigkeit mit einem freundlichen Wesen begleitet seyn, damit sie nicht den Kindern förchterlich und unerträglich seye, und die Liebe bey ihnen auslösche. Ernsthaftigkeit und Freundlichkeit müssen bey einem Kinder-Lehrer gepaaret gehen, damit auch Forcht und Liebe bey den Kindern verbunden seyen. Dieses schöne Tugend-Band lehret ein Schulmeister nicht besser als in der Schul JEsu, wann er auf sein heiliges Vorbild schauet. Es kan freylich die Schul-Arbeit nicht ohne Ernst und Eifer verrichtet werden, dann viele Kinder sind bosfertig und halsstarrig, doch muß es ein vätterlicher Eifer seyn, der die Liebe zum Grund habe. Da kan die Wuth und

Grimm in Geberden nicht entschuldiget werden, als wann ein zornmüthiger Schulmeister alsobald darein schlaget, mit den Augen funkelt, mit der Nasen schnaubet, mit dem Mund schaumet, mit den Füssen stampfet und dergleichen. Das ist alles verächtlich, ja ärgerlich, das gibt nur ein böses Exempel, und erwecket Haß. Mit Freundlichkeit wird man mehr zuwegenbringen, als mit einem ungestümen Eifer und häßiger Ernsthaftigkeit. Kinder wollen zärtlich gehalten seyn, doch muß man wohl schauen, was man für Kinder vor sich habe. Halsstarrige Kinder erheischen mehreren Ernst, doch muß man dabey der Liebe nicht vergessen; werden sie durch den Ernst erschreckt, so werden sie zugleich mit der Liebe überzeuget. Beugsame Kinder lassen sich mit Freundlichkeit ziehen, und durch die Liebe wird man alles von ihnen erhalten.

5. Endlich ist auch die Demuth und Niederträchtigkeit die Zierde eines Christlichen Schulmeisters, und darinnen muß er auch insbesonder den Sinn des lieben Heylands von sich blicken lassen. Wann ein Lehrer in seiner hohen Einbildung daher fahret, und die Kinder gering haltet, auch von andern spöttisch redet, so merken die Kinder,

so einfältig sie sind, gar wohl, daß er ein hochmüthiger Mann seye, und fassen darab einen Verdruß und Mißtrauen; insgemein gewinnet er nichts anders, als daß er von denen, die er verachtet, hinwiederum verachtet und gehasset wird. Will er dargegen bey den Kindern Liebe unterhalten, so muß er sich zu ihnen herunterlassen und mit allen liebreich, einfältig, sanftmüthig und gemeinsam umgehen. Da muß alle Partheylichkeit vermitten werden, daß er nicht etwa zwischen vornehmen und geringen, zwischen reichen und armen Kindern einen Unterscheid mache, den einten liebkose und die andern strenger halte. Das ist ein Zeichen eines unrichtigen und irrdisch-gesinnten Gemüths, und dardurch wird bey Eltern und Kindern Widerwillen erwecket. Die Seelen sind in den Augen JEsu alle gleich theur, und so müssen sie auch in den Augen eines Dieners Christi seyn. Hat nicht GOtt oft das unedle in der Welt und das verachtete und das da nichts ist, erwehlet, auf daß er zu nichts mache, was etwas ist. 1. Cor. 1: 28. Ein treuer Schulmeister muß mit seinen Kindern gleichsam selbst ein Kind werden vor GOtt, doch dabey nicht vergessen, daß er ein Vatter seye. Er

kan kindlich mit ihnen handeln, ohne daß er sich kindisch aufführe. Demuth, Liebe und Einfalt mit Klugheit und Ernst verbunden ist das kindliche Wesen, das GOtt gefället. Je tieffer ein Lehrer mit seiner Freundlichkeit zu den Kindern herunter steiget, je mehr werden sie ihn in der Liebe umfassen.

Wir haben nun das Bild eines guten Schulmeisters entworffen; wer so beschaffen ist, wer so wandelt, wer so mit den Kindern umgehet, als bisher ist beschrieben worden, dem wird man das Zeugnuß beylegen müssen, daß er ein bewährter Schulmeister seye. Ich wünsche, daß ein jeder Schulmeister, der dieses lesen wird, sich hier wie in einem Spiegel beschaue, und vor dem Angesicht des HErrn ernstlich prüffe, damit er sich erkennen lerne, wo bey ihm eine Verbesserung nöthig seye. In diesem Sinn wird es geschrieben, und wann er es nicht in diesem Sinn liset, so wird er aus eigener Schuld wenig Nutzen davon haben. Ich kan nicht viel gutes gedenken von einem solchen, der dieses alles ohne einige Rührung seines Gewissens lesen wird. Entweder muß er ein vollkommener Mann seyn, welches in unseren verdorbenen Zeiten ein Wunder wäre, oder

er muß in einer traurigen Blindheit und Leichtsinnigkeit versenkt liegen. Ich ersuche ihne, daß er diese Betrachtung noch einmal mit Bedacht durchlese, und bey jedem Stuck sich selbsten in seinem Gewissen frage: Bin ich so beschaffen, bin ich so gesinnet, habe ich diß beobachtet und gethan? Mich nimt es Wunder, ob er nicht bey den meisten Stücken werde beschämt stehen müssen. Wird es nun bey dem einten und andern durch GOttes Gnade geschehen, daß er in seinem Gewissen geschlagen und von seinen Unrichtigkeiten überzeuget wird, dem rathe ich aus treuem Herzen, daß er diß als eine gute Ueberzeugung von dem HErrn annehmen, und derselben mit einem stillen und gehorsamen Gemüth nachgehen wolle. Er muß sich dardurch aufwecken lassen, eilends vor GOttes Thron niederzufallen, und alles, was sein Gewissen nun beschwert, daselbsten mit einer aufrichtigen Bekantnuß abzulegen. Er muß da vor dem HErrn ernstlich abbitten, daß er nach den Eigenschaften eines begnadeten Lehrers nicht besser gestrebt, in seinem Wandel unvorsichtig gewesen, und seine Pflichten an den Kindern so schlechtlich erfüllet habe. Mit gebeugtem Sinn muß er in dem Blut JEsu die nöthige Versöhnung

suchen, und dabey herzlich anhalten, daß ihme zu einer heilsamen Verbesserung göttliche Gnade möchte geschenket werden. Wer sich hiezu weisen lasset, wird gewiß nicht ohne Segen davon gehen. Ist vielleicht jemand, der durch diese Beschreibung niedergeschlagen wird und bey sich gedenket: wo findet sich ein Schulmeister, der diß alles habe und thue? Soll sich keiner als ein Lehrer darstellen, er sey dann also geartet, so werde ich und so viel andere meines gleichen dieses Amt niederlegen müssen. Den muß ich im Namen des HErrn ermuntern, daß er den Muth nicht hinwerfe. Ist er von selbsten untüchtig, so kan ihn der HErr tüchtig machen. Die Gnade GOttes verkläret sich in der Schwachheit der Menschen. Will der Mensch etwas werden in GOtt, so muß er zuerst nichts werden in ihm selber. Wer fleißig im Gebet zu Christo gehet, der findet in ihm die wahre Heyls-Quelle, woraus er Gnade um Gnade schöpfen kan. Wer diese Gnad mit Ernst begehret, wer dieselbe mit Aufrichtigkeit annimt, und mit Treu anwendet, der wird an ihme bald Wunder sehen, wie tüchtig sie ihn zum Werk des HErrn machen könne: Ich vermag alles durch den, der mir Kraft gibt, nemlich durch Christum. Phil. 4: 13.

Die dritte Betrachtung, Von der Lehr-Art und Unterweisung.

Wann in Ansehen des Schulmeisters alles wohl bestellet ist, so ist dann nichts nöthiger, als daß er sich einer ordentlichen und geschickten Lehr-Art befleisse. Diß ist ein wesentliches Mittel, eine Schul in Aeufnung zu setzen. Mancher guter Mann bildet sich ein, daß in seiner Lehr-Art alles seine völlige Richtigkeit habe, aber wann er sich will berichten lassen, so wird er selbsten gestehen müssen, daß bey ihm noch vieles könne verbessert werden. Es ist keine Sach so gering, die nicht ihre gewisse Reglen und Kunst-Griff habe, wormit sie leicht und gut kan verrichtet werden. Gewißlich das Unterweisen der Kindern ist nicht eine so leichte und geringe Sach, wie I.

es viele pflegen dafür zu halten, da sie meynen, wann man nur dasjenige wisse, was man den Kindern beybringen will, so seye man schon im Stande, dieselbe zu unterweisen. Es gehöret darzu eine besondere Klugheit und Fertigkeit, mit jungen Gemüthern umzugehen, ihnen unbekante Dinge deutlich zu machen, und in vernünftiger Ordnung eins nach dem andern, zuerst das leichtere und nachwerts das schwerere, zu zeigen, und bey einem jeden so lang zu halten, biß sie es recht ergriffen haben. Da ist eine deutliche, ordentliche und geschickte Lehr-Art über alle maassen nöthig. Ich habe manchen sonst geschickten Mann gesehen, der im Unterweisen recht ungeschickt thate, weil er dabey keine gute Regel und Ordnung hielt. Es ligt also einem treuen Schulmeister ob, daß er einer guten Lehr-Art sorgfältig nachfrage, selbsten darauf denke, und sich mit allem Fleiß daran gewehne, damit er durch eine ordentliche Anführung seine Kinder desto weiter bringen könne.

II. Sollen wir hierüber einigen Bericht ertheilen, so wollen wir die verschiedene Unterweisungs-Stück, die von einem Schulmeister erfordert werden, einfältig durchgehen, und da nach einander untersuchen, was es mit dem Lesen,

mit dem Auswendiglernen, mit dem Catechisiren, mit dem Singen, mit dem Schreiben und mit dem Rechnen für eine Bewandtnuß habe. Von den Sprachen und anderen höheren Wissenschaften wollen wir hie nicht reden, weil dieses Büchlein eigentlich nur für die Untere Schulen, und besonders für die Schulen auf der Landschaft, abgesehen ist.

Das Lesen ist einem jeden Menschen über alle massen nutzlich. Es gibt nicht nur manchen Vortheil im gemeinen Leben, sondern auch gute Gelegenheit zur Erbauung und Seligkeit der Seele. Welcher Segen ist es nicht, wann man täglich und stündlich das liebe Wort GOttes gebrauchen, und sich selbsten daraus unterrichten und ermuntern kan? Wann der Mensch zu seiner Seelen-Nahrung nichts anders hat, als was er aus der offentlichen Predigt der Wochen ein- oder zweymal in seiner Kaltsinnigkeit hören kan, so wird er es darmit nicht weit bringen. Und wormit soll er sich behelfen, wann er in Schwachheit und Gebrechlichkeit gerathet, daß er eine lange Zeit den offentlichen Gottesdienst besuchen kan? Er hat keine Freyheit mehr GOttes Wort zu hören, er kan es nicht lesen, und kaum findet er einen Menschen, A. a.

der ihm etwas daraus schöpfen will, muß er nicht in dieser Armuth fast verschmachten, wo ihme nicht GOtt auf eine wunderbare Weis wie dorten dem Elias durch die Raaben die nöthige Nahrung herschaffet? Es ist durch das ganze Leben ein grosser Schaden, wann die Kinder nicht zu einem fertigen Lesen gebracht werden. Mancher bedauret es mit vielen Thränen, daß er dißfalls in seiner Jugend versaumet worden und niemals zu lesen gelernet hat, weil er jetzund seine Begierd nach GOttes Wort nicht sättigen kan. In unseren Tagen, da uns GOtt die Heyls-Mittel im Ueberfluß geschenket, ist es eine unverantwortliche Nachläßigkeit und Sorglosigkeit, wann die Christen nach dem Gebrauch des Worts GOttes so wenig Begierd bezeugen, und noch immer solche Eltern sind, die selbsten nicht lesen können und ihre Kinder nicht dazu ziehen wollen. Wie wollen sie doch dieses vor dem Richterstuhl Christi verantworten? Da hat ein Pfarrer Ursach zu wachen und zu eifern in seiner Gemeind, daß die armen Kinder zu ihrem unaussprechlichen Schaden nicht so erbärmlich versaumt werden, und es ist unstreitig eine löbliche Ordnung, wann er ein solches Kind, das noch nicht lesen kan, so leichtlich

zum

zum Heil. Nachtmahl nicht will zulassen, sondern selbiges zur Schul nöthiget, damit es noch lerne lesen und das Wort GOttes gebrauchen. Ich habe verschiedene Exempel gesehen, daß Kinder, die sich mit der Untüchtigkeit entschuldigen wolten, auf solche Weis zum lesen sind gezwungen worden, und nachwerts ihrem Seelsorger herzlich darum gedanket haben. Ich wünschte also, daß diß allerorten mit allem Ernst getrieben und die Kinder beyzeiten zum lesen gezogen wurden, damit man nicht mehr über eine so abscheuliche Unwissenheit klagen müßte. Es fragt sich aber, wie es ein Schulmeister solle anstellen, damit er die Kinder leichtlich zum lesen bringen könne. b.
Weil er die Menge der Kindern hat, so muß er allervorderst die Kinder in verschiedene Ordnungen unterscheiden, wie er dann gar komlich drey solche Ordnungen machen kan: Erstlich sind die Kleinsten, die noch das A B C lernen und mit blossen Buchstaben umgehen; Zum andern solche, die allbereit buchstabieren; Zum dritten, die da wirklich lesen. Eine jede Ordnung von diesen Kindern erfordert eine eigene Anweisung; zu dem Ende es nöthig seyn wird, daß man die Kinder von einer Art beysammen setze, damit man ihrer verschiedene zu-

sammen

sammen nehmen und ihnen gleiches zeigen könne; es wird auch sehr nutzlich seyn, wann sie gleiches buch haben, auf daß sie gleiche Lezgen lernen mögen, dann darmit wird viel zeit gewunnen und die Kinder werden desto besser aufgemuntert.

aa. Die erste Ordnung begreifft die A B C Kinder, welche aber jetzt zu lernen anfangen. Ihr schwaches Alter erheischt neben grosser Vorsichtigkeit auch ein liebreiches Wesen, daß man ihnen zum lernen Lust mache, und ihnen selbiges nicht in den ersten Anfängen erläide. Da muß man gleichsam spielende ihnen die Buchstaben zu erkennen geben. Man muß Schritt für Schritt allgemach fortfahren und folgender massen zu Werk gehen: 1. Man lasset zuerst die Kinder in ihrem Namen-Büchlein die Buchstaben nach einander sagen, und einen nach dem andern kennen lernen, bis sie dieselbe in ihrer Ordnung erzehlen können. Wann sie in jedem halben Tag nur drey Buchstaben lernen können, so werden sie eher als in einer Wochen darmit fertig; dabey muß man Sorg tragen, daß sie die Buchstaben selbsten kennen, und nicht bloß ihre Namen aus dem Gedächtnuß hersagen.

2. Wann

2. Wann sie die Buchstaben in ihrer Ordnung gelernet, so kan man mit ihnen in den Buchstaben hin und her springen. Man fragt sie ausser der Ordnung, was diß oder jener für ein Buchstaben seye; man thut, als wann man einen Buchstaben nicht kenne, und fragt das Kind, ob es sagen könne, wie dieser Buchstab heisse. Oder man nennet einen Buchstaben, welchen man will, und sagt dem Kind, es solle selbigen in seinem Buch zeigen. Das weckt die Kinder auf, daß sie im suchen aufmerksam sind, und die Buchstaben desto besser kennen lernen. Und es ist zum Lesen sehr nöthig, daß sie die Buchstaben so wohl ausser der Ordnung als in der Ordnung erkennen.

3. Dabey aber muß man ihnen zeigen den Unterschied der Buchstaben, die einandern zum Theil ähnlich sind, damit sie dieselbe desto besser zu unterscheiden wissen. So weiset man ihnen, was für ein Unterschied es seye zwischen c und e, zwischen b und h, zwischen o und a, zwischen g und q, zwischen m und n, zwischen n und u, zwischen f und ſ und dergleichen. 4. Wann sie aufsagen, so lasset man sie die Buchstaben deutlich und laut aussprechen, damit sie sich an eine deutliche Aussprach gewöhnen

nen und desto verständlicher lernen lesen. Wann sie die Buchstaben recht ausdrucken, so werden sie auch den worten ihren rechten ausdruck geben, und dann auch im lesen recht verständlich seyn.

5. Folgends gibt man ihnen insbesonder zu bemerken die selbstlautende Buchstaben, welche eigentlich den Thon formiren, nemlich a, e, i, o, u, und wie der natürliche Thon verändert wird, wann ein kleiner e darauf gesetzet wird, also daß der Buchstab damit gleichsam einen doppelten Thon bekommet, wie å, ô, û. Auch zeiget man, was für ein Thon heraus kommet, wann zwey dergleichen Buchstaben beysammen stehen, wie ei, eu, au, und so fortan.

6. Wann auf solche Weis die Kinder ihre kleine Buchstaben wohl gelernet, so führet man sie alsdann auch zu den grossen, welche man ihnen auf gleiche Weis zu erkennen gibt, dergestalten daß sie dieselbe zuerst in ihrer Ordnung, und dann auch aussert der Ordnung lernen.

7. Es ist ein ungemeiner Vortheil, wie schon eben bedeutet worden, wann man hie verschiedene Kinder mit einander nehmen kan, die da gleiches lernen und aufsagen sollen, dann darmit wird viel Zeit gewunnen, und zugleich so wol des Schul-

meisters als der Kindern Arbeit erleichtert. Muß der Schulmeister einem jeden Kind seine besondere Lezgen zeigen und auch besonders anhören, so wird er nie fertig, oder er muß nur geschwind darüber fahren. Kan er aber verschiedene mit einander nehmen, so kan er sich desto länger bey ihnen aufhalten, und es ihnen gründlicher zeigen. Und dieses ist den kleinen Kindern sehr dienlich, weil sie lieber in Gesellschaft als ganz allein arbeiten, und durch die gemeinschaftliche Arbeit zur Aufmerksamkeit und zum Eifer aufgemuntert werden, welches dann seinen grossen nutzen hat, sonderlich wo man die fleißigen und aufmerksamen auf eine bescheidene Weis rühmet, und seine Zufriedenheit mit ihnen bezeuget. Zu dieser gemeinschaftlichen Arbeit wurde es dienlich seyn, wann man in der Schul-Stuben eine A B C-Tafel hätte, darauf die kleine und grosse Buchstaben deutlich gemahlet wären, damit viele Kinder zugleich auf dieselbe schauen, und auch, was sie in ihrem Buch gelernet, auf dieser Tafel zeigen könten.

Die andere Ordnung begreift solche bb. Kinder, welche buchstabiren lernen. Ueberhaupt ist wohl zu beobachten, daß man die Kinder nicht zum buchstabiren lassen soll,

biß sie die Buchstaben klein und groß wohl gelernet, und dieselbe fertig kennen und unterscheiden, dann sonsten ist es ihnen sehr hinderlich, daß sie im Buchstabiren nicht recht fortkommen mögen. Will man die Kinder allzu eilfertig führen, so werden sie oft nur aufgehalten. Buchstabiren heisset die Buchstaben zusammensetzen, und Sylben daraus machen, die einen verständlichen Thon geben. Dazu sind unsere Namen-Büchlein sehr komlich, welche so ordentlich eingerichtet sind, daß sie Anfangs nur die zweybuchstäbige Sylben vorstellen, hernach die drey- oder mehrbuchstäbige Sylben, ferners auch die Wörter mit mehrern Sylben, da jede Sylben deutlich abgesetzt ist, wordurch dann die Kinder gewohnt werden, die Sylben ordentlich zu unterscheiden, welches im Lesen ein Haupt-Vortheil ist. Zu dem Buchstabiren werden die Kinder folgender massen angeführt:

1. Man zeiget ihnen, was eine Sylben seye, nemlich die Verbindung verschiedener Buchstaben, die mit einander ausgesprochen werden, also daß man sie in einem Thon unterscheiden kan. Man muß es da den Kindern vorsprechen, biß sie einen Begriff davon bekommen, und es auch nachzusprechen wissen.

2. Man

2. Man fanget zuerst mit wenigem an, und zeiget ihnen, wie sie zwey Buchstaben zusammenschlagen, und daraus zweybuchstäbige Sylben machen sollen. Und dabey behaltet man sie so lang, biß sie dieses fertig thun können.

3. Darauf schreitet man zu grösseren Sylben, und lehret sie drey, vier und mehr Buchstaben zusammenschlagen und daraus mehrbuchstäbige Sylben zu machen. Kommet es ihnen im Anfang schwer vor, eine Sylben mit mehrern Buchstaben auszusprechen, so muß man es nur ordentlich theilen, daß man zuerst wenig Buchstaben nehme, und dann immer mehrere dazu thue, z. E. kra, kran, krank. er, ern, ernst.

4. Endlich führet man sie zu den Wörtern, und zeiget ihnen, wie sie verschiedene Sylben zusammenschlagen, und daraus Wörter machen sollen. Es ist für die Kinder ein grosser Vortheil, wann sie solche Namen-Büchlein haben, da die Sylben ordentlich abgesetzt und unterscheiden sind. Sonsten muß man sie sorgfältig gewehnen, daß sie die Sylben wohl eintheilen, und selbige nicht zerreissen und nicht überhäuffen, welches geschiehet, wann sie zu einer Sylben zu wenig oder zuviel Buchstaben nehmen. Mit der Uebung werden sie nach und

nach

nach begreiffen, wie viel Buchstaben zu einer jeden Sylben gehören, und wie sie selbige sollen eintheilen.

5. Man muß sie auch anführen, daß sie bey dem Buchstabiren die Sylben wiederholen, und zuletzt das ganze Wort aussprechen, zum Exemp. Ant, Antwor, Antworten. Vor, Vorle, Vorlesen. Damit wird die Verwirrung vermitten, und sie werden im Buchstabiren viel gewisser fortgehen. Sie sollen auch bey einem jeden Wort zu sagen wissen, wie viel Sylben selbiges habe.

6. Man sagt ihnen auch ob dem Buchstabiren, daß gewisse Buchstaben niemalen müssen von einander getrennet, sondern allezeit beysammen behalten werden, als ch, sch, ck, ph, qu, st, th, und dergleichen. Bey gegebener Gelegenheit muß man ihnen sagen, daß ein ph müsse ausgesprochen werden wie ein f.

7. Ich erachte sehr dienlich seyn, wann man unter den Kindern, die buchstabiren, ihrer verschiedene zusammen nehmen, und gleiche Lezgen mit ihnen machen kan. Und ich siehe keine grosse Schwierigkeit, daß dieses nicht solte möglich seyn. Zum Ex. Man könte ja gar komlich die buchstabirende Kinder in drey besondere Ordnungen ein-

eintheilen, nemlich solche, die zweybuchstäbige Sylben buchstabiren, ferners die, welche mehrbuchstäbige Sylben buchstabiren, endlich auch die, welche ganze Wörter buchstabiren. Auf diese Weis kan man verschiedenen Kindern gleiche Lezgen vorschreiben und sie einerley buchstabiren lassen, da dann jedes Kind sein Buch vor sich haben, das einte laut buchstabiren, und die anderen mit dem Finger nachzeigen und still nachsprechen sollen. Dabey hat man nur fleißig zu achten, daß alle ordentlich auf ihr Buch schauen; Und damit sie desto aufmerksamer seyen, so kan man bald dieses bald jenes Kind heissen fortfahren, da dann ein jedes alle Augenblick erwartend seyn muß, daß man es fragen werde. Man wird da bald Anlaß haben, die unachtsamen zu entdecken und mit Freundlichkeit zu bestraffen, die fleißigen aber und aufmerksamen zu loben. Dieses wird vielleicht im Anfang ein wenig mühsam seyn, aber die Kinder sind bald darzu gewohnt, und wann dieses in seinem rechten Gang ist, so wird darmit dem Schulmeister seine Arbeit ungemein erleichtert, und zugleich den Kindern das Lernen angenehm gemacht, weil je eins dem andern zur Aufmunterung dienet, und auch je eins vom

andern lernen kan. Ich glaube, daß ein Kind, welches mit andern gemeinschaftlich arbeitet, in einem Tag weiters kommen wird, als wann man es eine Wochen lang alleine ob seinen Buchstaben zappeln lasset. Ich sehe zwar die Schwierigkeit auch, da man förchten wird, es werden dabey die fleißigen von den unfleißigen, die munteren von den schwachen aufgehalten. Ein kleines Aufhalten wird nicht schädlich seyn, weil sie in ihrem Wissen desto bessern Grund fassen werden. Die Unfleißigen werden durch die Fleißigen angestrengt, damit sie ihnen nachkommen mögen, und die Schwachen werden mit besonderm Fleiß ansetzen, daß sie nicht dahinten bleiben. Sind sie aber so träg und unfleißig, daß sie sich muthwillig versaumen, so kan man sie zu ihrer Beschämung in eine untere Ordnung zuruckstellen, und die Muntern läßt man in ihrem Lauff ungehindert fortfahren.

cc. Zur dritten Ordnung gehören die Kinder, welche würcklich lesen. Allhier ist wiederum wohl zu beobachten, daß man die Kinder nicht zum Lesen lasse, biß sie fertig und ohne Fehler buchstabiren können, dann wo ihnen dieses manglet, so haben sie im Lesen keinen rechten Grund, und lernen ihr Lebtag nie recht lesen, will

geschweigen recht schreiben. Die Uebereilung ist hier selbsten eine Hindernuß, und daraus erwachset grosser Schaden. Bey dem Lesen mag man also verfahren:

1. Man lasset die Kinder anfänglich ganz langsam, Wort um Wort, lesen, damit sie Zeit haben, auf alle Buchstaben und Sylben wohl Acht zu haben, und sie sich durch Uebereilen nicht zum falschen Lesen gewehnen; wer langsam gehet, der gehet sicher.

2. Wann sie ein Wort falsch lesen, so haltet man sie dazu, daß sie solches Wort buchstabiren müssen, damit sie von selbsten erfinden, wie es recht solle gelesen werden. Da muß man ihnen nicht gestatten, daß sie es nur errathen wollen, sondern was falsch gelesen wird, muß gleich buchstabiret seyn, so werden sie im Lesen einen festen Grund bekommen, daß sie ihnen selbsten jederzeit zurecht helffen mögen.

3. Man gewehnet sie zugleich, deutlich und verständig zu lesen, daß sie keinen Buchstaben oder Sylben verschlucken, sondern alles wohl aussprechen. Es wird sonst leichtlich eine übele Gewohnheit der Undeutlichkeit angenommen, die nachwerts fast nicht abzubringen ist.

4. Man behaltet sie in der täglichen Uebung, biß sie fertig lesen können. Es ist ein namhafter Fehler, wann man die Kinder, die da auswendig lernen, des Lesens halben aus der Acht lasset; so lernen sie nur halb und unvollkommen lesen, und davon empfinden sie den Nachtheil ihr Lebenlang. Man soll die Uebung des Lesens nicht unterlassen, biß sie darinnen recht fest gesetzt sind. Es ist nicht genug, daß sie nur das, was sie ins Gedächtnuß bringen müssen, lesen, sondern neben dem solte ihnen auch täglich ein besonders Stuck zu lesen vorgegeben werden, damit sie zu einer rechten Fertigkeit kommen. Was nur auswendig gelernet wird, davon wird vieles vergessen, aber wann sie recht und fertig lesen können, so behalten sie diß allezeit, und haben auch davon den grösten Nutzen.

5. Damit die Kinder sich zu allerhand Schrifften und Büchern gewehnen, läßt man sie nicht nur in ihren gewohnten Büchern lesen, sondern gibt ihnen auch zuweilen andere Bücher von kleiner und grober Schrifft in die Hände. Das kan seinen Nutzen haben, wo es nur nicht mißbraucht wird. Sonsten halte ich es am nutzlichsten, wann man die Kinder fleißig

zum

zum Wort GOttes und besonders zum Neuen Testament haltet, damit sie ob dem Lesen immer etwas von ihrem Heyl ergreiffen mögen. Man sihet oft in den Händen der Kindern solche Bücher, die einer Christlichen Schul nicht wohl anstehen. Was ist da schöner als das Buch aller Büchern, welches von GOtt selbsten als ein unschätzbares Geschenk herkommet, und uns die Lehren, die Wunder, das Leiden unsers Seligmachers erzehlt und die Geheimnussen der Seligkeit eröffnet? Gemeine Leute werden in ihrem Leben nicht viel anders zu lesen haben als dieses Göttliche Buch, und was zum Verstand desselben dienet. Und darum ist es am besten gethan, wann man sie beyzeiten dazu haltet, und ihnen selbiges gemein machet. Man kan die Kinder nicht zu früh zu diesem Brunn des Lebens führen, dann hier ist die rechte Quell, daraus sie die Erkantnuß des Heils schöpfen müssen. Wird ihnen diß heilige Buch in ihren jungen Jahren bekant gemacht, so bekommen sie desto eher Lust und Liebe zu demselben, und sind auch desto tüchtiger, selbiges in künftigen Zeiten mit Nutzen zu gebrauchen.

6. Es wird auch hie dem Schulmeister und den Kindern ein besonderer Vortheil

seyn, wann man ihrer verschiedene zusammen nehmen und ihnen gleiche Lection vorgeben kan. Es scheinet, es möge auch dieses hie mit minderer Schwierigkeit angehen als bey dem Buchstabiren. Sind die Kinder von gar ungleicher Fähigkeit, so kan man leichtlich einige Ordnungen aus ihnen machen. Da müssen die Kinder von einer Ordnung gleiches Buch und auch gleiches Blat vor ihnen haben, zum Exemp. gleiches Capitel aus dem Neuen Testament. Man läßt sie zuerst ihre Lection still bey sich überlesen, und wann sie dieselbe hersagen müssen, so läßt man ein Kind nach dem andern einen Vers lesen, indem die anderen fleißig nachschauen; ja man fragt etwan ausser der Ordnung dieses oder jenes Kind, damit sie alle desto besser aufmerken. Und wann eines im Lesen fehlet, so fragt man das andere, ob es des ersten Fehler gewahret habe. Das dienet auch, die Aufmerksamkeit der Kindern zu schärfen.

7. Das verständliche Lesen erfordert, daß man nicht nur die Wörter deutlich ausspreche, sondern auch die Sprüche wohl absetze und unterscheide. Dazu dienet die Punctation, oder die verschiedene Strichlein und Tüpflein, so man in der Schreib-

Art gebraucht, die Sprüche von einander zu unterscheiden. Wir wollen davon einen kurtzen Bericht beyfügen, und dem Schulmeister überlassen, was er nöthig finden wird, den Kindern anzuzeigen.

Wo ein Strichlein (Comma,) sich befindet, da muß man nur ein wenig still halten, weil darmit nur ein Theil eines Spruchs abgezeichnet ist. Wo ein Strichlein samt einem Tüpflein (Semicolon ;) ist, da haltet man ein wenig länger, dann da ist ein Spruch in seinem Verstand zu Ende gebracht. Wo zwey Tüpflein (Colon :) stehen, da haltet man noch etwas länger; oft muß auch da die Stimm ein wenig geändert werden, weil gemeinlich ein Anzug fremder Worte darauf folget. Wo ein Tüpflein (Punctum.) sich befindet, da ist ein völliger Absatz, wo man am längsten halten und auch die Stimm ein wenig muß fallen lassen. Darneben sind noch einige andere Zeichen zu gewahren: Das Ausruffungs-Zeichen (Punctum Exclamationis !) welches eine Verwunderung, Bestürtzung oder Mitleiden anzeiget, da dann die Wort mit erhabener oder beweglicher Stimme müssen gelesen werden. Das Frag-Zeichen (Punctum Interrogationis ?) welches eine Frag an-

deutet, da hiemit die Wort mit einiger Veränderung der Stimm, als wie man zu fragen pflegt, müssen gesprochen werden. Das Einschliessungs-Zeichen oder die Klammern (Parenthesis [ ]) welches solche Wort einschliesset, die eigentlich zum Text nicht gehören, sondern nur einen besondern Umstand zur Erklärung melden, welche hiemit mit abgesetzter Stimm müssen gelesen werden. Wan nun die Kinder angewiesen werden, nach diesen Zeichen die Sprüche ordentlich abzusetzen, so werden sie recht schön und verständlich lesen, welches sonsten bey gemeinen Leuten selten zu hören ist.

B. Wir schreiten zum auswendig lernen. Selbiges bestehet in der Uebung des Gedächtnusses, wordurch etwas erlernet wird,
a. daß man es ohne Buch hersagen kan. Das Gedächtnuß ist eine edle Kraft der Seele, welche billig muß geübt werden; wer diese Vorraths-Kammer nicht beyzeiten mit Göttlichen und nutzlichen Dingen anfüllet, der versaumet sich selbsten und seine eigene Wohlfart. Der jungen Gemüthern meiste Kraft bestehet noch in dem Gedächtnuß, und sie sind weit tüchtiger etwas mit dem Grdächtnuß zu ergreiffen, als mit dem Verstand zu fassen, derohalben erfor-

erfordert die Beschaffenheit ihres Alters, daß man sie durch das Auswendiglernen solche nutzliche Dinge samlen lasse, welche sie nachwerts durch den Verstand in rechte Ordnung stellen und zu ihrem Nutzen ziehen können. Es wollen sich zwar viele Kinder mit dem Vorwand eines schwachen Gedächtnusses von dieser Arbeit entziehen, und viele Eltern sind allzu gelind, also daß sie gar leichtlich ihre Kinder darinnen entschuldigen, aber im Grund ist diß mehrentheils nichts anders als eine schandliche Trägheit, wormit sich die wohllüstige Natur von aller ernstlichen Bemühung sucht loß zu machen. Die Gaaben der Kindern sind freylich sehr ungleich, aber man wird doch nicht bald ein Kind von so schwachen Gaaben finden, daß es ihm nicht möglich seyn solte, etwas nutzliches zu erlernen, wann es sich nur ein wenig angreiffen will. Und wann ein jedes thut, was es vermag, so wird nicht mehr von ihm gefordert werden. b. Damit man mit dem Auswendiglernen ordentlich verfahre, so bedunckt es mich, daß man auch hier drey verschiedene Ordnungen der Kindern unterscheiden könte, nemlich nach den kleineren Frag-Stücklein, nach den grösseren Fragen, und nach dem, was sie noch darüber erlernen.

aa. In der ersten Ordnung sind die kleine Kinder, die sich noch in den Anfängen des Lesens befinden, und die allgemach zu einiger Uebung des Gedächtnusses gezogen werden. Man soll zwar die Kinder nicht mit Ernst zum Auswendiglernen halten, biß sie ordentlich lesen können, damit sie desto besser darinnen fortkommen, doch muß man nicht überall auf das Lesen warten, biß man ihrem Gedächtnuß etwas einpräget.

1. So bald sie recht reden können, soll man sie billich zum Gebet führen, und ihnen kleine Gebetlein ins Gedächtnuß legen, welches geschiehet, indem man ihnen selbige so lang vorspricht, biß sie selbige gefasset und behalten. Auf solche Weis lehrt man sie das Unser Vatter, den Apostolischen Glauben, die heiligen zehen Gebott, einige kurze Gebetlein und Verslein, Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu sprechen. Und also müssen sie beyzeiten zum Gebet gewehnt werden. Diß ist aber eine Arbeit, welche insbesondere den Müttern oblieget, und die zu Hauß vorgehen muß, ehe man die Kinder zur Schul schicket.

2. Wann die Kinder zur Schul kommen, und annoch im Buchstabiren begriffen sind, so kan man mit dieser kleinen

Gedächtnuß-Uebung unvermerkt fortfahren, indem man ihnen einige Gebetlein, Verslein oder Sprüche der Heil. Schrift vorsprechen lasset. Ja wann man sie nur macht Acht zu haben und fleißig nachzusprechen die Gebeter, die gewöhnlich in der Schul gebeten werden, so auch die Sprüche der Heil. Schrift, die offt in Catechisationen vorkommen, so werden sie von selbsten ohne besondere Mühe etwas davon ergreiffen, und den kleinen Schatz ihres Gedächtnusses vermehren.

3. Wann sie endlich im Lesen ordentlich fortkommen, so solte man sie einige kleine Frag-Stücklein, darinnen die ersten Anfänge der Christlichen Lehr verfasset sind, auswendig lernen lassen, als zum Exemp. das Milch-Speißlein, der Safft aus dem Kernen, Lampens erste Wahrheits-Milch und dergleichen. Dieses wird gar leichtlich angehen, wann man sie zuvor fleißig darinnen zu lesen macht, und sie auch daraus einfältig catechisirt, also daß sie ihnen bekant und gemein werden, ehe sie dieselbe auswendig lernen sollen. Ich habe gesehen, daß dergleichen Frag-Stücklein durch das blosse Catechisiren den Kindern so bekant worden, daß sie dieselbe so wohl hersagen konten, als wann sie selbige würklich

hätten gelernet. Mit dergleichen Frag-Stücklein werden die Kinder zur Erlernung des grössern Catechismi vorbereitet, daß sie desselben Fragen desto besser verstehen, weil schon einiger Grund der Erkantnuß in ihnen geleget ist.

4. Auf dieses hin könte man sie auch andere Gebeter lernen lassen, zum Exemp. Gebet vor und nach der Schul, Gebet um Vergebung der Sünden, um die wahre Bekehrung, Danksagung um GOttes Wohlthaten, Gebet für die Eltern und dergleichen. Und dieses wird abermal mit leichter Müh geschehen können, wann man sie nur diese Gebeter fleißig zu lesen macht, und ihnen selbige auf eine einfältige Weis erklärt, desto mehr wann sie solche Gebeter schon offt von andern Kindern gehört haben.

bb. In der andern Ordnung sind solche Kinder, die würklich den Heidelbergischen Catechismum lernen. Wann sie allbereit durch die Erlernung der Frag-Stücklein von den Grund-Sätzen der Religion einen Haupt-Begriff haben, so werden sie alsdann mit besserm Verstand und Nutzen diese grössere Fragen erlernen. Es ist kein Wunder, daß öfters die Erlernung dieser Fragen den Kindern sehr beschwerlich und

widrig

widrig ist, und es kan nicht wohl anderst seyn, so lang sie noch keinen Begriff von Göttlichen Dingen haben, und von dem, was sie lernen sollen, nicht das geringste verstehen. Nach einer geschehenen Vorbereitung gehet alles leichter zu:

1. Man läßt sie eine Frag nach der andern samt den dabey stehenden Zeugnussen der Heiligen Schrift auswendig lernen. Wann sie in der Wochen nur drey Fragen erlernen, welches ja nicht viel ist, so werden sie eher als in einem Jahr den ganzen Catechismum zu Ende bringen. Ich habe Kinder gesehen, die in einem Winter denselben völlig ausgelernet. Es muß gewißlich eine grosse Tummheit oder ein unverantwortlicher Unfleiß seyn, wann viele Kinder in vier, fünf biß sechs Jahren nicht können darmit fertig werden.

2. Damit ihnen aber das Auswendiglernen erleichtert werde, so muß man sie zuerst ihre vorhabende Frag laut und deutlich lesen lassen, ihnen selbige kurzlich zergliedern, und ein wenig erklären, dann auf diese Weis werden sie dieselbe desto besser verstehen und folglich um so viel leichter in das Gedächtnuß bringen; sie werden auch desto mehr Lust und Freude haben zu erlernen, was sie würklich schon begreiffen.

Und dabey wird auch dieser besondere Nutzen seyn, daß sie nicht nur leere Wort, sondern auch Göttliche Wahrheiten mit Verstand in ihrem Gemüth samlen werden. Mit verständigen Geschöpfen muß man verständig handeln.

3. Weil aber dieses einem Schulmeister allzu weitläuffig fallen könte, einem jeden Kind seine vorhabende Frag insbesonder zu erklären, so kan er die Sach nicht besser erleichtern, als wann er trachtet solche Einrichtung zu machen, daß verschiedene Kinder ein und eben dieselbe Frag lernen müssen, dann auf solche Weis kan er selbige ihnen allen zu gleicher Zeit mit kurzen Fräglein erklären. Und dazu wäre es leicht zu bringen, wann nur die Kinder fleißig zur Schul kommen, oder so sie zu Hauß zu bleiben genöthiget wären, sie alsdann ihre Lezgen wie in der Schul erlernen wolten, damit sie nicht versaumet wurden.

4. Solte es aber solche Kinder geben, die zwar Lust zum Lernen bezeugen, aber wegen schwachen Gaaben den anderen nicht nachkommen mögen, so muß freylich ein treuer Schulmeister mit denselben Gedult tragen, und sie trachten aufzumuntern, daß sie den Muth nicht verlieren. Zugleich

müssen

müssen sie dahin gewiesen werden, daß sie auch zu Hauß mit Lernen fleißig seyen, damit sie in der Schul nicht dahinten bleiben. Man kan ihnen auch Vermahnungsweis sagen, daß kein besser Mittel seye, ihre schwache Gaaben zu stärken, als wann sie ernstlich um den Heil. Geist beten, welcher ihre Gaaben vermehren, und das Lernen erleichtern und segnen kan. Kinder, die unter dem Gebet arbeiten, werden gewißlich nicht dahinten bleiben.

5. Wann die Kinder ihre Fragen aufsagen, muß man sie dahin halten, daß sie laut, langsam und verständlich reden, die Sprüche ordentlich absetzen und unterscheiden. Derowegen muß man ihnen das Schnappeln und Strudeln nicht dulden, da sie wie in einem Athemzug eine ganze Frag daher werffen wollen, dann darmit werden sie ihnen und auch anderen unverständlich. Sie müssen Zeit nehmen, ihren eigenen Worten nachzudenken. Und wann sie ihre Lezgen ordentlich hersprechen und mit Nachdruck absetzen können, so erzeigen sie darmit, daß sie das erlernete nicht nur verstehen, sondern auch einiges Gefühl davon in ihnen haben.

6. Endlich wird es nöthig seyn daß man den Kindern gewisse Repetir-Stunden be-

stimme, darinnen sie die erlernete Fragen wiederholen können, damit sie die vorige Fragen nicht in Vergeß stellen, indem sie immer frische lernen. Und das ist vornemlich denjenigen nöthig, welche ihren Catechismum würcklich zu Ende gebracht haben. Die Begriffe müssen durch öfteres Wiederholen tieffer eingedruckt und lebhafter gemacht werden.

cc. In der dritten Ordnung sind solche Kinder, die mit ihrem Catechismo fertig worden, und darüber noch etwas anders erlernen wollen. Es manglet nicht an schöner Materie, das Gedächtnuß der Kindern zu bereichern. Die Heilige Schrift ist ein reicher Schatz, woraus man solche Lehren, Reglen und Tröstungen schöpfen mag, die durch das ganze Leben und auch in der Stund des Todes ihren herrlichen Nutzen geben.

1. Es ist an vielen Orten üblich, daß die Kinder, vornemlich die Töchtern, die Psalmen Davids in Reimen, und nachwerts auch den Psalter auswendig lernen. Wenigstens wäre es ein grosser Nutzen, wann die Kinder die schönsten Psalmen, und zwar etliche Lehr- Buß- und Dank-Psalmen lernen thäten.

2. Nicht

2. Nicht weniger wäre es auch schön und heilsam, wann sie die auserlesensten Capitel des Neuen Testaments, als die Berg-Predigt Christi, sein hohenpriesterliches Gebet, das achte Capitel der Epistel an die Römer, das fünfte Capitel der andern Epistel an die Corinther und andere vortrefliche Stück des Göttlichen Worts ins Gedächtnuß und Herz legen wurden.

3. Es werden auch nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Land je mehr und mehr eingeführt des Hübners Biblische Historien, davon man grossen Segen spühret, da die Kinder nicht nur zur Erkantnuß der heiligen Geschichten geführt, sondern auch durch die Erlernung der nutzlichen Lehren und gottseligen Gedanken ihnen die schönste Reglen der Gottseligkeit auf eine angenehme Weis beygebracht werden. Und damit die Kinder in Erlernung dieser Dingen aufgemuntert werden, so wurde ein Pfarrer nicht übel thun, wann er sie in offentlichen Kinderlehren, was sie neben dem Catechismo erlernet, zuzeiten aufsagen liesse, dann dieses könte dienen, nicht nur die fleißigen bey ihrem Fleiß zu unterhalten, sondern auch andere zur Nachfolg aufzuwecken.

4. Es

4. Es wird auch an vielen Orten gebraucht Lampens Einleitung zum Gnadenbund, wordurch die Kinder zum heiligen Abendmahl unterwiesen werden, da dann ihrer viele sich nicht verdriessen lassen, diß Büchlein vom Anfang biß zu End auswendig zu lernen, damit sie einen völligen Zusammenhang der Göttlichen Wahrheiten haben.

5. Es ist auch von einem ungemeinen Nutzen, wann die Kinder angehalten werden, zum Beweis der Göttlichen Wahrheiten die schönste Sprüch der H. Schrift ins Gedächtnuß zu bringen, dann dieses ist ein ungemeiner Schatz zur Erbauung, worbey dieser besondere Nutzen auch ist, daß von allem dem, was die Kinder in ihrer Jugend lernen, sie nichts besser behalten, als die Sprüche der H. Schrift, weil sie nachwerts immerhin Gelegenheit haben, selbige zu hören und zu lesen.

* Ich will hie mit eigenen Worten beysetzen, was ein gewaltiger und um die Kirchen wohlverdienter Prediger in einer benachbarten Stadt mir einsten aus eigener Erfahrung darüber geschrieben: Ich kan zum Lob GOttes nicht ungemeldet lassen, was ich in der Schul, so unter meiner Aufsicht stehet, vor mehr dann 20. Jahren ein-

eingeführet, und davon zu meiner Freude grossen Segen erlebt habe. Nemlich als ich Anfangs meines Predigt-Amts allhier die Schulen fleißig besucht, und mit meiner Freundlichkeit der Kindern Herz gewonnen, daß so oft ich sie besucht, sie grosse Freude bezeuget und mir bey meinem Abschied samtlich mit lauter Stimm gedanket, habe ich per piam fraudem einmahl den Kindern gesagt: Sie danken mir allezeit so herzlich für meine Besuchung, aber es krame mir keines nichts, wann ich künftighin komme, so müsse mir ein jedes etwas kramen, und zwar das, was auf diesem Zedelein geschrieben stehe, gabe darauf jedem ein kleines Zedelein, darauf ein Spruch aus der Bibel nur angezogen stunde, als 1. Cor. 15:10. Phil. 2:12. Psalm 2:12. und zwar einem jeden einen besonderen Spruch. Die guten Kinder wußten nicht, was das bedeutete, trugen ihre Zedelein heim, sagten den Eltern, das müssen sie mir kramen. Die meisten Eltern sahen bald, was es war, mußten die Bibel hervornehmen, den Spruch aufsuchen, und die Kinder den Spruch zu Hauß lernen lassen. Andere Eltern mußten erst andere fragen, was dieses wäre. Also erlangte ich dadurch so viel, daß nicht nur die Kinder unver-

unvermerkt zur Bibel gewehnt wurden, und selbst aufschlagen lerneten, sondern auch die Eltern zum Lesen der Heil. Schrift angehalten wurden. Als ich nun das erste mal wieder in die Schul kame, so krameten mir die liebe Kinder, jedes seinen Spruch, und bezeugten darüber eine rechte Herzensfreude, und begehrten wiederum solche Zedelein. Biß ich endlich ihren und meinen Wunsch zu erfüllen mich entschlossen, jedem ein Rödelein zu machen, darinnen ich ihnen nach und nach so viele Sprüch aus der ganzen heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, und zwar nur den Anzug als 1.Tim.4:8. Psalm 119:18. Psalm 1:1. Matth. 5:21. eingesetzt, daß die Anzahl deren über tausend sind, die sie biß jetzt allezeit mit Freuden erlernen, und das ohne Vorschrift und ohne Zwang, jedes nach seinem freyen Willen, die sie mir dann alle Samstag aufsagen. Worbey ich mich beflissen nicht nur, ja nicht so sehr die Beweisthum der Wahrheiten der Christlichen Religion, als aber die Kern-Sprüche, so auf Glauben und wahre Gottseligkeit und zu einem Christ-geziemenden Wandel abzwecken, denen ich endlich angehenkt die Kern-Sprüch der Salomonischen Sitten-Lehr aus den Sprüchen und Prediger Salomon,

lomon, welches sie alles zu Haus und ohne Nachtheil der Schul erlernen. Worvon ich diesen augenscheinlichen Nutzen (zur Ehre GOttes zu melden) erlebt und erfahren, daß so wohl noch zarte Kinder, als solche die zu ihren Jahren kommen, in ihren Krankheiten und auf ihrem Tod-Beth mit diesen erlerneten Sprüchen getröstet, und im Glauben und Hofnung der Seligkeit gestorben. Auch bey jedem heiligen Kirchen-Fest, als Weynacht, Ostern, Auffahrt, Pfingsten habe ich ihnen auf gleiche Weis die Weissagung des Alten Testaments und die Erfüllung im Neuen Testament also vorgeschrieben, und sie zu Haus lernen lassen.

Wir kommen ferners zu dem Catechisiren, welches in einer Christlichen Schul das vornehmste ist, weil durch dasselbe die Kinder zum Verstand der Göttlichen Wahrheiten geführt werden. So nöthig es ist, daß das Gedächtnuß der Kindern um einigen Vorraht zu samlen geübt werde, eben so nöthig, ja noch nöthiger ist es, daß man ihren Verstand und ihr Urtheil übe, damit sie das erlernete verstehen, und das gesamlete in Ordnung zu bringen wissen. Das Gedächtnuß gibt leere Wort und dunkele Begriff, aber der Verstand liefert Göttliche C. a.

Wahr-

Wahrheiten. Es ist gewiß ein grosser Mangel in einer Schul, wo das Catechisiren unterlassen und versaumt wird, so gar daß eine solche den Namen einer Christlichen Schul nicht verdienet, weil man sich da nicht befleißt, die Kinder zur rechten Erkantnuß Christi zu bringen. Es bestehet aber das Catechisiren in einer einfältigen und deutlichen Unterweisung der Kindern, da man ihnen durch Fragen und Antworten die Hauptstück der Christlichen Religion zu erkennen gibt. Diese Lehr-Art war in der ersten Christlichen Kirchen sehr beliebt, wie wir dann ansehnliche Lehrer antreffen, die Catecheten gewesen, oder solche, deren Haupt-Geschäfft ware, solche Unterweisungen zu halten, und auf eine catechetische Weis die Wahrheiten und Pflichten des Christenthums zu erklären. Es ist auch eine bey allen verständigen und erfahrenen Männern ausgemachte Sach, daß eine wohl eingerichtete catechetische Unterweisung das geschickteste Mittel seye in Kirchen und in Schulen, alte und junge zur Erkantnuß ihres Heyls zu führen, und es wäre zu wünschen, daß dergleichen Uebungen nicht gering geschätzt, sondern mit mehrerm Fleiß und Eifer getrieben wurden. Gleichwie nun diese Unterweisung

die

die vornehmste Handlung eines Christlichen Schulmeisters ist, wordurch er am meisten Nutzen schaffen mag, also kan er auch in derselben am meisten seine Tüchtigkeit erzeigen, und diß ist eben die beste Prob, worbey man einen geschickten Schulmeister erkennen mag, wann er grundlich und ordentlich catechisiren kan. Den Kindern die Anfäng der Christlichen Lehr faßlich und erwecklich vortragen, ist gewißlich eine Sach, darzu mehr Kunst und Geschicklichkeit gehöret, als man gemeiniglich dafür haltet, ja darzu wird nicht nur menschliche Kunst und Fleiß, sondern auch Göttliche Gnade erfordert, daß man in den hohen Geheimnussen der Seligkeit mit den Kindern kindlich reden, und gleichsam mit ihnen stamlen könne. Darzu muß sich ein Schulmann beyzeiten gewehnen, und fleissig im Gebet seyn, damit er die nöthige Tüchtigkeit von oben erlange. Ich erachte, daß man zur guten Einrichtung der Catechisation auf die Fähigkeit der Kindern Acht haben müsse, und demnach kan man dieselbe auch hie in drey Ordnungen unterscheiden, nemlich der Kleineren, die buchstabiren, der Mittleren, die noch mit Erlernung des Catechismi beschäftiget sind, und auch der Grösseren, die sich bald zum b.

Heil.

Heil. Nachtmahl wollen unterrichten lassen. Diese Eintheilung dienet abermal darzu, daß man mit den Kindern nach der Maaß ihrer Gaaben und ihres Verstands desto vernünftiger handeln kan.

aa. In der ersten Ordnung hat man noch mit kleinen Kindern und Säuglingen zu thun, die noch in den Anfängen des Lesens begriffen sind. Es ist ein höchstschädliches Vorurtheil, wann man die jungen Kinder also ansiehet, als wann sie zur Unterweisung noch ganz untüchtig wären. So bald ein Kind im Stand ist, irrdiche und fleischliche Dinge zu fassen, so kan es gewißlich auch etwas von göttlichen und himmlischen Dingen begreiffen. Man pflegt ihnen in der Kindheit allerhand Fabeln und Mährlein zu erzehlen, wordurch oft der Verstand nur verderbt wird, warum solten sie nicht eben so wohl verstehen können, wann man ihnen etwas von biblischen Geschichten erzehlet? Die Erfahrung zeiget es zur Genüge, zumalen man Exempel solcher Kindern hat, denen dergleichen heilige Dinge von ihren Eltern erzehlet werden, und die sehr begierig darnach sind, die es auch selbsten gar ordentlich nachzehlen können. Und was ist auch kleinen Kindern lieblicher, als wann man ihnen von

dem

dem Himmel, von dem Paradies, von den heiligen Engeln und von der Seligkeit der Frommen redet? Sie sind recht begierig und unersättlich von diesen Dingen zu hören. Es ist eine grausame Unbesonnenheit, daß man ihre junge Herzen und unsterbliche Seelen nur mit dem unreinen Staub thorechter Erzehlungen abspeiset, da sie doch die wahre Nahrung aus der Erkantnuß JEsu anzunehmen willig wären. Es ist nicht zu sagen, einerseits wie verderblich solche eitele Mährlein und Narrenpossen den jungen Kindern seyen, da zugleich Verstand und Herz dadurch vereitelt wird, anderseits aber wie heilsam es seyn wurde, wann ihnen beyzeiten ein guter Saamen der heilsamen Erkantnuß in ihre Herzen wurde gelegt werden, daraus nach und nach schöne Früchte erwachsen könten. Durch eitele und thorechte Erzehlungen wird gleichsam dem Welt-Geist der Eingang in die Herzen der Kindern verstattet, aber mit guten geistlichen Gesprächen wird dem guten Geist ein junges Herz zubereitet. Ach daß man mehrern Fleiß hätte, den kleinen Kindern gleichsam mit der Mutter-Milch die Erkantnuß GOttes und ihres Erlösers einzupflanzen! Es wäre den Kindern eine ungemeine Fürderung, wann

die Eltern eine Lust und Ergetzung darinnen funden, ihnen von Göttlichen Dingen zu reden, und sie darüber zu fragen, dann auf diese Weis wurden die Kinder beyzeiten eine Begierd und Freude zu solchen heilsamen Dingen bekommen, auch schon allbereit vieles davon fassen, und folglich zu der Unterweisung in der Schul desto tüchtiger seyn. Wann nun die Kinder in die Schul kommen, so klein sie sind, so muß doch mit ihnen zu gewissen Stunden catechisirt seyn, und das ist die Schul-Uebung, die sie am liebsten hören.

1. Was die Kinder am besten fassen, sind historische Sachen, und derohalben könte mit den vornehmsten Geschichten der Heil. Schrift der Anfang geschehen, daß man ihnen von Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Moses, David und anderen, vornemlich aber von Christo und seinem Leiden etwas erzehlete, und sie dann einfältig darüber fragte. Dabey hätte man Gelegenheit, die erste Glaubens-Wahrheiten zu zeigen, und vornemlich die Schönheit und Nutzbarkeit der Tugend, dargegen auch die Schandlichkeit und Schädlichkeit der Lastern vorzustellen, wormit dann nicht nur der Verstand, sondern auch das Herz genähret wird.

2. Denn

2. Demnach kan man mit den Kindern die kleinere Fragstücklein verhandeln, die sie auswendig lernen müssen, als das Milch-Speislein oder ein anders, welches am bequemsten befunden wird. Und diese Verhandlung bestehet hauptsächlich darinnen, daß man diese Fragstücklein klar und deutlich mache, die Fragen anderst stelle, die Wort verändere und dergleichen, damit nicht nur das Gedächtnuß die Wort behalte, sondern daß auch der Verstand die Sachen selbsten begreiffen lerne.

3. Dabey muß man ob den Grund-Sätzen der Christlichen Lehr halten, und sich nicht verdriessen lassen, ihnen gleiche Sachen, die zum Fundament des Heyls gehören, öfters zu sagen und immer zu wiederholen, biß sie ihrem Gemüth recht eingedruckt sind. Man muß den kleinen Kindern eben nicht viele Ding, aber die wichtigste Ding oft und viel sagen. Es ist vieles gethan, wann man das allervornehmste von der Ordnung des Heyls in einem ordentlichen Zusammenhang ihnen beybringen kan.

4. Diese Unterweisungen müssen hiemit deutlich, einfältig und lieblich seyn, damit die Kinder Lust darzu gewinnen und selbige mit Begierd anhören.. Alles muß auch

mit erwecklichen Vermahnungen begleitet seyn, damit die Kinder beyzeiten erkennen, daß die Religion nicht in der blossen Erkantnuß, sondern auch in der Forcht GOttes bestehe.

5. Wann der Schulmeister mit den grösseren Kindern catechisirt, so kan er die kleinere zuhören lassen. Nur hat er zu schauen, daß sie aufmerksam seyen, wie er dann ihre Aufmerksamkeit darmit erwecken kan, wann er hie und da das leichteste von dem, was er verhandelt, an sie bringt, und sie dabey fraget, ob sie das, was eben gesagt worden, verstanden haben. Unter dem Segen GOttes wird immerhin ein gutes Saam-Körnlein in die Herzen geworffen, und etwa ein Wort des Lebens aufgefasset.

bb. In der andern Ordnung sind solche Kinder, die noch mit Erlernung des Catechismi umgehen. Wann diese ihre Frag-Stücklein verstehen, und also über die erste Anfäng der Religion antworten können, so mag man in der Unterweisung ein wenig höher mit ihnen steigen.

1. Die Materie der Unterweisung ist der Catechismus, den sie erlernen, da es ihnen dann sehr nutzlich ist, wann sie selbigen auch lernen verstehen.

2. Und

2. Und zwar so ist es anfänglich gnugsam, wann man ihnen dir Fragen zergliedert und ordentlich eintheilet, dergestalten daß man ihnen nur dasjenige, was mit deutlichen Worten in der Frag stehet, mit kurzen Fragen und Antworten zu bemerken gibt. Da bleibt man noch bey den blossen Worten des Catechismi, welche man ordentlich aus einander ziehet und in Ordnung setzet, damit die Kinder den Verstand derselben erkennen lernen.

3. Es ist zwar schon oben bey Anlaß des Auswendig-Lernens angerathen worden, daß man den Kindern die Fragen, die sie lernen sollen, zuerst ein wenig construire und erkläre; allein es hindert nichts, daß diß nicht auch in den Stunden des Catechisirens geschehen könne. Man kan ja die zuverhandlende Frage allererst mit den mittlern Kindern zergliedern, ehe man dieselbe mit den grössern weiters ausführt und erklärt.

4. Hat man noch mit schwachen Kindern zu thun, also daß man bey dieser Zergliederung verbleiben muß, so kan man in seiner Erklärung geschwinder fahren, und in einer Stunde verschiedene Fragen des Catechismi durchgehen, folglich desto eher mit demselben fertig werden. Diese einfältige

fältige Unterweisung hat auch ihren grossen Nutzen, dann indem die Kinder den Verstand ihrer erlerneten Fragen begreiffen, so lernen sie zugleich aus den Worten des Catechismi die schönste Wahrheiten des Heyls erkennen. Und darmit wird ein guter Grund geleget, daß sie leichtlich zu einer mehrern Wissenschaft kommen mögen.

5. Es stehen viele in den Gedanken, daß die Land-Schulmeistere bey dieser einfältigen Unterweisung mit construiren und zergliedern lediglich verbleiben, und nicht leichtlich eine höhere Lehr-Art gebrauchen sollen, damit sie sich nicht in ihren Lehr-Sätzen vergehen. Ich bin zwar schon mit einem Schulmeister zufrieden, wann er diß geschicklich thun kan, und ich hoffe, daß auch diese wenige Arbeit nicht ohne Segen seyn werde. Allein ich wolte doch einen Mann, der Liecht und Gnade von dem HErrn empfangen hat, nicht gern binden und einschränken, daß er sein anvertrautes Pfund zur Ehre GOttes und zur Erbauung der Kindern nicht solte anwenden dörfen. Es kommt dann hie auf den Mann und auf seine Tüchtigkeit an. Hat der Schulmeister im Handel des Heyls keine grosse Erfahrenheit, so wird er wohl thun, wann

wann er bey den Worten des Catechismi genau bleibet, und sich mit einer blossen Zergliederung vergnügt. Hat er aber mehrere Wissenschaft und Erfahrung, also daß er die Göttliche Wahrheiten in ihrem Zusammenhang ordentlich erkennet, so mag er als ein kluger Haushalter aus dem guten Schatz seines Herzens wohl etwas gutes hervorbringen, und seine Unterweisungen vollständiger machen. Ein erleuchteter Prediger wird dieses wohl zu unterscheiden wissen, wie viel er seinem Schulmeister zulassen und anvertrauen dörffe; er wird es aber für einen Segen des HErrn halten, wann er einen begabten und begnadeten Mann bey der Hand hat, der ihme bey der Jugend gute Dienste leisten kan. Ich weiß verschiedene Prediger, die ihre Schulmeister mit grossem Fleiß gründlich unterrichtet haben, also daß sie im Stand gewesen, eine erbauliche Catechisation zu halten. Diese Arbeit bringt eine schöne Erndte.

In der dritten Ordnung befinden sich die grössere Kinder, die bald zum heiligen Nachtmahl sollen unterwiesen werden. Den Stärkeren gehöret stärkere Speise. Man kan da wohl in eine weitere Verhandlung des Catechismi eintretten, wor-

bey der Schulmeister zu seinem Behelff sich einer deutlichen und grundlichen Auslegung des Catechismi, dergleichen man in unserer Kirchen viele hat, nach dem Rath seines Pfarrers bedienen kan, biß er selbsten einen schönen Vorrath gesamlet, und auch unter fleißigem Gebet eine Fertigkeit erlanget, aus dem Schatz eigener Erfahrung die Wahrheiten des Heyls vorzutragen. Auf eine solche catechetische Weis können auch die Biblische Geschichten mit den Kindern verhandelt werden. Es wurde auch seinen grossen Nutzen haben, wann der Schulmeister am Montag die geschicktere Kinder aus der gestrigen angehörten Predigt fragen thäte, was sie auch aus derselbigen behalten haben. Dadurch werden die Kinder angewehnt auf die offentliche Predigt Acht zu geben, und aufmerksame Zuhörer zu werden. Damit nun solche Unterweisung in rechter Ordnung geschehe, und desto mehr ihre erwünschte Frucht bringe, so muß man verschiedenes dabey beobachten.

1. Das Catechisiren muß da nicht mit vielen und langen Reden, sondern mit öfteren Fragen, geschehen. Will da der Schulmeister allein reden, so werden die Kinder wenig davon fassen; es muß da nicht

nicht geprediget, sondern gefragt seyn, damit die Aufmerksamkeit der Kindern geschärft werde. Die geschickteste Art der Unterweisung ist, wann man alles durch kurze Fragen und durch kurze Antworten weißt zu verhandeln; das können die Kinder am besten begreiffen. Ich will nicht sagen, daß ein Schulmeister bey gegebenem Anlaß, sonderlich bey dem Beschluß der Unterweisung, nicht dörffe mit mehreren Worten eine Vermahnung andringen, und die erklärte Wahrheiten an das Gewissen der Kindern zueignen. Alles hat seine Zeit und seine Ordnung. Will man den Verstand der Kindern unterrichten zur Erkantnuß der Wahrheit, so kan dieses am besten durch kurze und an einander hangende Fragen geschehen. Will man ihnen aber das Herz rühren zur Liebe der Wahrheit, so ist hiezu ein mehrerer und beweglicher Vortrag nöthig. Wann ein jedes in seiner Ordnung geschiehet, so wird der Zweck am besten erreicht.

2. Die Fragen, so man an die Kinder bringt, sollen deutlich seyn. Die gröste Kunst in den Unterweisungen ist die Einfalt, wer darinnen eine Fertigkeit hat, der ist ein Meister. Wann die Kinder auf die vorgelegte Fragen nicht antworten

können, so muß man es ihnen nicht gleich sagen, sondern die Frag verändern, kehren und mit andern Worten vorbringen, damit sie ihnen deutlicher werde. Ja endlich muß man die Frag so stellen, daß es auf ein blosses ja oder nein ankommet. Diß dienet dazu, daß die Kinder zum Nachdenken aufgeweckt werden. Die Veränderung der Worten hat auch diesen Nutzen, daß die Kinder nicht blosse Wort ins Gedächtnuß legen, sondern die Sachen und Wahrheiten selbst erkennen lernen.

3. Es ist nicht nur schön, sondern auch nützlich, wann man die Kinder dahin haltet, daß sie selbsten die vornehmste Wahrheiten der Religion mit tüchtigen Sprüchen erweisen können, dann darmit bekommen sie einen rechten Grund ihres Glaubens zu ihrer eigenen Ueberzeugung, und auch anderen zur Ueberweisung. Wann sie hiemit in ihrer Antwort eine wichtige Wahrheit hervorgebracht, so lasset es sich weiter fragen: Köntest du mir diese Wahrheit aus der Heil. Schrift beweisen? Will ihnen der Spruch nicht einfallen, so muß man ihnen ein wenig zu Hülff kommen und etwa sagen: Was sagt der Heiland in diesem oder in jenem Evangelio? Was sagt der Apostel in dieser

oder

oder in jener Epistel? Da erzeiget sich eine ungemeine Frucht bey denen Kindern, welche viel Sprüch der Heil. Schrift auswendig gelernet.

4. Man muß die Kraft der Göttlichen Wahrheiten sorgfältig zeigen und andringen, also daß man nicht vergesse mit beweglichen Worten zu erinnern, worzu diese oder jene Wahrheit uns geoffenbaret seye, worzu sie uns verbinde, wie wir dieselbe in unserm Wandel erzeigen sollen, und wie wenig Vortheil es seye, die Wahrheit zu erkennen, wann man sich nicht befleißt, darnach zu leben. Dabey muß die Jugend erkennen, daß die Christliche Lehr sey eine Lehr der Wahrheit zur Gottseligkeit. Darmit wird auch beyzeiten ein Saamen der Gottesforcht in das Herz der Kindern geworffen, daß sie für die heilige Religion die schuldige Ehrforcht haben, und die Erkantnuß der Wahrheit zum rechten Zweck, nemlich zur Ehre Gottes und zur Würkung ihres eigenen Heyls zu gebrauchen sich befleissen.

5. Will man die Kinder zum rechten Wesen des Christenthums anführen, so muß man die Erkantnuß ihrer selbsten und Christi besonders andringen. Diß sind die zwey vornehmste Stück der wahren Christlichen Weisheit: Erkenne dich selbsten

als einen Sünder. Erkenne JEsum als deinen Heiland. Einerseits muß man ihnen begreiflich, ja so viel möglich empfindlich machen, in welchem elenden Zustand alle Menschen von Natur ligen, wie auch an ihnen alles von Natur verderbt seye, wie in solchem Zustand nichts anders als die ewige Verdammnuß zu erwarten, wie nöthig hiemit seye eine völlige Erneuerung des Herzens und des Lebens durch die Gnade GOttes. Anderseits muß man ihnen die Gnade, den Verdienst, die Gemeinschaft Christi anpreisen, wie JEsus allein uns erlösen könne, wie willig er seye solches zu thun an allen, die es in Aufrichtigkeit begehren, wie man bey ihm alles, was zur Seligkeit nöthig ist, im Ueberfluß finde, wie unendlich gut es diejenigen haben, die mit Verlassung der Sünden und der Welt sich dem Heiland völlig ergeben und durch seinen Geist regieren lassen. Diß muß man ihnen immer sagen, damit sie in Empfindung ihres Verderbens eine wahre Lust und Begierd nach dem Heiland fassen, und denselben von Herzen suchen. Darmit lernen die Kinder die Ordnung des Heyls am besten verstehen, daß sie als arme Sünder in Christo JEsu mit Buß und Glauben sollen zur Seligkeit

geführet

geführet werden. Und diß sind auch die richtigsten Gründe, die Kinder beyzeiten zu einer heilsamen Bekehrung zu bereiten, welches auch der Zweck der Christlichen Unterweisung seyn soll.

Es folget nun das Singen. Weil das Gesang ein Stuck des äusserlichen Gottesdiensts ist, so gehört es auch in eine Christliche Schul. Das ware eine der vornehmsten Uebungen unter den Propheten-Kindern des Alten Testamenls. Wie anständig das Singen dem Volk des HErrn seye, zeiget der heilige David vielfältig mit seinen Lehren und eigenem Exempel. Und die ersten Christen hielten es in grossem Werth nach der Erinnerung des Apostels: Redet mit einander durch Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder, singet und psalliret dem HERRN in euerem Herzen. Eph. 5: 19. Col. 3: 16. D. a.

Das Singen ist ein bequemes Mittel, das Lob des HErrn auszubreiten, und zugleich die Seele in einer geistlichen Freude aufzumuntern. Wie vergnüglich ist einem Menschen die stille Einsamkeit, wann er sich da in frommen Betrachtungen und schönen Lobgesängen üben kan? Wie gesegnet sind auch die Zusammenkünften der Christen, wann sie mit erbaulichen Gesprä-

chen und andächtigen Lobgesängen die Zeit zubringen, und einander in dem HErrn stärken? Das gibt Anlaß zu einem geheiligten Zeit-Vertreib, so auch zu mancher geistlichen Freud und Erquickung. Es ist zu beklagen, daß der böse Feind die Menschen so meisterlich gewußt zu verführen, und die edle Sing-Kunst zu seinem Dienst zu ziehen, indem er so viel unreine, fleischliche und sündliche Lieder aufgebracht, die nirgendzu besser dienen, als das Gemüth mit bösen Begierden anzuzünden, welche also aus der Gesellschaft der wahren Nachfolgern JEsu völlig solten verbannet seyn. Von dergleichen unreinen Welt-Kindern soll die Christliche Jugend mit allem Fleiß verwarnet und abgezogen werden, damit sie nicht dadurch als durch einen schädlichen Strick in ein ausgelassenes und wohllüstiges Wesen gerissen werde.

b. In Ansehen der Music können auch die Kinder in drey verschiedene Ordnungen unterscheiden werden, damit man desto ordentlicher wandle: Es sind zuerst Anfänger, darnach solche, die in der Psalmen-Music sich üben, und endlich auch solche, die zu einer höheren Music steigen.

aa. In der ersten Ordnung sind noch die Anfänger, denen man die erste Anfangs-

Gründe

Gründe zeigen soll. 1. Man lehrt sie vor allem aus die Noten kennen, welche in der Music gleichsam das A b c sind. Man zeiget ihnen dieselbe in ihrem Psalmenbuch, da die Noten gemeinlich vornen in einer Vorrede oder Anweisung gemahlt stehen. In einer Schul aber, da viele Kinder beysammen sind, kan dieses füglicher geschehen auf einer grösseren Tafel, darauf die Noten gezeichnet sind, so daß viele Kinder davor stehen und in dieselbe schauen können. Man zeigt ihnen zuerst eine Noten nach der anderen, und gibt ihnen dabey zu bemerken, auf welcher Linien oder in welcher Weite eine jede Noten stehe. Wann sie diß in der Ordnung ergriffen haben, so springt man, und fraget sie bald diese, bald jene Noten, oben und unten, damit sie eine Fertigkeit erlangen, die Noten in ihrer Lage alsobald zu erkennen. Man kan sich vergnügen, den Kindern anfänglich nur die Noten im Tenor bekant zu machen, damit sie nicht in ihren Begriffen überhäufft und verwirret werden.

2. Inzwischen mögen sie allgemach zum Singen selbsten angeführt werden, da man ihnen das ut, re, mi, vorsinget, und sie ordentlich nachsingen lasset, biß sie nach dem Gehör einige Festigkeit der Thönen

erlangen. Man lasset verschiedene Kinder zusammen singen, man laßt auch eins nach dem andern besonders singen, damit man eines jeden Fertigkeit kenne, und auch die Kinder desto mehr zum Fleiß aufgemuntert werden. Die fleißige Uebung muß hie das meiste thun.

3. Wann sie das ut, re, mi, ordentlich ergriffen haben, so laßt man sie etwa einen leichten Psalmen mitsingen; zuvor aber müssen sie die Noten desselben Psalmen aus dem Buch erzehlen können, damit sie in Absingung der Noten ungehindert fortkommen.

bb. In der andern Ordnung sind solche Kinder, die in der Psalmen-Music nach der gemeinen Choral-Stimm begriffen sind.

1. Weil sie die Noten schon kennen, so zeiget man ihnen auch das Haupt-Wesen der Schlüsseln, sonderlich des Schlüssels C, der im Tenor gebraucht wird, was derselbe für einen Nutzen habe, und wie man daraus die Noten erkennen und abzehlen könne. Man zeiget ihnen auch andere musicalische Zeichen, die im Psalmenbuch vorkommen, als das Zeichen dur und moll, nemlich das doppelte Creutzlein (𝄪) und das b. In Ansehung der Noten gibt man ihnen den Unterschied der ganzen und der

halben

halben Thönen zu erkennen, daß nemlich zwischen mi und fa, so auch zwischen si und ut nur ein halber Thon seye, zwischen anderen Noten aber ein ganzer Thon, es sey dann, daß ein ⋇ oder b dabey stehe, weil das ⋇ eine Noten um einen halben Thon weiter herauf-, das b aber eine Noten um einen halben Thon weiter herunter setzet. Aus diesem Grund kan man ihnen den Unterschied des sanften und des harten Gesangs erklären und verständlich machen.

2. Ferners müssen sich die Kinder üben, die Sprüng der Noten zu kennen und auch zu singen, als terz, quart, quint, octav, damit sie geschickt werden, die erforderliche Thöne in Absingung der Psalmen zu finden. Und dieses muß so lang getrieben werden, biß sie darinnen recht fest sind, welches ihnen zu grossem Vortheil dienen wird.

3. Inzwischen laßt man sie auch Psalmen singen. Sie müssen aber in einem Psalmen die Noten zuvor fertig singen können, ehe sie die Worte vornemmen. Ich halte rathsam und dienlich, daß man zuerst die leichtere Psalmen nehme, und folgends auch die schwerere, deßgleichen daß man einen Psalmen oft singe und recht lerne, ehe man einen andern vornimt, dann so

man

man nur einige mal einen Psalmen singen, und darauf immer weiters fahren will, so wird zwar viel gesungen, aber wenig gelernet.

Wann der Schulmeister ihnen einen Psalm verschiedene mal vorgesungen, so mag er alsdann die Kinder auch allein singen lassen, und dabey Achtung geben, ob sie alle ordentlich in der Melodey bleiben, da er dann denen Abweichenden zu Hülff kommen soll. Es hat auch seinen Nutzen, wann er hie und da ein Kind allein und besonders singen lasset, damit er eines jeden Fähigkeit desto besser erkenne, und sich die Kinder gewehnen, alleine zu singen. Es dienet auch zur Aufmunterung, wann die geschicktere Kinder gebraucht werden, anderen vorzusingen. Bey dem allem muß man ernstlich darob halten, daß die Kinder langsam und deutlich singen, damit sie desto besser im Thon bleiben.

cc. In der dritten Ordnung sind solche Kinder, die zu den anderen Stimmen des Psalmenbuchs und auch zu anderen musicalischen Büchern können gezogen werden. Gibt es nun in einer Schul solche Kinder, die eine besondere Gaab und Lust zum Singen haben, und schon wirklich die Psalmen

im

im Tenor fertig singen können, so mag man ihnen weitere Anleitung geben:

1. Man ziehet sie zu allen Stimmen des Psalmenbuchs als zu dem Discant, oder Alt oder Bass, worzu sie nach Beschaffenheit ihrer Stimm an tüchtigsten seyn mögen. Man haltet sie dahin, daß sie nach dem Grund der Schlüsseln die Noten in derselbigen Stimm so fertig erkennen als im Tenor. Man lasset sie die Noten in ihrer Stimm zuerst besonders singen, und alsdann unter dem völligen Gesang mitsingen, wobey der Schulmeister fleißig auf sie höret, und wo es nöthig ist, ihnen zu Hülff kommet.

2. Sind auch solche, die zu andern musicalischen Büchern Lust haben, so mag ihnen der Schulmeister darinnen in besonderen Stunden die verlangte Anweisung geben. Und da wird es nöthig seyn, daß er ihnen zuvorderst den Werth der Noten, die Beschaffenheit des Tacts und die Reglen der Transposition deutlich erkläre, damit sie in der Music Verstand erlangen und richtig fortkommen können. Darauf kan er aus der Alten oder Neuen Seelen-Music, aus Bachofens Halleluja, aus dem Singenden Christ, oder aus einem andern schönen Gesangbuch ein Lied nach dem andern

dern vornemmen, und selbiges in verschiedenen Stimmen mit ihnen singen. Diß wurde nicht lang mit ihnen geübt werden, so wurden sie gewißlich eine schöne Wissenschaft bekommen, geistliche Lieder zu singen, wordurch sie die Ehre GOttes, die Erbauung des Nächsten, und die Aufmunterung ihrer selbsten trostlich befürdern könten. Wolte GOtt, daß die Jugend auf dem Land, die doch oft zu weltlichen Liedern so grosse Lust und Tüchtigkeit erzeiget, sich zu dieser geistlichen und GOttgeheiligten Music besser wolte ziehen lassen! Es manglet doch nicht an Gaaben und Fähigkeit, wo sie nur einen guten Trieb hierzu fassen wolten.

E. a. Wir müssen jetzt auch von dem Schreiben etwas handeln. Das Schreiben ist in die Christliche Schulen eingeführet worden, nicht als ob es an und vor sich selbsten zur Seligkeit nothwendig wäre, sondern weil es in dem gemeinen Leben ein bequemes Hülfs-Mittel ist, wormit auch zur Fortpflanzung der Erkantnuß dem Reich Christi kan gedienet werden. Also sind viele Berüffe in der burgerlichen Gesellschaft, welche ohne die Schreib-Kunst nicht wohl könten ausgeübet werden. Es hat auch GOtt diß als ein Mittel gebraucht, uns

sein heiliges Wort durch die Hand seiner
Propheten und Aposteln zu übergeben, und
jetzt auch durch so viele schöne Bücher un-
ter dem Christen-Volk recht gemein zu
machen. Man wird also nicht in Abred
seyn, daß diß eine solche Kunst seye, welche
in leiblichen und geistlichen Dingen einen
vortreflichen Nutzen gibt. Es ist also nicht
ohne Grund, daß zu Stadt und Land die
Jugend zum Schreiben angeleitet wird.

Will man auch hie ordentlich verfahren, b.
so mag man die Kinder, wie oben schon
mehrmalen geschehen, auch in drey ver-
schiedene Ordnungen eintheilen, es sind
nemlich, die noch mit Buchstaben umge-
hen, ferners welche anfangen Wörter zu
schreiben, und endlich welche rechte Vor-
schrifften gebrauchen.

Zur ersten Ordnung gehören die Anfän- a.
ger, die nur noch mit Buchstaben umgehen.
Es lasset sich bey dem Schreiben fast glei-
che Ordnung als bey dem Lesen beobach-
ten. Man muß nothwendig bey den Buch-
staben anfangen, darnach schreitet man zu
den Sylben und Wörtern, und endlich
kommet man zu völligen Linien und Sprü-
chen. Allererst müssen dann die Kinder
lernen die Buchstaben recht schreiben und
mahlen, und das kan am besten folgender
massen geschehen: 1. Man

1. Man zeiget den Kindern, wie sie sich zum Schreiben recht setzen, und die Feder in Händen halten und führen sollen, damit sie desto leichter schreiben können. Ist man darinnen unachtsam, so wird gar leichtlich von den Kindern eine üble Gewohnheit und Stellung angenommen, welche nicht nur unanständig, sondern ihnen auch im Schreiben hinderlich wird, und nachwerts fast nicht kan verbessert werden. Im Anfang ist eine gute Stellung so leicht als eine schlechte, darum es erfahrne Meister nicht für eine Kleinigkeit achten.

2. Man schreibet den Kindern zuerst mit Reißbley oder mit rother Dinten ganze Linien vor, da sie solches dann mit schwarzer Dinten nachmachen und überziehen müssen, damit sie sich zu den rechten Zügen der Buchstaben desto besser angewehnen.

3. Gemeinlich schreibt man ihnen das A B C in seiner Ordnung vor, allein ich halte es besser zu seyn, wann man ihnen bevor die Grund-Striche, woraus die Buchstaben erzeugt werden, vorschreibt, hernach zu den leichtern Buchstaben schreitet, und zuletzt die schwerere vornimmt. Dabey kan man ihnen deutlich zeigen, wie ein Buchstab aus dem andern entstehet,

zum

zum Exemp. aus i entstehet n, u, m, aus o entstehet a, g, q, und dergleichen. Und wann sie dieses fassen, so werden sie den Buchstaben desto eher ihre rechte Gestalt geben.

4. Man pfleget ihnen auch im Anfang die Hand ein wenig zu führen, um ihnen zu zeigen, wo sie einen jeden Buchstaben anfangen und enden sollen, damit sie keinen falschen Zug ergreiffen.

5. Wann sie also eine Zeitlang über Reißbley und roth geschrieben haben, so lasset man sie selbsten probiren und allein schreiben, wobey man ihnen einschärft, daß sie auf den vorgeschriebenen Buchstaben fleißig schauen und denselben so gut möglich nachmachen sollen. Oder man schreibt ihnen noch eine ganze Linien roth vor, und laßt die folgende weiß stehen, welche sie dann von selbsten schreiben sollen, damit sie sich nach und nach gewehnen, die Züg der Buchstaben zu treffen.

6. In Ansehen der Schrifften ist es für die Anfänger komlich, daß man ihnen dieselbe nur in einem kleinen Format, nemlich in octavô, mache, damit die Linien nicht allzu lang werden, und sie desto besser in gerader Linien schreiben lernen.

Zur-

bb. Zur andern Class gehören solche Kinder, welche Sylben und Wörter schreiben. Man muß sich da nicht übereilen, und folglich die Kinder nicht zu den Wörtern lassen, biß sie einen rechten und sauberen Buchstaben machen können, dann davon haben sie sonsten den grösten Schaden, indem sie niemals zu einer guten und deutlichen Schrifft gelangen. Je länger man sie bey den Buchstaben behaltet, je geschwinder werden sie hernach in den Wörtern fortkommen.

1. Man behaltet noch immer die kleinere Schrifften in octavô, weil sie für die Anfänger weit komlicher sind.

2. Man schreibet ihnen leichte und kurze Sylben an dem Rand herunter, und man zeichnet eine jede Linien durchaus mit Tüpflein, da dann die Kinder bey einem jeden Tüpflein ihre vorgeschriebene Sylbe oder Wort anfangen sollen. So lernen sie die Wörter in ihre gebührende Lage recht setzen, und auch gerade schreiben. Anfangs mag man ihnen wohl eine ganze Linien mit Reißbley oder roth vorschreiben, welche sie überziehen müssen, aber die folgende Linien läßt man weiß stehen, damit sie selbige von selbsten schreiben.

3. Auf

3. Auf gleiche Weis fahret man fort ihnen ganze und grössere Wörter vorzuschreiben, also daß sie eine oder zwey Linien von gleichem Wort nachschreiben müssen, und also müssen sie probiren, immer mehrere Buchstaben und Sylben an einander zu binden.

4. Wann sie also die kleinere Buchstaben ordentlich ergriffen haben, so wird es Zeit seyn, daß man ihnen auch die grosse Buchstaben vormahle, da man anfänglich gleiche Weise, wie bey den kleinen Buchstaben vornemmen kan.

5. Inzwischen kan man ihnen auch auf gleiche Art die Zahlen oder Ziffern vorschreiben, daß sie dieselbe auch lernen, als welche zum Rechnen sehr nöthig sind.

6. Endlich wann sie kleine und grosse Buchstaben wohl machen können, so kan man wohl anfangen, ihnen oben in der Schrifft eine ganze Linien nach einander vorzuschreiben, damit sie nach und nach lernen, die Wörter in ihrer gehörigen Weite zu setzen, und ganze Sprüche ordentlich zu schreiben. Nach dieser Vorschrifft machen sie so viel gleiche Linien nach einander, als das Blat fassen mag. Und damit sie die Linien nicht allzu weit oder allzu nahe beysammen setzen, so zeichnet

man ihnen den Anfang jeder Linien mit einem Tüpflein am Rand. Ist es nöthig, so können diese Tüpflein durch die ganze Linien fortgesetzt werden, wie eben schon angerathen worden.

cc. Zur dritten Ordnung gehören solche Kinder, die im Stand sind, nach den Vorschrifften zu schreiben. Es muß hie abermal alle schädliche Uebereilung vermieden werden, daß man die Kinder nicht zu den grösseren Vorschrifften ziehe, biß sie in Abschreibung der Sylben und einzelen Wörtern genugsam geübet sind.

1. Man gibt ihnen hie grössere Schrifften in quartô, damit sie sich zu längeren Linien gewehnen, und also in allerhand Format gerad und wohl schreiben lernen.

2. Der Schulmeister macht ihm selbsten zuvor einen Vorrath allerhand schöner Vorschrifften, die er bey guter Weil mit allem Fleiß schreibet, damit er sie bey der Stell habe, wann er derselben bedarf. Diese Vorschrifften sollen schöne und wichtige Sprüche der Heil. Schrifft, oder auch erbauliche und lehrreiche Verse in sich halten, wobey dann die Kinder Gelegenheit haben, ihnen etwas nutzliches ins Gedächtnuß einzuprägen, dann wann sie selbige oft ab-

abschreiben und Acht darauf haben, so werden sie bald ohne Mühe erlernet.

3. Man gibt einem jeden Kind seine eigene Vorschrifft. Allererst muß es selbige recht und verständlich lesen, damit es wisse, was es schreiben solle, und es also ungehindert fortschreiben könne.

4. So bald ein Kind seine Vorschrifft einmal abgeschrieben, muß man ihm selbige ordentlich corrigiren, und ihm zeigen, wo es gefehlet, welches man am Rand der Schrifft ganz bequem zeichnen kan, damit es in der andern Abschrifft auf die begangene Fehler desto besser Acht haben und dieselbe verbessern könne. Und so wird ihm jedesmahl seine Schrifft corrigirt, biß man mit ihm kan zufrieden seyn.

5. Man läßt es also die vorgelegte Vorschrifft etliche mal nach einander abschreiben, damit es lerne, die angezeigte Fehler zu vermeiden, ja man läßt ihm sie so lang, biß es auf die Correction und Verbesserung wohl Achtung gegeben.

6. Die alte Vorschrifft nimt der Schulmeister wieder zu seinen Handen, damit er selbige einem andern Kind geben könne. Und also mögen die Vorschrifften

Wechselsweis unter die Kinder vertheilt werden, damit er nicht genöthiget seye, mit grosser Mühe und vielem Zeit-Verlurst immerhin neue zu machen.

* In Ansehen des Schreibens bleibt noch überhaupt eint und anders zu erinnern:

1. Der Schulmeister muß Sorg tragen, daß wie schon gemeldt die Kinder ob dem Schreiben sich einer rechten Stellung des Leibs angewehnen, welches dann nicht nur die kleinere, sondern alle Kinder insgemein angehet. Sie sollen nicht so fast einliegen, sondern den Leib aufrecht und gerad halten, wobey sie mit minderer Beschwerd schreiben können; sie müssen auch die Finger nicht krümmen, dann das ist nur hinderlich, sondern die Finger gerad strecken, und die Feder wohl halten; sie sollen auch nicht trucken, sondern leicht hinschreiben, auch gerad schreiben und dergleichen. Zu dem Ende muß er während dem Schreiben hie und da fleißig auf die Kinder schauen, von einem zum andern gehen, und wo bey einem etwas fehlbares wahrgenommen wird, selbiges in Freundlichkeit erinnern und verbessern. Da ist ein beständig wachtsames Aug nöthig, damit alle üble Gewohnheiten beyzeiten vermieden werden.

2. Es

2. Es hat seinen Nutzen, wann die Kinder im Lesen des Geschriebenen geübt werden, damit sie nachwerts auch anderer Leuten Schrifft lesen können. Man thut also wohl, daß man ihnen allerhand Schrifften, lesliche und unlesliche, in die Hände gibt, und dieselbe lesen lasset, damit sie in allerhand Schreib-Arten richtig fortkommen mögen. Doch muß man Sorg tragen, daß ihnen nichts unanständiges vor die Augen komme, wordurch ihr junges Gemüth könte befleckt werden.

3. Wann solche Kinder sind, die eine rechte Orthographie, nemlich wohl und gesetzt zu schreiben, erlernen wollen, so muß man denselben etwas dictiren und angeben, dabey sie dann anweisen, daß sie das, was sie schreiben sollen, bey ihnen selbsten ordentlich buchstabiren, damit sie keinen Buchstaben auslassen oder versetzen. Darauf muß man ihnen ihres geschriebene corrigiren, ihnen die Fehler zeigen und verbessern, und selbige an den Rand setzen, damit sie dieselbe desto besser achten und künftighin vermeiden können. So mag man ihnen etwa eine erbauliche Geschicht oder eine bewegliche Betrachtung zu schreiben angeben, welches alles zur Erbauung dienen kan. Es hat auch in der burgerli-

chen Gesellschaft seinen Nutzen, wann man ihnen kurze Briefe, Quittanzen, Obligationen und dergleichen im Leben oft vorkommende Dinge angibt, und ihnen darmit einige Anweisung gibt, wie sie in dergleichen Fällen zu Werk gehen müssen. Wann man es in den gemeinen Schulen dahin bringen kan, so wird wohl niemand schreibens halben ein mehrers forderen.

F. Es ist noch eins übrig, darüber wir einigen Bericht geben sollen, nemlich das
a. Rechnen. Es ist diß eine Kunst, die in dem burgerlichen Leben ihren grossen Nutzen hat. Ein guter Haushalter, ein Verwalter, ein Vogt, ein Amtmann kan derselben nicht wohl entbehren. Es ist also ein Vortheil, wann man in den Schulen Gelegenheit hat, etwas in der Rechenkunst zu erlernen, und es wäre zu wünschen, daß die Schulmeister auf der Landschaft dieses selbsten besser verstunden, und es den Kindern zeigen könten, wenigstens den Knaben, die mit der Zeit zu öffentlichen
b. Geschäfften möchten gezogen werden. Um ordentlich zu verfahren mag man hie die Lehrlinge auch in drey Ordnungen unterscheiden:

aa. Die erste Ordnung begreift die Anfänger, die noch mit den ersten Gründen zu

thun haben, nemlich mit dem Zehlen und Numeriren, welches darinn bestehet, daß sie den Werth der Zahlen allein und in der Zusammensetzung erkennen, und selbige dann aussprechen können.

1. Man zeigt ihnen vorderst die einzelne Zahlen, was eine jegliche gelte, wann sie allein stehet, nemlich von ein bis neun: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0. Man sagt ihnen, daß die Nullen eigentlich nichts gelte, aber daß sie den Wehrt der vorigen Zahl zehenfältig vermehre.

2. Man zeigt ihnen ferners die Stelle und die Ordnungen der Zahlen, wo die Einheiten, die Zehner, die Hunderten, die Tausenden, die Millionen und dergleichen stehen. Man setzt eine Reyen von 7. Zahlen: 1,234,567. die hinterste Zahl (7.) bedeutet so viel Einheiten. Die nachhinterste oder andere Zahl (6) zeigt die Zehner an. Die dritte (5) die Hunderten. Die vierte (4) die Tausenden. Die fünfte (3) die Zehen tausenden. Die sechste (2) die Hundert tausenden. Die siebende (1) die Millionen. Und so, wann es nöthig ist, kan man weiter hinauf steigen zu den Bimillionen, Trimillionen, und so fortan.

3. Die leichteste Art zu Numeriren ist, wann man eine Reyen Zahlen in Classen ab-

abtheilet, und einer jeden Claß drey Zahlen gibt, davon je die hinterste so viel Eins, die andere so viel Zehen, und die dritte so viel Hundert ausdruckt. Nun die hinterste Claß begreift die Einheiten, die andere Claß die Tausenden, die dritte Claß die Millionen, und so weiter. Diß kan nicht besser als durch Exemplen deutlich und begreiflich gemacht werden.

4. Wann die Kinder dieses ergriffen haben, so wird es ihnen ein leichtes seyn, eine jede Zahl, wie groß sie ist, auszusprechen, und auch eine vorgegebene Zahl selbsten zu setzen und zu zeichnen. Darinnen muß man sie mit allerhand Exemplen üben, biß sie es fertig machen können. Das ist eine nothwendige Vorbereitung, die dem Rechnen vorgehen muß, wie dem Lesen das Buchstabiren.

bb. Die andere Ordnung begreift die Kinder, welche die vier Rechnungs-Arten erlernen, ich verstehe das Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren. Das sind die Haupt-Wege, wordurch alle Rechnungen verrichtet werden, dann alles Rechnen geschiehet durch Vermehrung oder Verminderung, dazu oder davon thun. Mich dunkt, es sey den Lehrlingen angemessen, wann man mit ihnen einen zwey-

fachen Lauff machet, zuerst mit einfachen und hernach auch mit zusammengesetzten Exemplen.

1. In dem ersten Lauff zeiget man nur einfache Exempeln. Man fanget bey dem Addiren an, da man zuerst nur wenige und kleine Zahlen vornimt, und dann zu mehreren und grösseren schreitet. Man muß da den Kindern zeigen, wie sie die Zahlen ordentlich unter einander setzen sollen, daß Einheiten unter Einheiten, Zehner unter Zehner, Hundert unter Hunderten zu stehen kommen und dergleichen. Man muß ihnen auch zeigen, wie sie vom mindern, nemlich von den Einheiten anfangen, und was über zehen ist, zu den Zehner schlagen sollen, und so weiters von Zehner zu Hunderten, von Hundert zu Tausenden, ꝛc. ꝛc. Da muß der Lehrmeister den Kindern zuerst das Exempel selbsten vorrechnen, dann darmit wird er ihnen am deutlichsten zeigen, wie sie es angreiffen sollen. Und dieses muß er ihnen so lang thun, biß sie die Manier zu handeln wohl ergriffen haben. Dieses ist bey allen Arten der Rechnung zu beobachten.

2. Man schreitet zum Subtrahiren, wo eine kleinere Zahl von der grössern soll abgezogen werden. Hie müssen auch die Zah-

 len

len in ihrer rechten Ordnung stehen, daß man ordentlich die Einheiten von Einheiten, die Zehner von Zehner und so weiters abziehen könne. Weil es sich aber oft zutragt, daß man von einer kleinern Zahl eine grössere abziehen muß, so muß hie der Vortheil gewiesen werden, wie man sich durch Entlehnen helffen könne, dergestalten daß man je von der vordern Zahl zehen entlehnet, wordurch dann dieselbe gemindert wird.

3. Ehe man zum Multipliciren kommet, müssen die Kinder das Ein mal eins fertig erlernen, damit sie ungehindert fortkommen. Alsdann gibt man ihnen allerhand Exemplen vor, zuerst kleine und leichte, nachwerts auch weitläuffige und schwerere. Man multiplicirt zuerst mit einer Zahl, hernach mit zweyen, dreyen, und mehreren. Dabey muß gewiesen werden, wie man die Zahlen des Products ordentlich setzen solle, nemlich daß man just zu setzen anfange unter der Zahl, wormit man jetzt multiplicirt, es sey Einheit, Zehner oder Hundert. Diese besondere Producta einer jeden Zahl müssen zusammen addirt und in ein general-Product gebracht werden.

4. Endlich kommet man zum Dividiren, welches die schwerste Art der Rechnung

nung ist. Diese hat etwas besonders, daß man von der linken Hand anfangt, folglich vom mehrern zum mindern fortschreitet. Man nimmt zuerst leichte Exempeln vor, da der Theiler nur eine Zahl hat. Man zeiget, wie man die Zahl des Theilers in der obstehenden Zahl, wie oft sie in derselben enthalten seye, suchen, folgends multipliciren und subtrahiren müsse, da man mit dieser Manier zu handeln immer fortfahret von einer Zahl zur anderen. Dieses werden die Kinder nicht besser begreiffen, als wann es ihnen der Meister selbsten oft vormachet, und zwar so oft, biß sie es ergriffen haben, und selbsten nachmachen können. Wann sie das Dividiren mit einer Zahl fertig verrichten können, so führet man sie zu Exemplen, da der Theiler zwey, drey und auch mehrere Zahlen hat. Die Rechenmeister haben hie ungleiche Art zu operiren, indem einige den Resten des Subtrahirens oben zu, andere aber unten zu setzen. Die Gründe sind einerley, doch halte ich es für deutlicher und leichter, wann man unten her operirt.

5. Wann der erste Lauff auf solche Weis vollbracht ist, so mag man einen andern anfangen, und da im Addiren, Subtrahi-

ren, multipliciren und dividiren nach einander zusammengesetzte Exempeln vornemmen, da die Rechnung mit verschiedenen Sorten und Gattungen verrichtet wird. Hie erst mag nun solches richtig geschehen, weil man in der Reduction der kleineren Sorten zu den grösseren gemeinlich des Dividirens nöthig hat, so daß man nicht recht fortkommen kan, wann man nicht die Anfäng desselben schon verstehet. Man muß da zuerst den Werth und die Abtheilung der Sorten bekant machen, als ungleiche Münz, Mäß, Maaß, Gewicht und dergleichen. Man muß zeigen, wie bey jedem Exempel die kleinere Sorten zu den grösseren, so viel es sich in jedem Exempel thun lasset, sollen gebracht werden.

6. Inzwischen lasset sich auch zeigen, wie man bey einer jeden Rechnungs-Art die Prob machen und die Richtigkeit seiner Rechnung erweisen könne. Die general-Prob des Creutzes hat mehr Schein als Grundlichkeit. Die special-Proben sind richtiger, aber in verschiedenen Fällen allzuweitläuffig, da das Addiren durch das Subtrahiren, hinwiederum das Subtrahiren durch das Addiren, deßgleichen auch das Multipliciren durch das Dividiren,

und hinwiederum das Dividiren durch das Multipliciren muß erwiesen werden.

Die dritte Ordnung begreifft solche Kinder, welche das Rechnen noch weiter treiben wollen. Mit diesen werden die Brüche und die Regel Detri abgehandelt.

1. Mit den Brüchen wird zuerst erklärt ihre Natur und Wehrt, folgends auch einige Zufälligkeiten, die nöthig sind zu wissen, damit man mit den Brüchen handeln könne. Wann dieses ergriffen worden, so wird es leicht seyn, die Rechnungs-Arten selbsten, nemlich Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren mit den Brüchen vorzunemmen.

2. Von dannen schreitet man weiter zur Regel Detri, welche in Vergleichung der Zahlen ihren ungemeinen Vortheil hat. Man zeiget die Gründe dieser Regel aus der Proportion der Zahlen. Man lehrt die Regel Detri mit einfachen Zahlen, hernach mit Brüchen. Man zeiget auch die verschiedene Zufälle derselben in der verkehrten Regel, und auch in der zusamengesetzten Regel Detri. Man lehrt auch andere besondere Reglen, die aus der Regel Detri erwachsen, als die Regel der Gesellschaft, der Verbindung, und andere noch mehr, die in der Handlung ihren grossen

Nutzen haben. Man muß hie nicht vermeinen, daß alle Kinder in der Rechen-Kunst so weit sollen gebracht werden. Es ist genug, wann man einem jeden nur dasjenige zeiget, was ihme nach Beschaffenheit seines Stands und Berufs, dazu es gezogen wird, nöthig und nützlich seyn mag.

III. Biß daher haben wir die verschiedene Stück der Unterweisung, welche in gemeinen Schulen vorkommen, in Betrachtung genommen, und bey einem jeden solche Reglen vorgeleget, wobey durch GOttes Gnade ein gesegneter Fortgang zu verhoffen ist. Nun wird ein Schulmeister billich einwenden: Wie kan ein einziger Mann diß alles ausführen? Wo soll er Zeit nehmen, so vielen Kindern von ungleichem Alter abzuwarten, und ein jedes nach Nothdurft zu unterweisen? Ich bekenne, daß diß etwas schweres seye. Die Schulen auf dem Land sind darinnen weit beschwerlicher als in der Stadt, dann in der Stadt sind verschiedene Schulen und Classen, deren jede ihren eigenen Mann hat, welcher nur einerley Kinder unterweisen soll, aber auf dem Land ist ein einziger Mann mit vielen Kindern von ungleichem Alter überladen, so daß er fast nicht herum kommen mag. Diese grosse Beschwerlichkeit ist an-

derst nicht zu heben, als durch eine gute Einrichtung der Schul, da die Stunden und die Lectionen nach Beschaffenheit der Kindern ordentlich eingetheilet werden. Bey dieser grossen Manigfaltigkeit ist eine gute Ordnung über alle Massen nöthig, dann sonsten ist die Arbeit unerschwinglich und der Nutzen gering. Ein erfahrner Schulmeister kan aus der Uebung selbsten am besten erkennen, welche Einrichtung die bequemste seye. Die Schulen sind sehr ungleich wegen der Anzahl und Beschaffenheit der Kindern, also daß man nicht in allen gleich verfahren kan. Ich glaube doch, daß man einige allgemeine Reglen setzen könne, welche nach Bewandtnuß der Schulen können beobachtet werden. Und so will ich auch meine Gedanken hierüber freymüthig eröffnen, dabey aber einem jeden klugen Schulmann seine Freyheit lassen.

1. Ich setze für fest, daß man in der Schul wenigstens fünf Stunden des Tags anwenden müsse, und zwar des Morgens drey, und nach Mittag zwey Stunden. Während dieser Zeit soll sich der Schulmeister ohne die gröste Noth nicht von der Schul entäussern, sondern seinen Schul-Kindern treulich und beständig abwarten.

Da muß ein jeder Augenblick sorgfältig angewendet werden.

2. Der Anfang und der Beschluß der Schul soll stets mit andächtigem Gebet verrichtet werden, damit die Arbeit desto gesegneter seye, auch die Kinder beyzeiten lernen, die nöthige Gnad in ihren Verrichtungen vom Himmel zu erbeten.

3. Am Morgen nach verrichtetem Gebet sollen diejenigen Kinder, die wohl lesen können, ein Capitel aus dem Neuen Testament, oder ein Stuck desselben laut und verständlich lesen, da, indem das einte lieset, die andern in ihrem Buch nachschauen oder fleißig hören sollen. Dabey kan der Schulmeister mit einigen Fragen den Verstand des gelesenen eröffnen, und einige Betrachtungen zur Erbauung machen, alles zwar mit möglichster Kürze und Einfalt, daß die Lesung dieses Capitels nicht mehr als eine gute Viertelstund, aufs höchste eine kleine Halbstund wegnehme. Man könte zuzeiten abwechseln, und anstatt dieses Capitels eine Biblische Historie lesen lassen.

4. Hierauf soll ein jedes Kind sein Buch vor sich nehmen. Welche auswendig lernen, sollen fortfahren wo sie geblieben sind. Einem jeden wird seine Lezgen vorgeschrieben;

ben; wo es nöthig ist, läßt man die Kinder zuerst ihre Lezgen laut lesen, und zeiget ihnen daraus den Verstand, damit sie dieselbe desto fertiger erlernen. Und darmit wird die erste Stunde wohl zugebracht seyn.

5. Die andere Morgen-Stund kan er mit den Lesenden zubringen, da er zuerst den Kleinern die nöthige Anleitung im Buchstabiren geben, und hernach auch die Grösseren im Lesen anführen kan auf die Weise, wie oben ist gezeigt worden. Er wird da desto leichter fortkommen, wann er nach der gegebenen Anweisung seine Kinder in verschiedene Ordnungen geschicklich einzutheilen weißt. Indessen muß er immer ein wachtsames Aug haben auf die, so da auswendig lernen, daß dieselbe nicht etwa ihre Zeit ungebührlich verderben, sondern fleißig ob ihrem Lernen seyen.

6. Die dritte Morgen-Stund mag dann angewendet werden, die Kinder über das, was sie auswendig gelernet, zu hören, da sie dann nach einander ihre Lezgen aufsagen. Die es nicht recht können, mögen es noch besser lernen. Wann es die Zeit zulaßt, könte man ihnen das erlernete ein wenig mit Fragen erklären, damit das Gedächtnuß befestiget, und der Verstand zugleich

gleich geübt werde. Letztlich mag man auch noch schauen, ob die Buchstabirer und Leser ihres vorgeschriebene wohl erlernet haben.

7. Nach Mittag soll ein jedes nach verrichtetem Gebet sein Buch wieder zur Hand nehmen. Die auswendig lernen, sollen fortfahren, sonderlich wann sie am Morgen ihre Lezgen nicht recht haben gelernet. Inzwischen zeiget man denen Kindern, die buchstabiren und lesen, eine frische Lezgen, welche sie dann bey ihnen selbst machen müssen. Zugleich können sich die Kinder, die schreiben sollen, auch darinnen üben, da dann einem jeden seine Vorschrifft vorgeleget wird; es müssen aber alle Vorschriften zuvor bereitet seyn, daß man jetzt darmit nicht versaumt werde. Da findet der Schulmeister genug zu thun, wechselsweis die Kinder zu besorgen, den Lesern fortzuhelffen, das auswendig gelernte zu hören, und den Schreibern ihre Schrifften zu corrigiren. In dieser Schreibstund könte er etwa der Wochen ein paar mal den geschickteren etwas dictiren, daß sie auch die Orthographie erlernen.

8. Die letzte Halbstund kan zur Music angewendet werden, da man zuerst die Noten in ihren Sprüngen, und dann auch

einen

einen Psalmen verschiedene mal mit den Kindern singen kan. Sind dabey einige Knaben, die in der Rechenkunst etwas thun wollen, so kan ihnen die verlangte Anleitung am besten nach vollendeter Schul gegeben werden, worfür sie aber nach Beschaffenheit ihres Vermögens ihre gebührende Erkantlichkeit dem Schulmeister bezeugen solten.

9. Die Kinder, die ihren Catechismum ausgelernet, sollen gewisse Stunden zum Repetiren haben, damit sie ihn nicht vergessen, und dazu könte man ganz füglich den Mittwochen und Samstag Morgens widmen. In gleicher Morgenstund mag auch die Catechisation oder Unterweisung in der Religion verrichtet werden, wobey alle Kinder fleißig zuhören müssen. Man verhandelt zuerst die leichtere Sachen mit den kleineren Kindern, und hernach das schwerere mit den grösseren, damit alle in der Andacht unterhalten werden.

10. Weil dennoch ein Schulmeister bey der allerbesten Einrichtung noch immerhin mit vieler Arbeit überhäuffet wird, daß er kaum alles nach Nothdurft besorgen kan, so mag er zu seiner Erleichterung ein Paar von den geschicktesten Kindern nehmen, sonderlich wann seine eigene Kinder hiezu

tüchtig sind, und dieselbe brauchen, nach seiner Anweisung den Buchstabierern und Lesern fortzuhelffen, damit er desto mehr Zeit habe, die Grössere zu unterrichten. Dabey ist auch dieser grosse Vortheil, daß dergleichen Knaben beyzeiten zum Unterweisen gezogen, und zu seiner Zeit mit Nutzen in dem Schul-Wesen können gebraucht werden. Und damit es dergleichen gebe, die sich hiezu willig brauchen lassen, so könte ihnen bey dem Schul-Examen von Gemeindswegen eine angemessene Gaab des Fleisses geschöpft werden.

11. Es ligt einem Schulmeister ob, daß er von seinen Schul-Kindern ein ordentliches Register halte, und darinnen fleißig aufzeichne so wohl die Zeit und Tagen, da ein jedes Kind in die Schul kommet, als auch was selbiges von Zeit zu Zeit erlernet, auf daß er dem Pfarrer, wann er die Schul besucht, von seinen Kindern gute Rechnung geben könne. Eine solche Verzeichnuß soll er auch bey jedem Examen einlegen, damit man daraus die Fleißigen und die Unfleißigen erkennen, und dann auch von Jahr zu Jahr sehen könne, was ein jedes Kind in der Wissenschaft zugenommen habe.

12. End-

12. Endlich wird auch dieses zur guten Ordnung der Schul dienen, wann ein Unterschied der Kindern gemacht und selbige in verschiedene Classen und Ordnungen eingetheilt werden, davon bey einem jeden Stuck der Unterweisung schon ist geredet worden. So könte man überhaupt in einer jeden Schul auf dem Land drey Classen unterscheiden, da zur ersten gehören solten die Kinder, die nur noch buchstabiren und lesen, zur anderen diejenigen, so den Catechismum erlernen, und zur dritten die, so mit dem Catechismo fertig sind, und sich in anderen erbaulichen Dingen üben. Eine jede Claß solte ihren eigenen Platz und Banck haben, und zwar daß die Kinder nach dem Grad ihrer Geschicklichkeit sitzen, die geschickten oben und die schwachen unten, damit man sie nicht nur von einander unterscheiden, sondern selbige auch zu gleicher Lezgen desto besser vereinigen könne. Es kan dieses ein Mittel seyn zur Ansporung der Kindern, wann man die fleißige über die unfleißige hinaufsetzet. Es soll aber nicht bey dem Schulmeister stehen, die Kinder in eine höhere Claß nach Belieben zu setzen, sondern diese Beförderung soll bey jeglichem Examen

in

in Gegenwart des Pfarrers und der Kirchen-Aeltesten vorgenommen werden, da man zugleich denen, die befürdert werden, eine Gaab des Fleisses zutheilen kan. Ich wünsche von Herzen, daß die Schulmeister, die dieses lesen, so viel Eifer und Gedult haben, diese mitgetheilte Reglen der Unterweisung rechtschaffen zu probiren, und dann auch so viel Segen von dem HERRN erlangen, die gute Würkung davon an ihren Schul-Kindern zu erfahren.

Die vierte

Betrachtung,

Von der Anleitung zu guten Sitten.

Wann ein Schulmeister seine an- 1.
vertraute Jugend nach den vorgeschriebenen Reglen geschicklich und treulich unterweiset, so thut er zwar vieles aber nicht genug. Der Zweck einer Christlichen Schul ist, daß die Kinder nicht nur geschickt, sondern auch fromm und tugendsam werden. Diß sind zwey Stück, welche in der Auferziehung der Kindern unzertrennlich mit einander verbunden sind. Es ist nöthig, daß man den Verstand als eine edle Krafft der Seele zur Erkantnuß der Wahrheit führe, dann dabey wird ein Liecht in den Kindern angezündet, daß sie vernünftig und weislich handeln können; allein es ist gewißlich eben so nöthig,

nöthig, daß man zu ihrem Willen und Herzen Sorg trage, selbiges von sündlichen Dingen abzuziehen, immer mehr zu verbessern, und zur wahren Glückseligkeit zu leiten. Wo man auf die Verbesserung des Herzens nicht achtet, so wird der edelste Theil des Menschen versaumt, und das vornehmste Stuck der wahren Glückseligkeit hindangesetzt. Und was nutzet auch alle Erkantnuß und Wissenschaft, wann nicht die Verbesserung des Herzens darauf erfolget? Man setze, daß die Kinder in Göttlichen und menschlichen Dingen eine schöne Wissenschaft erlangen, dabey aber in allerhand Lastern verbleiben und in aller Ausgelassenheit dahinleben, so ist doch alles bey ihnen unfruchtbar, und man hat wenig gewonnen, wann man sie schon mit grosser Müh zu einiger Geschicklichkeit gebracht. Bey diesem allem sind sie immerhin Sclaven der Sünd, und rennen ihrem eigenen Unglück zu, ja ihres Gericht muß desto grösser werden, wann sie den Weg der Glückseligkeit erkennen, selbigen aber nicht wandeln. Wann also die Eltern eine wahre Liebe zu ihren Kindern tragen, so werden sie vornemlich darauf bedacht seyn, daß ihre Kinder nicht nur einige Wissenschaft erlangen, sondern auch zu einem

frommen und tugendsamen Wandel gehalten werden. Stille, fleißige und gottselige Kinder werden es auf dem Weg der Glückseligkeit viel weiter bringen als geschickte Kinder, die nach ihren verkehrten Lüsten wandeln. Wann auch die Schulmeister dem wahren Zweck ihres Diensts entsprechen und in lauterer Absicht an den Kindern arbeiten wollen, so werden sie eben so viel Fleiß erzeigen, dieselbe zur wahren Frommkeit anzutreiben, als sie in blossen Wissenschaften zu unterweisen, dann sonsten ist ihre Arbeit mehr auf eitelen Ruhm, als aber auf der Kindern wahres Heyl bedacht. Und wann sie nicht darinnen treu sind, und die Kinder dem HErrn zuzuführen trachten, so können sie sich nicht getrauen, daß sie als treue Arbeiter vor dem Richter aller Welt bestehen werden. Wir finden, daß die berühmtesten Schulen der Alten mehr gewesen Ubungen der Tugend, des Gehorsams und der Enthaltung, als aber der blossen Wissenschaft; Nun aber haben sich in unseren Zeiten die Sachen umgekehrt, da man zwar ob der Wissenschaft haltet, aber die Ubung der Tugend hintansetzet. Jenes solte man zwar thun, aber dieses nicht unterlassen.

Man

II. Man wird sagen: Es ist wohl möglich, vermittelst eines anhaltenden Fleisses dem Verstand der Kindern einige Erkantnuß beyzubringen, aber wie sollen wir ihren Willen beugen, und demselben die erforderliche Eindrück geben von dem, was gut und loblich ist? Ist das nicht ein Werck GOttes und seiner freyen Gnade? Freylich ist die Verbesserung des Herzens, so wohl als die heilsame Erleuchtung des Verstands, ein Werk GOttes und seiner Gnad, und in dem allem muß er als der Urheber unsers Heyls erkannt und angeruffen werden. Allein obwohlen der HErr durch seinen Geist das Wollen und das Vollbringen gibt, so braucht er doch hierzu nach seiner Weisheit äusserliche Mittel und Werkzeuge, welche er dann segnet an denen, die ihm zugehören. Und diß ist eben der Grund, warum die Menschen an der Erbauung ihres Nächsten und besonders der Kindern arbeiten sollen, obwohlen sie durch ihren Fleiß allein nichts ausrichten wurden, wann nicht der HErr seine Gnad und Segen darzu verleihet. Wann nun von einem Schulmeister erfordert wird, daß er seine Schul-Kinder zur wahren Tugend und Fromkeit anführe, so hat es wohl nicht die Meinung, daß er durch eigenes

Vermögen das Herz der Kindern lenke, und ihnen die wahre Gottesforcht einpflanze, dann diß muß man dem HErrn und seinem Geist überlassen, sondern es wird ihm nur zugemuthet, daß er mit einem treuen Sinn und Herzen daran arbeite, und so dann mit lebhaften Vorstellungen, mit erwecklichen Vermahnungen und herzlichen Betheurungen zur Zeit und zur Unzeit an die Kinder ernstlich setze, daß sie von ihrer Pflicht mögen überzeuget und zur Erstattung derselben aufgeweckt werden. Weiter wird er es nicht bringen, doch aber kan er hoffen, wann er dieses in wahrer Liebe GOttes und der Kindern thut, daß es der HErr an den einten und anderen segnen werde. Wolte aber ein Schulmeister mit dem Vorwand des menschlichen Unvermögens in diesem Stuck seines Amts nachläßig werden, wolte er bey sich selbsten gedenken, er könne in diesen Dingen nichts thun, er müsse es dem HErrn überlassen, so wurde er einem thorechten Land-Mann ähnlich seyn, der bey sich diese unweise Rechnung machen wolte: Alle meine Mühe und Arbeit ist vergeblich, wo nicht der HErr vom Himmel den Segen gibt, ich will mich dann eben nicht umsonst bemühen, sondern ich

will warten, was der Himmel geben werde. Der Mensch hat seine Pflicht, daß er pflanze und wässere, und der HErr hat auch sein Werk, daß er das Gedeyen dazu gebe. Diese Ordnung hat die Weisheit GOttes gemacht nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gnade, und diß hat also seine völlige Richtigkeit wie im leiblichen also auch im geistlichen. Das lasset sich nicht von einander trennen, sonsten handelt man wider GOttes Ordnung, und kan dabey keine Erndt erwarten. Wer diese Ordnung recht verstehet, den wird sie lehren zwischen zweyen Klippen den richtigen Weg treffen, daß er einerseits vermeide die schädliche Trägheit und Nachläßigkeit, indem er sich ernstlich befleißt dasjenige zu erstatten, was ihme GOtt anbefohlen hat; anderseits aber daß er von allem Selbst-Vertrauen und Selbst-Würken sich hüte, seiner Arbeit, wie fleißig sie immer ist, nichts zuschreibe, sondern alle Frucht von dem Göttlichen Segen erwarte, damit der HErr allen Ruhm davon trage, wie es sich gebühret. Da muß ein Schulmeister nur fleissig darauf bedacht seyn, daß er ein Werkzeug GOttes seye, und mit GOtt arbeite, unter der Leitung des guten Geistes und nicht nach der blossen Anweisung seiner natür-

türlichen Vernunft. Darinnen ist die Christliche Erziehung von der bloß vernünftigen unterschieden, und die Frucht ist auch sehr ungleich. O! wer fleißig auf GOtt und auf seinen Wink schauet, der kan gewißlich nicht ohne Segen seyn.

Will man nun die Kinder zu guten III.
Sitten anleiten, so muß man sie beyzeiten lehren, wie sie sich in ihren natürlichen Unarten erkennen und gegen dieselben gebührend aufführen sollen vor GOtt, vor den Menschen und gegen sich selbsten. Daraus erwachsen verschiedene Pflichten, die man jungen Leuten fleißig einschärfen soll. Vor allem aus muß man sie dahin A.
führen, daß sie auf den HERRN ihren GOtt schauen, und sich der wahren Gottseligkeit befleissen. Das vornehmste, so a.
man ihren jungen Gemüthern einprägen kan, ist die Ehrforcht gegen GOtt und aa.
die Liebe zu ihrem Erlöser. Das ist die Mutter aller wahren Tugenden, und darmit wird ein guter Grund gelegt, daß die Kinder desto eher und desto leichter alle übrige Pflichten erstatten werden. Der allerkürzeste Weg, die Kinder zu guten Sitten zu bringen, ist die Forcht des HErrn, wann man nur bald diesen Weg erwehlen wolte. In der That wann ein

junges Herz sich mit Aufrichtigkeit der Gottesforcht ergeben hat, so kan man bald mit demselben machen, was man will, und es lenken, wohin man will. Man darf ihm nur sagen, dieses oder jenes seye sündlich vor GOtt, so ist schon genug, es davon abzuhalten; deßgleichen muß man ihm nur sagen, dieses oder jenes seye gut, loblich und angenehm vor GOtt, so wird es bald eine Lust darzu fassen, und ohne Zwang selbiges ausrichten. Gewißlich ist diß das allerkräftigste Mittel, die Begierden der Jugend im Zaum zu halten, wann die Kinder beyzeiten gehalten werden, den HErrn zu förchten. Diese Forcht GOttes ist wohl besser als alle Forcht der Menschen und der Ruthen, dann wie diese nur Zwang und Schrecken gebirt, so bringt jene Lust und Freywilligkeit. Was in der Erziehung der Kindern nicht auf den Grund der Gottesforcht geleget wird, das ist nur auf Sand gebauet, dann ohne dieselbe ist alle Wissenschaft unfruchtbar und alle andere Tugend sehr mangelhaft. Will man die Kinder mit Loben und Rühmen ziehen, wie leichtlich wird ihnen darmit ein schädlicher Ehrgeiz eingepflanzet? Will man sie mit Belohnungen ansporen, wie geschwind wird der Saamen der Habsucht in

ihre Herzen eingeworfen? Will man sie mit der Ruthen nöthigen, was gibt es anders als Zwang und Abneigung? Will man sie artlich und höflich machen vor der Welt, was gibt es anders als ein übertünchtes Wesen, wormit offt ein Lastervolles Gemüth bedeckt wird? Christliche Eltern und Lehrer müssen einen andern Weg erwehlen, ihre Kinder zur wahren Tugend und Glückseligkeit zu leiten, nemlich die Forcht und Liebe GOttes, dann da ligen die allerkräftigste Beweg-Gründe zur Vermeidung der Lastern und zur Ausübung der Tugenden. Man muß hiemit früh und spath an den Kindern arbeiten, daß man ihnen möge eine wahre Ehrforcht gegen GOtt einpflanzen, daß sie den heiligen und gütigen GOtt in ihrem Herzen hoch schätzen, ihn vor Augen haben, fleißig an ihn gedenken, bey allem ihrem Thun und Lassen auf GOtt und seine Gegenwart schauen, und sich sorgfältig hüten, denselben in keiner Sach zu beleidigen. Man muß trachten, ihnen eine wahre Liebe nach GOttes Wohlgefallen und Gemeinschaft einzuflößen, daß sie dieses als das höchste Gut ansehen, und höher schätzen als alle Güter der Welt. O wann die Kinder eine solche Begierd gefasset haben, wie wil-

lig werden sie nicht seyn zu lernen, zu beten, zu folgen, und alles das zu thun, dessen man sie aus GOttes Wort überzeugen kan?

bb. Nebst dieser Forcht GOttes müssen auch Christliche Kinder zur Liebe Christi geführet werden, damit sie den schönen Christen-Namen mit Krafft und Trost tragen können. Es ist nicht genug, daß sie den HErrn Christum, von dem sie so vieles hören, einiger massen erkennen, sondern sie müssen ihn auch lieb gewinnen, ja sie müssen ihn für ihren Heiland erwehlen, annehmen, und sich ihm ergeben. Die Liebe Christi ist die allerseligste Freystatt, wo die Kinder die wahre Ruhe und Seligkeit finden. Kan man die Kinder in Aufrichtigkeit lieben, und sich nicht befleissen, dieselbe dahin zu führen? Die Herzen der Kindern sind sonsten zur Liebe geneigt, also daß sie leichtlich in der Liebe ergreiffen, was man ihnen als gut, schön und nützlich anpreiset. Könte man ihnen die Schönheit JEsu und seiner Heils-Gütern so nachdrücklich vorstellen, als ihnen die kindische Eitelkeiten dieser Welt schön vorkommen, so wurde mancher Liebes-Funken in ihre Herzen geworfen werden. O welch unendlicher Segen für junge Herzen, wann sie beyzeiten zur

Liebe

Liebe Christi kommen, also daß ihnen der Heiland in seiner Person, Verdienst und Wohlthaten wohl gefallet, und sie dabey eine aufrichtige Begierd zu seiner seligen Gemeinschaft fassen! Man kan ihm leichtlich einbilden, was aus dieser Liebe Christi, wann die junge Herzen darmit recht eingenommen sind, für edle Früchte im ganzen Leben hervorkommen, und wie diese Göttliche Liebe bey den Kindern stille, ordentliche und angenehme Sitten hervorbringen müsse. Die Liebe Christi ist die wichtigste Lezgen, welche die Kinder in einer Christlichen Schul zu erlernen haben, und die ihnen ein getreuer Lehrer täglich einschärfen soll. Selig ist, der hie den Geist des HErrn zum Gehülffen hat!

Da nun die Forcht GOttes und die Liebe Christi bey den Kindern der beste Grund ist, den man zu einem tugendsamen Leben legen kan, so fragt es sich, was die Menschen hiebey thun können, daß die Kinder zu diesem guten Grund kommen. Sie müssen arbeiten als Werkzeuge, und im Glauben erwarten, was der HErr durch ihren Fleiß würken wolle. Wir können an den Seelen nicht anderst arbeiten als mit Vorstellungen und Exempeln. Will man also den Kindern die Gottesforcht ein- aa.

pflanzen, so muß man ihnen oft von GOtt reden, und sein heiliges, majestätisches Wesen beweglich vorstellen, wie groß und herrlich GOtt seye, wie unendlich vieles uns an ihm gelegen, wie unsere ganze Seligkeit in seiner Hand stehe. Man muß ihnen besonders stets einschärfen die Allwissenheit und Allgegenwart GOttes, wie GOtt alles wisse, sehe und höre, was wir thun und verrichten, ja biß zu den verborgensten Gedanken und Begierden des Herzens, wie GOtt uns allezeit gegenwärtig seye und auf alle unsere Handlungen achte, daß er uns zu seiner Zeit nach denselben richte. Man muß ihnen auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes zu erkennen geben, wie GOtt eine unendliche Liebe zum Guten, und hingegen einen unendlichen Haß zum Bösen trage, dergestalten daß er nicht nur das Gute aus Gnaden belohnen, sondern auch das Böse nach seiner strengen Gerechtigkeit straffen werde. Man muß ihnen die Liebe und Gutthätigkeit GOttes anpreisen, und seine manigfaltige Gutthaten erzehlen, wormit er die Menschen bekrönet, wie GOtt aus Liebe zu den Menschen so vieles gethan, wie viel gutes er ihnen täglich erweise, und wie geneigt er seye, sie aus seinen ewigen Schä-

tzen vollkommen glückselig zu machen. Man muß ihnen auch reden von dem künfftigen Gericht, wie GOtt alle Menschen und auch sie dermaleneins vor seinen Richter-Stuhl stellen und vor aller Welt richten werde; wie sie alsdann, wann sie jetzt den HErrn förchten und lieben, zu seiner Rechten stehen, den Ausspruch des Lebens anhören und mit ihrem Heiland in den Himmel auffahren können, wie sie aber, wann sie jetzt in der Sünd und Eitelkeit leben, alsdann trauriger Weis zu seiner Linken stehen, das Urtheil des Todes mit Forcht und Schrecken anhören, und mit allen Verdamten in das ewige Feuer wandern müßten. Kan es seyn, daß diese Sachen, wann sie oft und beweglich den Kindern vorgehalten werden, nicht einen Eindruck auf ihre Herzen machen? Will man den Kindern auch einige Liebe zu JEsu beybringen, so muß man ihnen JEsum als liebeswürdig vorstellen, wie er aus Liebe zu uns so viele Schmerzen ausgestanden, und sein theures Blut in einen bittern Tod ausgegossen, wie er uns darmit alle Schätze der Gnad und der Seligkeit erworben, wie man allein bey JEsu könne heil und selig werden, wie unendlich gut es diejenigen haben, die mit Verleugnung aller übri-

gen Dingen ihn im Glauben annehmen und in seiner Gemeinschaft leben, wie JEsus insbesonder die Kinder so herzlich liebe, und sich an ihnen erlustige. Ein Schulmeister muß öfters seine Kinder so anreden: Wie wolte ich euch, liebe Kinder, so wohl gönnen, daß ihr alle zu diesem theuren Heiland kommen, und seine grosse Liebe und Seligkeit erfahren möchtet! Da wurdet ihr seliger seyn, als wann ihr die ganze Welt besässet. JEsus will euch doch gern annehmen, wann ihr nur kommen wollet. Betet ihn fleißig, daß er aufrichtige Begierden in euch lege, und euch darmit zu sich ziehe. O wann ihr dieses recht glauben woltet, so wurdet ihr nicht aufhören zu suchen, zu beten und zu schreyen, biß ihr von der Liebe JEsu versicheret wäret. Liebet ihr euere Seele, so liebet auch JEsum, der die Seele allein kan selig machen. Dergleichen Worte, wann sie aus einem liebesvollen Herzen fliessen, werden gewiß auch zu Herzen gehen. Mit solchen Vermahnungen muß man nicht müd werden, sondern immer anhalten, wann man schon auf der Stelle keine merkliche Würkung spühret. Was heut nicht geschihet, kan morgens geschehen.

Es macht besonders einen guten Eindruck auf die Herzen der Kindern, wann ihnen der Schulmeister auch aussert der Schul gute Vermahnungen ertheilt. Trifft er sie etwa auf der Strasse an, so soll er sich nicht vergnügen, dieselbe bloßhin zu grüssen, sondern er muß auch in Freundlichkeit etwas mit ihnen reden, sie fragen, was sie allda machen, sie vor dem Bösen warnen, und sie der Gegenwart GOttes erinnern. So kan ein gutes Wort im Vorbeygang geredet ihre Herzen überzeugen und ergwinnen.

Solche Vorstellungen müssen mit einem guten Exempel befestiget seyn, daß man den Kindern ein Vorbild der wahren Gottseligkeit gebe. Wann die Kinder im Werk selbsten sehen, was sie mit Worten hören, so werden sie desto besser von der Wahrheit dessen überzeuget, was man ihnen sagt, auch desto kräftiger zur Nachfolg angetrieben. Das Vorbild des Lehrers muß seinen Anweisungen und Vermahnungen den Nachdruck geben. Er muß selbsten in seinem ganzen Wandel und vornemlich in der Schul die wahre Gottesforcht von sich leuchten lassen, daß er sagen könne: Kommet Kinder, ich will euch vorgehen und den Weg zeigen, seyd meine Nachfolger, wie bb.

ich ein Nachfolger Christi bin, wir wollen alle den HErrn förchten, er wird uns segnen, wir wollen JEsum lieben, er wird uns in seiner Gemeinschaft selig machen. Da muß er hiemit vor GOtt recht ehrerbietig und andächtig seyn, seine Worte erbaulich, seine Handlungen unsträflich, und alle Verrichtungen seines Diensts so beschaffen, daß man sehen könne, es seye ihm an der Ehre GOttes und an dem Heyl der Seelen vieles gelegen. Und wie der Lehrer mit seinem eigenen Vorbild trachtet vorzugehen, so muß er auch darauf bedacht seyn, daß in der Schul nichts vorgehe, als was zur Gottseligkeit dienen kan. Zur Aufmunterung der Jugend dienen auch vortreflich die Exempeln solcher begnadeter Kindern, die in ihren zarten Jahren eine ungeheuchelte Gottseligkeit geübet. Dergleichen muß ein geschickter Schulmeister oft vorstellen, damit die Kinder nicht nur die Möglichkeit dessen, was man ihnen anrathet, ersehen, sondern auch durch diese gute Exempeln angereizet werden. Die Heil. Schrifft selbsten bietet eint und anders an die Hand: Will man ihnen einen frommen Sohn zeigen, so kan man ihnen den Isaac vorstellen, der aus Liebe zu GOtt und aus Gehorsam zu seinem

Vatter

Vatter sein Leben gern aufopfern wolte. Will man ihnen einen gottsförchtigen, keuschen Jüngling zeigen, so kan man ihnen den Joseph vorlegen, der durch die reine Gottesforcht alle Anreizungen einer unreinen Liebe überwunden. Das allerschönste Exempel ist JEsus selbsten, der ein Kind hat wollen werden, damit er auch den Kindern ein Vorbild abgebe. Wie lieblich ist es, wann es heisset: Und das Kindlein wuchs, und ward stark am Geist, und war erfüllet mit Weisheit, und GOttes Gnade war über ihm. Luc. 2:40. Daneben hat man in Schriften einen schönen Vorrath gottseliger Kindern, daraus man zum Vergnügen und zur Aufweckung der Kindern manches erbauliches Exempel zehlen kan.

Endlich ist diß auch ein Mittel zur Gottesforcht, wann der Schulmeister wachtsam ist, das gute zu fürdern und das böse zu hemmen. Das gute kan er fürdern, wann er stille und gutartige Kinder, die zur Gottseligkeit Lust haben, mit Bescheidenheit rühmet, eine besondere Liebe zu ihnen bezeuget, sich ob ihnen erfreut, und sie andern zum Exempel vorstellet, auch mit anständigen Belohnungen sie aufmuntert, und dabey ihnen offentlich vor anderen saget,

get, daß was er ihnen thue, nichts zu rechnen seye gegen dem, was GOtt in seiner unendlichen Liebe an ihnen thun werde. Das reizet die Herzen, daß sie sich ergreiffen lassen. Das böse kan er hemmen, wann er den Ausbruch der Lastern an den Kindern nicht duldet, sondern sich mit einem sanftmüthigen Ernst darwider setzet, also daß er den Greuel und Schaden der Lastern anzeiget, diejenige so selbige üben, mit Worten bestraft und um GOttes willen warnet, auch im Fall eines muthwilligen Ungehorsams auf eine vätterliche Weis züchtiget, damit sie die bittere Früchte der Lastern beyzeiten spühren. Durch die Straffe wird zwar niemand recht bekehrt, doch wird dadurch das böse hinterhalten, daß das gute desto leichter aufkommen mag. So sehr der Schulmeister die Kinder liebet, so sehr muß er zeigen, daß er die Laster hasset, welche wider das Heyl der Kindern streiten. Insbesonder muß nicht geduldet werden das Fluchen und Schweeren, worzu die Kinder durch böse Exempeln leichtlich verführt werden. Man muß ihnen aus GOttes Wort zeigen, daß diß eine erschreckliche Sünd seye, wordurch der heilige Namen GOttes geschändet und seine hohe Majestät verletzt wird, eine Sünde,

von deren der HErr selbsten im dritten Gebott bezeuget hat, daß er selbige nicht wolle ungestraft hingehen lassen, und auf welche unter dem Volk GOttes die Straff des Todes gesetzt war: Wer des HErrn Namen lästert, soll in alle Weg getödet werden, in alle Weg soll ihn versteinigen die ganze Gemeinde, so wohl der Fremdling, als der im Land geboren ist, wann er den Namen lästern wird, soll er getödet werden. 3. Mos. 24: 16. Man muß ihnen deßnahen bezeugen, daß man dieses nicht könne lassen ungestraft hingehen, sonsten wurde sie GOtt in seinem Zorn straffen müssen. Man muß auch wider das Lügen mit allem Ernst eifern, und das um so mehr, weil die Kinder zur Beschönung ihrer Fehlern dazu sehr geneigt sind. Man muß alles ergreiffen, Vorstellungen und Bestraffungen, um diesem schädlichen Laster mit Macht zu wehren. Man mag ihnen da mit Nachdruck vorstellen, wie alles Lügen dem HErrn höchstzuwider seye, wie seine heilige Gegenwart dadurch beschimpfet werde, wie die Lügen vom Teufel herkommen, wie die Lügner keinen Theil an GOtt haben, und sich selbsten aus seiner seligen Gemeinschaft ausschliessen. Es wird gut

seyn,

seyn, wann man die Kinder solche Sprüch der Heiligen Schrifft lernen lasset, da der Greuel der Lügen und auch anderer Lastern vorgestellet wird: Der HErr bringet die Lugner um. Psalm 5:7. Ihr seyd von dem Vatter dem Teufel, er ist nicht bestanden in der Wahrheit, dann die Wahrheit ist nicht in ihm. Wann er die Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenthum, dann er ist ein Lugner und ein Vatter derselbigen. Joh. 8:44. Den Lügnern wird ihr Theil seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offenb. Joh. 21:8. Solche Göttliche Aussprüche sind gute Waffen, wormit man die Kinder wider Sünd und Laster bewaffnen kan.

e. Es sind gewisse besondere Pflichten, welche als Hülfs-Mittel zur Gottseligkeit auch sollen der Jugend eingeschärft werden, nemlich das Gebet, die Ubung des Worts GOttes, und der offentliche Gottesdienst.

aa. Das Gebet ist eine der vornehmsten Pflichten eines Christen, ein wesentliches Stuck der wahren Frommkeit, eine Ubung des Gnaden-Lebens, und ein kräfftiges Hülfs-Mittel darinnen zu wachsen, deßnahen muß man die Kinder mit allem Fleiß dazu

halten.

halten. Das soll zwar schon in der zarten Kindheit geschehen unter den Händen eines treuen Vatters und frommer Mutter, aber nachwerts wann die Kinder zur Schul geschickt werden, muß sich es der Schulmeister höchstens angelegen seyn lassen, diese heilige Ubung bey den Kindern zu äufnen. Man muß ihnen zeigen die Nothwendigkeit des Gebets, weil GOtt um alles will erbeten seyn, und diß auch der richtigste Weg ist, zur Gnaden-Quell zu kommen. Die Vortreflichkeit des Gebets, da der arme Sünder des Göttlichen Umgangs gewürdiget wird; die Nutzbarkeit des Gebets, als welches den Segen aus dem Himmel herabziehet, die Seele aufmuntert, und das Herz erquickt. Darmit muß man ihnen trachten das Gebet zu belieben, daß sie selbiges hoch schätzen, und eine Lust darzu bekommen. Man muß ihnen aber auch vorstellen die Beschaffenheit des Gebets, wie selbiges mit Andacht, Aufrichtigkeit, Ernst, Demuth, Glauben und Beständigkeit geschehen müsse, und das darum, weil da der Mensch nicht mit seines gleichen, sondern mit dem ewigen und herrlichen GOtt rede. Man muß sie eint und andere schöne Gebeter auswendig lernen lassen, deren sie sich bedienen können, biß ihnen

nen GOtt eine mehrere Gaab des Gebets schenkt. Man muß sie in der Schul zu einem andächtigen Gebet gewehnen, daß sie ihre Gebeter sprechen mit der geziemenden Ehrerbietigkeit, mit bescheidenen Geberden, nicht sitzende sondern stehende, mit erhabenen Händen, mit langsamer und verständlicher Stimm, damit sie den Worten desto besser nachdenken, und es auch andere verstehen können. Da muß man Sorg tragen, daß die Kinder nicht umherschauen, sondern aufmerksam und andächtig sich stellen, auch fleißig nachsprechen, was ihnen vorgebetet wird, dabey stille seyen, und alles Geräusch sorgfältig vermeiden. Wann es sich aber zutragt, daß ein Kind während dem Beten sich ungeberdig aufführet, so muß man es nicht laut bestraffen, sondern ihm nur winken oder mit dem Finger deuten, damit andere Kinder nicht gestöret werden, aber nach dem Gebet mag man es nach Nothdurft bestrafen. Und wann ein Kind während dem Beten in die Schulstuben trittet, so soll es bey der Thüren still halten und nachbeten, damit es nicht ein Gepolter mache, und andere an ihrer Andacht verhindere. Das scheinen zwar Kleinigkeiten zu seyn, aber sie sind nöthig, um die Kinder zur Andacht

dacht des Gebets zu gewehnen. Endlich wann man die Kinder zur rechten Bet-Kunst anleiten will, so muß man sich nicht vergnügen, daß sie einige erlernte Gebeter hersprechen können, sondern man muß sie zu dem rechten Herzens-Gebet weisen, und ihnen zeigen, wie sie mit ihren eigenen Worten und Seufftzen ihr Anliegen GOtt vortragen sollen. Man muß ihnen sagen, sie dörfen mit GOtt so einfältig und kindlich reden als mit ihren Eltern, wann sie es nur in Aufrichtigkeit thun wollen, ihre kindliche Seufftzen seyen ihrem GOtt so lieb, als wohlgesetzte Gebeter. Man muß ihnen Anleitung geben, wie sie in allerhand Fällen dergleichen Seufftzen ausdrucken müssen; wann sie einen Fehler begangen, wie sie GOtt sollen um Verzeihung bitten; wann sie andere Kinder sehen böses thun, wie sie den HErrn bitten sollen, daß er sie vor allem bösen bewahre; wann sie etwas anfangen, wie sie sollen um Göttliche Leitung und Segen anhalten. Ja man muß sie auch selbsten fragen, wie sie diß und jenes dem lieben GOtt wolten heischen. So werden die Kinder zum rechten Gebet geführt, wann sie lernen mit GOtt als mit ihrem Vatter und Heiland kindlich zu reden. Und wann nur die Kin-

der

der beyzeiten dazu gewehnt werden, so erlangen sie bald eine schöne Fertigkeit mit unaussprechlichem Segen.

bb. Nebst dem Gebet muß den Kindern auch die Ubung des Göttlichen Worts eingeschärft werden. Sie müssen nicht nur zu GOtt reden, sondern auch GOtt mit sich reden lassen, damit sie den völligen Umgang GOttes haben. Es ist sehr heilsam, wann man ihnen eindruckt, daß so oft sie im Wort GOttes lesen, es eben so viel seye, als wann GOtt unmittelbar mit ihnen rede, und ihnen seinen heiligen Willen offenbare. Das pflanzet den Kindern eine Ehrforcht ein für GOttes Wort. Es ist auch sehr nutzlich, wann man ihnen die Vortreflichkeit dieses Worts vorstellet, wie selbiges eine unschätzbare Wohlthat GOttes seye, eine geistliche Nahrung unserer Seelen, ein Liecht in dem Handel des Heyls, ein Wegweiser zur Seligkeit. Das kan ihnen eine Liebe und Begierd zu demselben erwecken. Nicht weniger soll ihnen die Nothwendigkeit dieser heiligen Ubung gezeiget werden, wie man GOttes Wort täglich lesen und betrachten solle, damit die Seele ihre tägliche Nahrung zum Wachsthum im geistlichen Leben habe, dann wann man das Gebet und das Wort GOttes un-

unterlasset, so kommet alles in ein trauriges Abnemmen, wie der Leib, wann er seine gebührende Speise nicht empfangt. Kan man durch dergleichen Vorstellungen den Kindern eine solche Begierd zu GOttes Wort einpflanzen, so ist an ihnen vieles gewunnen. Und hiezu müssen sie schon in der Schul angewehnet werden. Kein Tag soll vergehen, daß man ihnen nicht aus dem lieben Wort GOttes einige Bröcklein mittheile. Wann sie GOttes Wort lesen, haltet man sie dahin, daß sie es thun mit aller Andacht und Ehrerbietigkeit; Man zeiget ihnen auch, worauf sie Achtung geben, und wie sie alles zu ihrem Nutzen ziehen sollen, es sey Wahrheiten oder Gebot, Verheissungen oder Drohungen, Exempel der Tugend und des Lasters. Es wurde den Kindern ein grosser Segen seyn, wann man sie gewehnen könte, daß sie des Morgens bey dem Auffstehen einen Spruch der Heil. Schrifft in ihren Sinn nehmen, und damit ihr Gemüth zu GOtt richten, deßgleichen auch des Abends, wann sie in ihre Ruh wollen, damit sie also ob dem Wort GOttes einschlaffen könten. O wann der Mensch dieses fleißig thäte, wie viel eitele Gedanken und sündliche Zerstreuungen könten dadurch vermieden, wie

wurde

wurde auch die Seele in ihrer Stille befestiget und zum Segen des Göttlichen Umgangs desto tüchtiger gemacht werden?

20. Weil der offentliche Gottesdienst zur Aeufnung des Göttlichen Worts dienet, so müssen die Kinder auch fleißig zu demselben gehalten werden. Man soll ihnen die Nothwendigkeit desselben zeigen, wie er seye eine Ordnung GOttes in seiner Kirchen, damit die Einfältige unterrichtet, die Lehr der Wahrheit gepflanzet, und die Gemeinschaft der Heiligen desto besser erhalten werde, wie auch die offentliche Predigt des Worts grossen Segen habe, wann es in der Kraft GOttes verkündiget und im Glauben angehöret wird. Darmit soll der Gottesdienst den Kindern beliebt und angenehm gemacht werden, daß sie denselben mit Lust besuchen, und es für einen Schaden halten, wann auch nur eine Predigt oder eine Kinder-Lehr ohne Ursach versaumt wird. Es wird oft eine Predigt versaumt, darinnen der Mensch solche Dinge gehöret hätte, die zu seiner Erweckung und Erbauung vermittelst Göttlicher Gnaden sehr kräfftig gewesen wären. Dabey muß man aber den Kindern beyzeiten einprägen, mit welchem Grund und Gemüth man den offentlichen Gottesdienst

besu-

besuchen solle, nicht aus blosser Gewohnheit, nicht aus elendem Vorwitz, etwas neues zu sehen und zu hören, nicht aus Aberglauben, als wann das blosse Kirchengehen ein Stuck des wahren Gottesdiensts wäre, und in diesem gethanen Werk etwas gutes und verdienstliches läge; sondern es muß geschehen in der Forcht GOttes, und in herzlicher Begierd seines eigenen Heils, daß man aus GOttes Wort begehre erbauet zu werden. So oft man hiemit zur Predigt kommet, und daselbsten nichts annimt, so ist es ein vergeblicher Gang und ein eitler Dienst. Es müssen demnach die Kinder in der Kirchen beyzeiten zu einer anständigen Stille und Aufmerksamkeit gezogen werden, zu welchem End der Schulmeister ein wachtsames Aug auf sie haben soll, da es dann sehr dienlich ist, wann die Kinder in der Kirchen ihre eigene Stühl haben, und der Schulmeister nahe bey ihnen sitzen kan. Er mag auch aus den Kindern die älteren und besten zu Aufseher bestellen, welche ihme in guten Treuen alle Ungebühr, die etwa unter den Kindern vorgehet, anzeigen sollen, damit er dieselbe in der Schul anden, und nach Bewandtnuß der Sach anderen zur Warnung abstraffen könne. Weil die Sabbath-Schänderey

terey leyder so allgemein worden, daß man selbige bald nicht mehr für Sünde achtet, und die armen Kinder eben dadurch verleitet werden zu vermuthen, als wann der Sonntag nur ein Tag fleischlicher Ergetzlichkeit wäre, so müssen die Kinder mit allem Fleiß von diesem einreissenden Sünden-Strom abgehalten werden. Man muß ihnen sagen, warum der Sonntag gefeyret werde; welche Sünd und Schaden es seye, selbigen zu schänden; wie es nicht genug seye, den offentlichen Gottesdienst zu besuchen, sondern man auch zu Hauß mit Andachten und Gebeter die Ruh in GOtt suchen müsse. Höret und siehet etwa der Schulmeister, daß die Schul-Kinder hie und da an einem Sonntag ihre Spiele treiben, so muß er selbige ernstlich davon abmahnen, und ihnen zeigen, wie sie darmit den Heiligen GOtt beleidigen, dem guten Geist ihr Herz verschliessen, und ihren armen Seelen am meisten schaden, auch anderen Menschen Aergernuß geben und dergleichen. Es wird den Kindern ein Segen seyn für ihr ganzes Leben, wann man ihnen beyzeiten eine heilige Ehrforcht für den Tag des HErrn einpflanzen, und sie zur gewissenhaften Haltung desselben angewehnen kan.

Wann mit der Forcht und Liebe GOttes ein guter Grund geleget ist, so wird man in übrigen Dingen richtig fortkommen. Kinder, die gelernet haben richtig zu wandeln vor GOtt, werden desto besser wissen ordentlich zu wandeln vor den Menschen. Man muß ihnen aber auch in diesem Stuck zu Hülff kommen und den nöthigen Unterricht geben, wie sie sich gegen andere Menschen aufführen sollen. Allervorderst führt man ihnen zu Gemüthe, daß sie ihren Oberen nach Göttlicher Ordnung alle Ehrerbietigkeit und Gehorsam schuldig seyen. Diß sind sehr wichtige Pflichten der Kindern gegen ihren Eltern. Der Schulmeister muß sie dazu vermahnen mit Vorstellung des Göttlichen Willens, und der schönen Verheissung, die insbesonder im fünften Gebott den gehorsamen Kindern geschehen ist. Dieses muß er befestigen mit Exempeln solcher Kindern, die wegen ihres Gehorsams von GOtt gesegnet worden, hingegen auch derjenigen, die sich selbsten mit ihrer Bosheit und Ungehorsam den Fluch haben zugezogen, wie ein solcher der aufrührische Absolon gewesen, der deßwegen ein klägliches Ende genommen hat. Die Eltern müssen dann selbsten ihre Kinder dazu anhalten mit vor-

B.

a.

sichtiger Beugung ihres Eigenwillens, damit das nöthige Werk ihrer Auferziehung desto besser von statten gehe. Da sollen sie ihren Kindern nicht leichtlich nachgeben, sondern was einmahl anbefohlen ist, das muß ausgerichtet seyn. Kinder, die man fleißig zum Gehorsam haltet, werden lebenslänglich desto mehr Ehrerbietigkeit gegen ihren Eltern tragen. Dabey aber mag man auch den Kindern sagen, daß GOtt unter dem Namen der Eltern auch die Vorgesetzten verstehe, und sie also schuldig seyen, ihre Prediger, Schulmeister, Kirchen-Aelteste, Beamtete, Richter und dergleichen Leute von wegen ihres Amts zu ehren, ihnen allenthalben gebührend zu begegnen, und Folge zu leisten, wann sie von denselben zum guten angewiesen werden. Deßgleichen muß man sie erinnern, daß sie auch gegen alten Leuten ehrerbietig und sonsten gegen jederman freundlich und höflich seyen, und solches mit anständigen Geberden, als mit Bucken, Hut abziehen, freundlich Grüssen, und bescheidener Antwort erzeigen. Die Höflichkeit ist eine Tugend, die bey den Menschen beliebt machen kan. Man soll zwar von groben Bauren-Kindern nicht eine weltförmige Höflichkeit fordern, doch soll man nicht völlig

alle

alle Wohlanständigkeit hintansetzen. Das beste wird seyn, wann man die Kinder zu einer Christlichen Höflichkeit führet, welche in der Demuth und Liebe ihren Grund hat. Ohne diesen Grund ist alle Höflichkeit nur ein leerer Schein, wordurch die Welt-Menschen sich unter einander blenden und betrügen. Wer in der Demuth andere höher achtet als sich selbsten, der wird einem jeden seine gebührende Ehre erzeigen. Diese Regel gibt Paulus an die Hand, welche alle Reglen der Welt-Höflichkeit übertrift: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12:10. Seyd unter einander freundlich und herzlich. Ephes. 4:32. Nach dieser Regel wird man lehren höflich zu seyn gegen seinen Oberen mit Ehrerbietigkeit, und gegen seines gleichen mit Freundlichkeit. Muß der Schulmeister etwa vernemmen, daß eint und andere seiner Schul-Kindern sich auf der Gassen grob und ungeberdig aufführen, mit unfreundlichen Worten, mit Spotten und Höhnen jemand beleidigen, so kan er dieses nicht ungeandet lassen, sondern es muß anderen zum Schrecken abgestraft werden.

Die Schul-Kinder sollen unter einander in Liebe, Frieden und Einigkeit leben b.

wie Brüder und Schwestern. Man muß ihnen sagen, daß wer GOtt liebet, auch seinen Nächsten lieben solle, und daß JEsus seinen Jüngern die Liebe unter einander anbefohlen habe. Diese Liebe verbindet sie, daß sie einander dienen, alle Freundlichkeit erweisen, und mit gutem Exempel einander aufmuntern, auch Sorg zu einander tragen. Was nun wider diese Liebe ist, muß man mit allem Ernst abwehren. Man kan und soll nicht leiden, daß sie einander beleidigen, mit einander streiten und zanken, einander böse und schnöde Wort anwerfen oder Ubernamen geben, mit einander rauffen und schlagen, einander verlügen oder verleumden. Dieses alles ist ein Saamen des Unkrauts, daraus viel böses erwachsen kan, deßwegen es bald soll erstleckt und gedämpfet werden. Es ist auch den Kindern sehr schädlich, wann sie mit einander märkten und mit ihren Sachen gegen einander handeln, dann das bringet viele Verstreuung, das gibt auch Anlaß zu allerhand List und Betrug, das erweckt auch leichtlich Streit und Zank, darum muß es ihnen auch nicht zugelassen werden, sondern ein jedes soll seine Sachen für sich behalten, und ohne Vorwissen der Eltern nichts dahin geben.

Es sollen die Kinder auch zu einer vernünftigen Aufführung gegen sich selbsten angewiesen werden. Wir wollen nur drey Stuck bemerken, die dahin gehören, nemlich die Sittsamkeit, die gute Ordnung in ihren Sachen und die fleißige Anwendung der Zeit. c.
Zuerst muß man ihnen die Sittsamkeit belieben, daß sie in ihrem Gemüth still, in ihren Worten bescheiden, und in ihrem Wandel eingezogen seyen. Das ist gewißlich die gröste Zierde der Jugend. Wann man der wütenden Flüchtigkeit und Ausschweiffung der Kindern wehren kan, so wird darmit eine grosse Hindernuß der Unterweisung gehoben, und eine Quell vieles bösen gestopft. Die Stille des Geistes macht die Kinder willig zum Lernen, und tüchtig ernstliche Dinge zu fassen, auch desto besser in den Schranken des Gehorsams zu behalten. Bey solcher Stille wird die Stimm des guten Geistes besser gehört, und die Uberzeugungen des Gewissens kräfftiger empfunden. Kinder, die beyzeiten zur Stille gewehnt werden, haben davon in dem ganzen folgenden Leben einen unaussprechlichen Nutzen, da sie allbereit ein solches Kleinod besitzen, welches andere ausschweiffende Gemüther nachwerts mit grossem Gewalt suchen müssen, a.

und wegen langer Gewohnheit offt nicht mehr finden können. Ein Schulmeister muß ihnen diese Stille des Gemüths und der Sitten sorgfältig einschärfen, und sie in der Schul gewehnen, daß sie an ihrem Ort still und eingezogen seyen. Lebhafte Gemüther müssen mit Vernunft zuruckgehalten werden, daß sie sich nicht zuviel in die Ausschweiffungen ergeben. Er muß ihnen anbefehlen, daß wann sie aus der Schul kommen, sie in aller Stille und Bescheidenheit nach Hauß gehen, und unterwegen alles Unwesen, Geschrey und Muthwillen vermeiden, damit man an ihnen sehen möge, daß sie von einem solchen Ort kommen, wo man sie zur Forcht GOttes angewiesen hat. Weil aber der Schulmeister ihnen nicht nachgehen kan, so muß er wenigstens unter den Kindern solche Auffseher haben, die ihm treulich hinterbringen, wie sich die Kinder auf ihrem Heim-Weg aufführen. Man soll den Kindern auch den Rath geben, daß sie auch zu Hauß alle Ungebundenheit vermeiden, sich vom bösen Gesind nicht verführen lassen, und in der Stille ihren Eltern dienen. Darmit werden sie in ihrem Gemüth viel ruhiger und vergnügter seyn.

Ferners

Ferners muß auch den Kindern die gute Ordnung anbefohlen werden, daß sie in ihren Sachen ordentlich seyen, zu ihren Büchern und Kleidern gute Sorg tragen, nichts verlieren, verwerfen oder verderben, alles an sein rechtes Ort hinlegen, damit sie es leichtlich finden, wann sie es haben wollen. Dieses hat einen grossen Einfluß auf das künftige, dann wann ein Kind sich gewehnen lasset, ordentlich zu seyn, so wird es auch in folgenden Zeiten gute Ordnung in seinen Sachen haben. Und die gute Ordnung hat im ganzen Leben ihren vortreflichen Nutzen, dann vermittelst derselben wird vieles erspart, viel Verdruß abgewendet, und die Ruh des Geistes desto mehr befestiget. Ein Schulmeister muß dann seine Schul-Kinder auch hierzu halten, so viel er in der Schul Gelegenheit hat. Darmit gehet auch gepaaret die Säuberlichkeit in Kleidern und Büchern. Man kan zwar von armen Kindern, sonderlich auf der Landschaft, nicht fordern, daß sie schöne und saubere Kleider haben, doch muß man nicht an ihnen dulden, daß sie dieselbe muthwillig verwüsten, wenigstens soll man sie auch dahin halten, daß sie den Leib selbsten, nemlich ihre Hände und Angesicht sauber haben, deßgleichen auch ihre Haare

 strehlen

strehlen und säuberen lassen. Das hat seinen Nutzen an den Kindern, und an der Schul selbsten, dann wann die Schule dißfalls rein gehalten wird, so haben ehrliche Eltern desto mehr Lust, ihre Kinder fleißig zur Schul zu schicken.

•. Endlich ist auch sehr nöthig, daß man den Kindern einschärfe, von der Zeit gute Rechnung zu tragen. Der Müßiggang ist allen Menschen höchst schädlich, und so auch der lieben Jugend. Die Kinder haben ein lebhaftes und flüchtiges Gemüth, sie müssen etwas gethan haben, ist es nicht gutes, so ist es böses. Man thut ihnen rechte Liebes-Dienste, wann man ihre Würksamkeit mit einer leichten und angenehmen Arbeit weißt zu unterhalten. Werden sie zur Arbeit gezogen, so werden sie mehr Vergnügen darinnen finden, als aber in dem Müßiggang.

Lasset man die Kinder ohne Bedenken auf der Gassen herumlauffen, und die Zeit mit Kurzweilen zubringen, was lernen sie da anders als böses, was bringen sie anders heim als allerhand Laster und böse Sitten? Wurde man die Kinder bey Hauß behalten, und dieselbe mit einer leichten und angenehmen Beschäftigung lassen die Zeit vergnüglich zubringen, so

könte

könte bey ihnen Herz und Leben in besserer Ordnung bleiben. Das hanget zwar meistens von den Eltern ab, als welche ihre Kinder bey sich zu Hauß haben, doch kan ein Schulmeister hiebey auch etwas thun. Er muß den Kindern die Kostbarkeit der Zeit ernstlich vorstellen, um welche der HErr Rechnung fordern wird; er muß ihnen den Müßiggang in seinen gefährlichen Versuchungen und Stricken oft vormahlen, und sie dabey herzlich erinnern, daß sie vor böser Gesellschaft und vor schädlicher Ausschweiffung sich sorgfältig hüten. Er wird meines Bedunkens sehr wohl thun, wann er sie von allen Arten und Gattungen des Spielens, so viel sich immer thun lasset, mit guter Manier abhaltet, und ihnen in ihren Ruh-Stunden eine anständige Ergetzung anzeiget. Man haltet gemeinlich das Spielen der Kindern für ganz unschuldig, aber wann man selbiges in seinen Folgen betrachtet, so kan man es nicht für unschuldig ansehen. Oder ist das dann unschuldig, was das Gemüth vereitelt und von der Lern-Begierd abziehet, was die Gedanken verstreuet, die Begierden entzündet, und das Herz verstricket, was Streit und Zank und andere böse Begierden gebirt, was die edle Zeit zu ver-

derben lehret und zu einer unersättlichen Gewohnheit des verderblichen Spielens führet? Das muß gewiß eine böse Quelle seyn, daraus man dergleichen böse Früchte erwarten muß. Ich achte die Kinder glückselig, denen alle Gelegenheit zum Spielen gänzlich abgestreckt wird, damit sie nicht unvermerkter Weis unglückselige Zeit-Verderber werden.

Ich schliesse diese Betrachtung mit einer treuherzigen Erinnerung an die Schulmeister, die dieses lesen werden. Ich bitte, sie wollen bedenken, daß wann sie dort einsten vor dem Richterstuhl der Ewigkeit stehen müssen, der HErr sie alsdann nicht fragen wird: Habt ihr geschickte Kinder gemacht? sondern vielmehr: habt ihr tugendsame und fromme Kinder gemacht? auch nicht: habt ihr sie gelehrt lesen und schreiben? sondern dieses: habt ihr sie auf den Weg der wahren Gottseligkeit geleitet, habt ihr alles mögliche gethan, daß ihr ihnen die Liebe ihres Erlösers einpflanzet, und sie zur Würkung ihres Heyls aufmunteret? Wann sie dieses ernstlich bedenken, so werden sie das, was in dieser Betrachtung stehet, nicht gering achten, sondern sich befleissen, selbiges nach Vermögen unter GOttes Beystand auszurichten.

Die

Die fünfte Betrachtung,

Von der Einrichtung und Aeuffnung der Schulen.

Was bisher von den Eigenschaften eines bewährten Schulmeisters, von der Lehr-Art, und von der Anleitung zu guten Sitten ist geredet worden, das begreift schon allbereit die tüchtigste Mittel, das Schul-Wesen zu äuffnen. Doch bleibt noch eint und anders übrig, welches auch würdig ist in Betrachtung gezogen zu werden. Wir wollen dann noch insbesondere einige Mittel anzeigen, welche zur Aeuffnung der Schulen dienen können, und da werden wir nach einander betrachten müssen die Sorgfalt der Eltern, den Fleiß des Schulmeisters, die Aufsicht des Predigers, und die Vorsorg der Gemeind. Allervorderst können nun die Eltern zum Besten der Schulen vieles I. A.

beytragen, wann sie sorgfältig sind ihre Kinder zur Schul zu schicken. Die Schulen mögen so gut eingerichtet seyn, als immer möglich ist, so wird damit nicht vieles gewunnen, wann die Kinder selbige nicht besuchen. Der Schulmeister kan an ihnen nicht arbeiten, wann sie nicht zu ihm kommen. Dabey können nun die Eltern das beste thun, weil ihre Kinder in ihrem Gewalt stehen. Ist es ihr ernstlicher Willen und Befehl, daß die Kinder in die Schul gehen, so müssen ja die Kinder gehorchen, wann es schon der trägen Natur nicht gefält. Es solte dißfalls nicht nöthig seyn, die Eltern ihrer Schuldigkeit zu erinnern. Die Liebe zu ihren Kindern, wann es auch eine vernünftige und geheiligte Liebe ist, wird ihnen schon zu erkennen geben, was sie in dieser Sach zu thun haben. Wollen sie gern glückselige Kinder haben, so müssen sie bevor schauen, daß ihre Kinder geschickt, tugendsam und fromm werden, dann diß ist eben der Weg zur wahren Glückseligkeit. Können sie selbsten wegen Mangel der Tüchtigkeit oder der Zeit den Kindern nicht die nöthige Anweisung geben, so sollen sie es ja für eine Gutthat achten, daß sie solches durch andere Leut können thun lassen. Wann sie ihre Kinder

an ein Ort hinschicken könten, wo man ihnen Schätze dieser Erden austheilen, oder gewisse Mittel an die Hand geben wurde, groß und ansehnlich zu werden in der Welt, so wurden sie bald willig und fleißig seyn, ihre Kinder dahin zu weisen, und sie wurden den Namen nicht wollen haben, daß sie ihren Kindern vor ihrem eigenen Glück wären. Nun sind ja Christliche Schulen solche Oerter, wo in der Erkantnuß GOttes und Christi die köstliche Heyls-Schätze den Kindern eröffnet, und mehrmalen durch die Gnaden-Würkung des H. Geistes mitgetheilet, und wo ihnen die gewisseste Mittel gezeigt werden, reich, herrlich und selig zu werden in der bevorstehenden Ewigkeit. Solte diß nicht höher geachtet werden als alle Vortheile dieses armen Lebens? Solte diß nicht zureichend seyn, die Eltern zu vermögen, daß sie ihren Kindern zur ewigen Seligkeit ihrer theuren Seelen alle Gelegenheit verschaffen? Wann die Christen, die jetzt unter der Verfolgung leben müssen, die freye Uebung des offentlichen Gottesdiensts und der Schulen hätten, wie theur wurden sie nicht dieses Kleinod achten und dem HErrn darfür danken, wie fleißig wurden sie nicht seyn, solches zu ihrer und ihrer Kindern Erbauung zu ge-

brauchen? Nun mögen die Christen, die jetzt im Frieden leben können, wohl bedenken, welche Verantwortung und Beschämung an jenem Tag auf sie fallen müßte, wann sie die Heyls-Mittel, die ihnen der HErr im Ueberfluß gönnet, nur verachten und versaumen wurden. Es ist zu bedauren, daß es noch immer solche leichtsinnige Eltern gibt, die weder ihre Pflicht noch das Heyl ihrer Kindern beobachten. Sie sind fast nicht zu bereden, daß sie ihre Kinder zur Schul schicken; sie lassen selbige zimlich groß werden, ehe sie ihnen Gelegenheit zur nöthigen Erkantnuß verschaffen. Kaum haben auch die Kinder die Schul eine Zeitlang besucht, so müssen sie bald zu Hauß bleiben, mit dem Vorwand, daß sie daheim ihren Eltern dienen können. So muß die Seele um des elenden Leibs willen Schaden leiden. Wann die Eltern ihre Kinder beyzeiten zur Schul hielten, so könten selbige, ehe sie zu Hauß merkliche Dienste thun mögen, schon das nöthigste erlernen, nemlich fertig lesen, den Catechismum auffsagen, und über die Anfäng der Religion ordentlich antworten, in welchem Fall sie alsdann von den meisten Schul-Stunden könten befreyet werden. O daß die Eltern selbsten lernen wolten, das Gewicht

der

der ewigen Seligkeit rechtschaffen erkennen, so wurden sie gewißlich am Heyl ihrer Kindern nichts versaumen!

Es ist aber nicht genug, daß die Eltern ihre Kinder zur Schul schicken, sondern sie müssen auch von ihnen Rechnung fordern, was sie in der Schul gelernet, und was sie gutes gehöret haben. Es wurde weder grosse Mühe noch viel Zeit kosten, wann ein Vatter oder eine Mutter des Abends ihre Kinder dahin hielte, daß sie von ihrer Schul-Arbeit müßten Rechnung geben, auffsagen, was sie gelernet, erzehlen, was sie gehört, und vorweisen, was sie geschrieben haben. Wie wurde diß den Kindern eine kräftige Aufmunterung seyn, fleißig zu lernen, und ihre Zeit wohl anzuwenden, damit sie zu Hauß mit Ruhm bestehen, und die Gunst der Eltern ferners geniessen könten? Da wurden die Eltern Gelegenheit haben, die Arbeit des Schulmeisters zu befestigen, indem sie ihre Vermahnungen hinzuthun könten nach dem Fleiß oder Unfleiß ihrer Kindern. Wann auf diese Weis Eltern und Schulmeistere Hand in Hand schlagen, und jeder an seinem Ort treulich hilft, die Kinder Christlich zu erziehen, so kan man einen gesegneten Fortgang verhoffen. Und wie lieblich B.

wird

wird nicht den Eltern ihre Müh und Sorgfalt belohnet, wann sie von Tag zu Tag das Wachsthum ihrer Kindern in allem guten sehen können?

a. Weil aber bey Eltern und Kindern noch immer grosse Nachläßigkeit ist, so muß der Schulmeister desto fleißiger darob wachen, daß die Schul von den Kindern fleißig besucht werde. Und dazu kan er vieles beytragen: 1. Er muß sich mit seinem Fleiß als einen bewährten Arbeiter darstellen, und den Kindern in ihrem Lernen treulich forthelfen, so werden die Eltern desto mehr Lust haben, ihme ihre Kinder zu vertrauen.

2. Er muß zu den Kindern eine zarte Liebe bezeugen, freundlich mit ihnen umgehen in und aussert der Schul, und ihnen zu empfinden geben, daß er es herzlich gut mit ihnen meine. Da werden die Kinder auch Liebe zu ihm fassen, und desto mehr Freud haben, in die Schul zu kommen.

3. Er muß in der Schul eine gute Haußhaltung führen, ein Register von seinen Kindern machen, und darinnen die fleißigen und die unfleißigen täglich verzeichnen, damit er sie ordentlich von einander unterscheiden, und auch dem Pfarrer Rechnung davon geben könne.

4. Wann

4. Wann die Kinder die Schul versaumen, soll sie der Schulmeister um die Ursach solcher Versaumnuß fragen und jedesmal zur Verantwortung ziehen. Darzu mag er bey den Eltern nachfragen lassen, ob es ihr Willen seye, daß ihre Kinder sich der Schul entzogen. Findet es sich, daß es die Kinder ohne Vorwissen der Eltern gethan, so verdienet diß für das erste mal eine ernstliche Warnung, und wann sie gleichen Fehler nochmals begehen, eine gebührende Abstraffung.

5. Ligt aber die Schuld an den Eltern, so mag der Schulmeister selbsten in Freundlichkeit mit ihnen reden, ihnen bezeugen, wie so gern er an ihren Kindern arbeiten wolle, und wie nöthig ihnen solches seye, auch sie in aller Liebe erinnern, daß sie an der Unterweisung ihrer Kindern nichts versaumen. Nimt der Schulmeister die Müh, zu den Eltern in ihre Häuser zu gehen, und da Eltern und Kinder in der Liebe anzureden, so leget er damit an Tag, daß er ein treuer Hirt seye, der seinen Schäflein fleissig nachgehet. Das kan ein Mittel seyn, die Herzen in der Liebe zu ergwinnen.

Wann aber diß alles nichts verfangen wolte, so muß ihm der Prediger zu Hülff kommen. Es ist ihm zur gesegneten Führung

rung seines Amts vieles daran gelegen, daß die Schulen in gutem Stand seyen, deßnahen muß er auch zur Aeufnung derselben das seinige mit allem Fleiß beytragen.

1. Er muß sorgfältig Acht haben, ob die Kinder beyzeiten in die Schul geschickt werden; und er soll nicht geschehen lassen, daß selbige leichtlich ohne sein Vorwissen aus der Schul genommen werden.

2. Er soll allen Anlaß ergreiffen, offentlich von der Canzel die Wichtigkeit der Auferziehung der Kindern vorzutragen, und dieses den Eltern an das Gewissen zu drucken, welch schwere Verantwortung erfolgen müsse, wann durch ihre Schuld das Heyl der Kindern versaumt wird, dargegen aber welch unaussprechlichen Segen sie und ihre Kinder daraus haben mögen, wann dieselbe in der Erkantnuß und Forcht des HErrn erzogen werden.

3. Wann ihme von dem Schulmeister nachläßige Eltern und Kinder angezeigt werden, so muß er dieselbe vor sich kommen lassen, oder selbsten zu ihnen in ihre Häuser gehen, allda die Kinder vor dem Angesicht ihrer Eltern examiniren, ihre Unwissenheit zur Beschämung entdecken, und den Eltern mit allem Nachdruck ihres und ihrer Kindern Heyl zu Gemüth führen,

damit

damit er sie von ihrer Sicherheit aufwecke. Es müssen sich ja die Eltern schämen, fernershin in ihrer Nachläßigkeit zu bleiben, wann sie ersehen, daß andere sich so sehr um ihre und ihrer Kindern ewige Seligkeit bekümmern.

4. Solten bey dem allem die Eltern noch immerhin in ihrem Unfleiß hartnäckig beharren, so hat man dißfalls Oberkeitliche Ordnungen, welchergestalten dergleichen leichtsinnige Leute mit Gewalt zur Beobachtung ihrer Pflicht können angehalten werden. Es bedarf sich mehr nicht, als die Execution an gebührenden Orten zu suchen. Und es ist besser, wider solche untreue Eltern die vorgeschriebene Zwang-Mittel zu gebrauchen, als aber aus unzeitiger Uebersehung die armen Kinder zu Grunde gehen lassen.

Wir haben schon zu bemerken gegeben, II.
daß der Fleiß eines Schulmeisters das vornehmste Mittel seye, die Schul zu äufnen. Arbeitet er in einem treuen Sinn und Eifer, weißt er auf eine geschickte Art zu lehren und zu unterweisen, kan er in der Schul alles wohl einrichten, lasset er ihm auch angelegen seyn, die Kinder zur Fromkeit zu führen, so wird durch GOttes Gnaden-Beystand die Schul bald in einen guten

Stand

Stand kommen und darinnen erhalten werden.

Da wir nun allbereit von diesen Dingen zur Genüge gehandelt, so wollen wir nur noch einige Stuck beyfügen, davon noch nicht ist geredet worden.

A. Wann die Kinder fleißig zur Schul kommen, so ist es darum zu thun, daß man sie in einer anständigen Stille zu behalten wisse. Die Kinder sind wegen ihrem flüchtigen Gemüth zur Ausschweiffung sehr geneigt, und es gibt immerhin solche unruhige und muthwillige Kinder, die anstatt Lernen lieber Muthwillen treiben, ein Geräusch machen und andere Kinder mit hinreissen. Wann der Schulmeister darbey schläfrig ist, so wird auf Seiten der Kindern viel Zeit verderbt, und die Hochachtung für ernstliche und Göttliche Dinge verloren. Darum ist es sehr nöthig, sonderlich wo viel Kinder beysammen sind, daß alles in der Stille und guter Ordnung unterhalten werde.

1. Der Schulmeister muß selbsten ein stilles und gesamletes Herz in die Schul bringen, welches aber von dem HErrn zu erbeten ist.

2. Es macht bey den Kindern einen grossen Eindruck, wann man ihnen die Allgegen-

gegenwart GOttes fleißig einschärft, und ihnen mit beweglichen Worten zu Gemüth führet, GOtt sey gegenwärtig, und gebe Acht auf alles, was sie thun; der liebe Heiland sehe stets auf sie, wann sie ihn schon nicht sehen; der Heilige Geist wolle ob dem Lernen etwas gutes in ihnen würken, wann sie ihm stille Herzen darbieten; alles Schwätzen, Lachen und muthwilliges Wesen in der Schul seye eine grosse Sünd, wordurch die heilige Gegenwart GOttes beleidiget und seine Gnaden-Einflüsse gestöret werden, er werde sicher an jenem Tag ein jedes Kind darum zur Verantwortung ziehen. Da lasset sich den Kindern oft zuruffen: Kinder seyd still, GOtt ist unter euch, seyd ehrerbietig vor seinem Angesicht, förchtet euch, ihn zu erzürnen, hütet euch, seinen Geist zu betrüben, thut doch eueren armen Seelen dieses nicht zu leid, daß ihr GOttes Segen von euch stosset. Solche Vorstellungen werden den Kindern vielmehr angewinnen, als wann man sie mit groben Worten rauch anfahret, oder alsobald dareinschlaget.

3. Doch wann die Kinder dessen ungeachtet in ihrem muthwilligen Wesen hartnäckig fortfahren, und einige mal ernstlich gewarnet worden, so ist es Zeit, daß

man

man sie zur Straf ziehet, damit sie empfinden, daß sie gesündiget haben, und andere ab ihnen ein Exempel nehmen mögen.

4. Es ist hie auch dienlich, weil der Schulmeister seine Augen nicht allenthalben haben kan, daß bey jedem Tisch oder Bank eines der stillesten und verständigsten Kindern zum Aufseher gemacht, und ihm die Verantwortung seines Banks auferlegt werde. Weil dieses Kind auf solche Weis muß verantwortlich seyn, so werden es andere desto weniger an ihm zürnen, wann sie von demselben auf Befragen des Schulmeisters angegeben werden.

B. Neben der Stille muß ein Schulmeister dahin beflissen seyn, daß er seine Schul-Kinder zum Fleiß und Arbeitsamkeit aufwecke, damit sie ihre Zeit in der Schul wohl anwenden.

1. Die Lust und der Fleiß zum Lernen ist eine Gaabe GOttes, welche hiemit für die Kinder muß erbeten werden. Ein treuer Lehrer wird die träge Schäflein, die er nicht wohl fortbringen kan, dem Erzhirten Christo im Gebet vortragen, daß er sich ihrer erbarmen, und sie selbsten mit der Gnad seines guten Geistes ziehen wolle. Der Heiland ist so gut, daß er sich gegen denen nicht unbezeuget lasset, die ihm mit gläu-

digem Gebet auf sein erbarmendes Herz gelegt werden. Man hat viel Exempeln, was für Segen die Seuffzen frommer Eltern und treuer Schulmeistern über die Kinder gebracht haben.

2. Beyneben muß man den Kindern oft zur Ueberzeugung vorstellen, was für herrliche Früchte ihr Fleiß werde nach sich ziehen; wie sie es selbsten werden zu geniessen haben, wann sie fleißig lernen; wie sie für sich und nicht für andere arbeiten; wie köstlich ihre Jugend-Jahre seyen, da sie für ihr ganzes folgende Leben, ja auf die Ewigkeit hin säen und pflanzen können, damit sie hernach eine erwünschte Erndte haben; wie GOtt an ihrem Fleiß ein Wohlgefallen trage, und sie desto mehr segnen werde; welche grosse Freude sie ihren Eltern machen können, wann sie geschickt und fromm werden; wie sie durch fleißiges Lernen sich desto tüchtiger machen, ihrem GOtt zu dienen, den Nächsten zu erbauen, und ihr ewiges Heyl zu befürdern. Wann die Kinder bey dergleichen liebreichen Vorstellungen begreiffen, daß man sie um ihrentwillen zum Lernen haltet, und daß sie selbsten den grösten Nutzen davon tragen werden, so werden sie desto williger seyn zu thun, was ihnen zu ihrem Besten anbefohlen wird.

3. Es dienet zur Aufmunterung der Kindern, wann sie schon allbereit einige Früchte ihres Fleisses geniessen können. Solches geschiehet, wann sie von wegen ihres fleißigen Lernens nicht nur Liebes-Bezeugungen, sondern auch zuweilen kleine Gaaben und Beschenkungen empfahen. Darmit werden die, so es bekommen, in ihrem Fleiß gestärkt, und die, so es sehen, zugleich auch aufgeweckt, damit sie gleiche Vortheile erlangen. Weil es aber einem Schulmeister, der eine geringe Besoldung beziehet, nicht zuzumuthen, daß er aus dem seinigen dergleichen Gaaben austheile, so könten ihm die begüterte Eltern dienen, wann sie ihm unter der Hand etwas geben wurden, darmit ihre Kinder im Fall des Fleisses zu beschenken und aufzumuntern. Es wäre auch eine Art des Allmosens, wann gutherzige Leute etwas in die Hände eines treuen Schulmeisters legen wurden, den armen fleißigen Kindern auszutheilen.

4. Wann aber noch immerhin solche Kinder übrig bleiben, die durch alle Vorstellungen und Exempeln von ihrer Trägheit nicht mögen aufgeweckt werden, so mag man probiren, ob sie sich durch einige Bestraffung wollen bewegen lässen. Ich wolte aber in Ansehen des Lernens keine andere

Art

Art der Bestraffung anhalten, als daß man den unfleißigen Kindern ihre sonst erlaubte Ergetzung und Freude entziehe; Man könte sie etwa länger in der Schul behalten, um das versaumte zu ersetzen, oder sie in der Stunde der Ergetzung heissen in der Schul an ihrem Oertlein bleiben, indem andere ihre Freyheit voraussen hätten. Dabey muß man aber auf die schwachen Gaaben wohl Acht haben, daß man selbige nicht zur Bestraffung ziehe. Der Unfleiß ist der Straffe werth, aber die schwachen Gaaben sind des Mitleidens würdig. Durch ein unverständiges Verfahren könte man ein schwaches Kind überall niederschlagen und ihm allen Muth nehmen. Vielmehr muß man trachten, ihme mit Sanftmuth fortzuhelffen und das Lernen zu erleichtern.

5. Es wurde vielleicht auch seinen Nutzen haben, wann man auf der Landschaft, wie in den Städten zu geschehen pflegt, den Rang in die Schulen einführte, und die Kinder nach Beschaffenheit ihrer Geschicklichkeit und Fleisses in Ordnung setzte, also daß die Geschicktern oben an sässen, und die anderen nach der Maaß ihrer Wissenschaft darauf folgeten. Das könte den Trägen zur Ansporung dienen, daß sie sich besser wurden angreiffen, damit nicht an-

dere, die viel jünger sind, über sie zu sitzen kommen. Dabey aber muß der Schulmeister ganz unpartheyisch seyn, und nicht etwa den Vornehmeren oder Reichen den Vorzug geben. Er muß auch hierinnen behutsam und bescheiden verfahren, damit nicht einerseits die Kinder von guten Gaaben mit einem schädlichen Hochmuth angesteckt, anderseits aber Kinder von schwachen Gaaben wegen Verachtung muthloß gemacht werden. Will man die Unfleißigen aufwecken, so muß man dabey die schwachen trösten, auch mit ihnen eine Zufriedenheit bezeugen, wann sie thun, was in ihrem Vermögen stehet.

C. Es ist schon mehrmalen hie und da von der Züchtigung ein Wort geredet worden. Weil nun dieses eine sehr wichtige und schwere Sach ist, so finden wir nöthig, daß darüber eine grundliche Anweisung gegeben werde. In der Auferziehung der Kindern ist die Bestraffung nöthig, und das nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That. Diß bezeuget die Heilige Schrifft zur genugsamen Ueberzeugung: Thorheit ist dem Knaben ans Herz geknüpfet, aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben. Spr. Salom. 22; 15. Entzeuch dem Knaben

ben die Ruthen nicht, wann du ihn mit der Ruthen schlagen wirst, so wird er nicht sterben. Du zwar schlagst ihn mit der Ruthen, aber du errettest seine Seele vom Grab. Sprüchw. Sal. 23:13,14. Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er geisselt einen jeglichen Sohn, den er aufnimt. Hebr. 12:6. Die Erfahrung bezeuget es auch zur Genüge, dann die Bosheit ist vielen Kindern so tieff eingewurzelt, daß die Mittel der Ueberzeugung bey ihnen nicht viel ausrichten können, und sie folglich mit Gewalt von ihren Unarten müssen abgezogen werden. Allein so nöthig die Züchtigung ist, so behutsam muß man darmit umgehen, dann wann sie nicht recht gebraucht wird, so kan sie gefährlich werden, daß man darmit mehr verderbet als gewinnet. Die Straffe bey den Kindern ist wie eine Arzeney, welche zur rechten Zeit und in rechter Maaß muß mitgetheilet werden, sonst thut sie mehr Schaden als Nutzen. Ein Schulmeister hat Ursach auch in diesem Fall von dem lieben GOtt die wahre Weisheit zu erbeten, welche die beste Leiterin ist, die Ruthen recht zu gebrauchen. Die Natur wird hie kaum den rechten Weg treffen können, entweder ist sie zu gelind

oder zu scharf, aber die Gnade regieret den Menschen, daß er in der grösten Sanftmuth den erforderlichen Ernst zu gebrauchen, und bey dem Ernst die nöthige Sanftmuth zu behalten weißt.

a. Man muß vorderst die Sachen wohl unterscheiden, welche der Straff würdig sind. Alles gleich achten, ist eine grosse Unvorsichtigkeit. Die Mängel des Verstands gehören eigentlich nicht unter die Ruthen, aber wohl die Fehler des Willens, und also muß man wohl unterscheiden, einerseits die Fehler der Schwachheit und Unachtsamkeit, anderseits die Fehler der Bosheit und des Muthwillens. Ich finde nicht rathsam, daß man die Kinder wegen schwachen Lernens abstraffe, es sey dann daß offenbare Bosheit und ersetzte Faulheit sich dabey befinde, in welchem Fall dieses letztere mit der Ruthen zu vertreiben. Ingleichem dunkt es mich nicht nutzlich, die Kinder ob dem Lesen zu schlagen. Indem man sie durch Streiche will aufmerksam machen, so hat diß oft eine ganz widrige Würkung, daß sie aus Forcht und Angst recht tumm werden, und bald nicht wissen, was sie thun. Es ist ihnen schon Straffe genug, daß man sie nicht läßt fortfahren, sondern sie bey einem Wort oder

Linien

Linien hält, biß sie es recht gelesen. Schwachheiten und Unachtsamkeiten muß man den Kindern übersehen, und sich mit ernstlichen Vermahnungen zufrieden geben. Aber was von einem bösen Willen herkommet, das verdienet die Straffe, zum Exemp. Muthwillen, Bosheit, Ungehorsam, Halsstarrigkeit, allerhand Laster, Lügen, Betrügen, Schweeren, Stehlen, Schlagen und dergleichen. Diß soll mit Ernst abgestraft werden, dann es ist eine böse Wurzel, welche, wann ihr nicht mit Macht gewehret wird, böse Früchte hervorbringet. Je eher man anfangt, das Unkraut des verderbten Eigenwillens auszurauffen, je besser wird man das Herz davon reinigen.

Das Werkzeug der Züchtigung ist die Ruthen, dann das ist das rechte Schul-Scepter, so der Schulmeister führen soll. Es gibt oft ungehaltene Leute, welche im Zorn mit Stecken dareinschlagen, auf den Kopf zufahren, Haar rauffen, Ohrfeigen geben, Bücher anwerfen, mit Füssen stossen, und dergleichen, welches alles sehr unanständig ist, und ein häßiges Gemüth anzeiget, dazu auch anstatt der Besserung nur Haß und Widerwillen erwecket. Die Ruthen hat keine Gefahr, und dabey thut sie b.

die beste Würkung, wann sie mit Bescheidenheit gebraucht wird. Es ist auch eine Art der Züchtigung, wann man die ungehorsamen Kinder eine kleine Weile als in der Gefangenschaft behaltet, oder auf ein Schmach-Bänklein setzet, daß es sich vor anderen Kindern schämen muß. Man kan allerhand probiren, wo es nur in der Liebe geschicht.

•. Die Züchtigung muß nicht ergriffen werden, man habe dann zuvor die gelinde Mittel gebraucht; was in der Liebe geschehen kan, ist besser, als was aus Zwang geschiehet. Man muß zuerst die Kinder vermahnen und ihnen zu erkennen geben, was ihre Pflicht seye, dann sonsten können sie leichtlich in allerhand Fehler fallen, die sie nicht als Fehler ansehen, weil man es ihnen nicht gesagt. Die erste und kleine Fehler muß man nicht alsobald nach der Strenge abstraffen, sondern mit Sanftmuth verzeihen, dabey aber die Kinder warnen und bedrohen, daß wann sie es noch mehr thun, man es ihnen nicht verzeihen, sondern sie darum ohnfehlbarlich abstraffen werde. Ist diese Warnung unnütz, und die Kinder wiederholen gleichen Fehler aus Muthwillen, so ist dieses Bosheit und Ungehorsam, welches nicht kan ungestrafft hingehen.

Je

Je långer man da schonet, je muthwilliger werden die Kinder, und je mehr nimt das böse überhand. Es muß aber die erste Züchtigung mit Bescheidenheit geschehen, damit wann die Kinder unverbesserlich bleiben, man dieselbe bey zunemmender Bosheit auch schärfen und vermehren könne.

Ueber das alles aber muß man auch darauf sehen, daß die Züchtigung in rechter Weis und Manier geschehe. d.

1. Sie muß geschehen mit grosser Vorsichtigkeit, also daß man theils auf die Grösse und Umstånde des Fehlers, theils auch auf die Beschaffenheit der Kindern Acht habe. Grobe Laster erheischen eine schärfere Straffe, kleinere aber eine lindere. Je mehr Vermahnungen und Warnungen vorgegangen, je mehr haben die Kinder die Ruthen verdienet. Mit Kindern, die verführt worden, muß man gelinder umgehen, als mit solchen, die selbsten Verführer gewesen. Mit frechen und hartnåckigen muß ein mehrerer Ernst gebraucht werden, als aber mit weichen und forchtsamen. Manchem Kind ist ein harter Verweis empfindlicher als einem andern viele Schläge, und es kan eine ernstliche Warnung bey einem solchen mehr Eindruck machen, als bey einem andern die hårteste Streiche.

Deßnahen ein Schulmeister wohl daran thut, wann er seine Kinder gleichsam studiret, und dieselbe in ihren verschiedenen Neigungen und Gemüths-Arten recht kennen lernet, damit er mit einem jeden umgehen könne, wie es seine Natur erfordert.

2. Die Züchtigung muß mit Ueberzeugung begleitet seyn. Man sagt zuerst einem Kind, warum man es abstraffen wolle. Man überzeuget es, daß es unrecht gethan und die Ruthen wohl verdienet. Man fragt es selbsten, ob der Fehler, den es verübet, mit seinem Catechismo, mit Sprüchen der Heil. Schrifft, und mit dem, was es erlernet habe, übereinkomme, und also führet man es dahin, daß es selbsten wider sich das Urtheil sprechen muß. Das dienet dazu, daß das Kind von seinem Fehler desto besser überzeuget, und zugleich angewehnet wird, sich nach GOttes Wort zu prüffen und zu richten. Man bezeuget ihm zugleich, daß man ihm gern schonen wolte, aber solches könne nach so vielen Warnungen oder wegen der Grösse des Fehlers nicht geschehen, und es seye ihm weit besser, daß es von Menschen-Händen gestraft werde, als daß es GOtt selbsten vom Himmel straffen müßte.

3. Die

3. Die Straffe muß geschehen in der Liebe und mit einem erbarmenden Herzen, daß die Streiche dem, der sie gibt, so empfindlich seyen als dem, der sie leidet. Im Zorn ist man untüchtig zu züchtigen, dann man schreitet da leicht über die rechte Maasse, man schlägt zu in einem sündlichen Eifer, wie solte da Segen und Besserung seyn? Wie kan ein Teufel den andern vertreiben? Wann aber die Kinder spühren müssen, daß man sie in der Liebe züchtiget, so werden sie nicht nur von Lastern abgeschreckt, sondern auch in der Liebe überzeuget und damit ergwunnen.

4. Endlich wann die Züchtigung rechten Segen haben soll, so muß sie mit stillem Gebet begleitet seyn. Der Segen zur Besserung komt nicht von der Ruthen selbsten, sondern von der Gnade, die dabey mitwürket, und diese muß vom HErrn erbeten werden. Indem die Hand zuschlägt, muß das Herz seuffzen, daß GOtt die Streiche segnen wolle. Wer nicht zugleich schlagen und beten kan, der hat die Kunst noch nicht erlernet, als ein frommer Vatter auf eine Christliche Weis zu züchtigen. Diese Kunst wird vom Geist Christi erlernet, als welcher das Herz mit Weisheit und Liebe anfüllen kan.

II. Es kan der Prediger zur Aeufnung der Schul ein namhaftes beytragen, wann er fleißige Aufsicht haltet, daß die Schulen in guter Ordnung fortgehen. Es wird ein jeder gewissenhafter Pfarrer dißfalls seine Schuldigkeit von selbsten erkennen: Er soll über die Kirchen wachen, die ihme anvertrauet ist, und darmit ist verbunden die Aufsicht der Schulen als des Pflanz-Gartens, woraus die Kirche gleichsam soll gebauet und fortgepflanzet werden, dann wann die Schulen wohl bestellet sind, so wird sich die Frucht und der Nutzen bald in der Kirchen ausbreiten. Dem Prediger sind nicht nur die Schaafe, sondern auch die Lämmer anvertraut, daß er dieselbe weyde. Joh. 21: 15. Deßnahen muß er selbsten die Lämmer auf seinem Herzen und Armen tragen, und auch fleißig auf die Hirten-Knechte schauen, denen die besondere Sorge der Lämmern übergeben

A. ist. Zu dem Ende lasset er ihm angelegen seyn, die Schulen öfters zu visitiren und zu besuchen, ob alles im rechten Stand seye, ob Schulmeister und Kinder ihre Pflicht

a. erstatten. Solche Visitationen der Schulen sind sehr nöthig und nützlich, dann der Schulmeister wird dadurch in seinem gebührenden Fleiß behalten, und zugleich die Kin-

Kinder zum Fleiß aufgemuntert, weil sie ersehen, daß man von Zeit zu Zeit Rechnung darüber fordert. Dabey bekommet auch der Prediger Gelegenheit, sich mit den Kindern bekant zu machen, und mit seiner Freundlichkeit ihre Herzen zu gewinnen, daß sie zu seinen Predigten und Unterweisungen desto mehr Lust haben; er selbsten wird auch von seinen Schul-Besuchungen diesen grossen Nutzen haben, daß seine künftige Arbeit dadurch erleichteret wird, indem die Kinder bey einer guten Ordnung in der Schul desto mehr Erkantnuß erlangen, also daß er folgends nicht so schwere Arbeit mit ihnen haben muß, und es auch mit ihnen weiters bringen kan. Und welch süsses Vergnügen mag er nicht daraus schöpfen, wann er den Segen GOttes ob den Kindern siehet, daß dieselbe unter seiner Aufsicht in allem Guten zunemmen? Ligt die Schul in einigem Verfall, so ist die öftere Besuchung nöthig, biß die verlangte Verbesserung erfolget ist. Deßgleichen wann ein neuer Schulmeister eingesetzt wird, so ist höchst vonnöthen, daß der Prediger die Schul öfters besuche, und solche rechtschaffen einrichten helfe, biß alles in seiner guten Ordnung seyn wird; ja in solchem Fall muß der Prediger selb-

sten Hand anlegen, die Kinder vor dem Schulmeister unterweisen, und ihme die Manieren und Vortheile selbsten zeigen, wie mit den Kindern umzugehen seye. Ist aber die Schul in gutem Stand, und kan sich der Prediger auf die Treue und Fertigkeit des Schulmeisters verlassen, so ist zwar desto weniger nöthig, daß er die Schul besuche, doch je öfters es geschicht, je besser es seyn wird, weil dieses sowohl dem Schulmeister als den Schul-Kindern zu beständiger Ansporung dienen kan. Wo nur eine oder zwo Schulen in einer Gemeind sich befinden, so ist wohl möglich, selbige öfters zu besuchen; aber wo derselben mehrere sind und zwar verstreuet und weit abgelegen, so muß man nach Vermögen thun, so viel es die übrige Geschäfte und die Kräften der Gesundheit zulassen. Gewiß ist, daß die Zeit, die ein Pfarrer mit Besuchung der Schulen zubringet, zum Besten der Kirchen wohl angewendet wird.

b. Es gehet aber der Pfarrer in die Schule nicht als ein blosser Zuschauer und Zeuge, sondern auch als Rathgeber und Helffer, daß er Hand biete, wo es nöthig ist.

1. Er gibt fleißig Acht, ob sowohl der Schulmeister als die Kinder ihre Pflicht erfüllen, und nach der vorgeschriebenen

Ord-

Ordnung wandeln; er ist aufmerksam, wie der Schulmeister unterweiset und wie die Kinder lernen; er lasset ihm das Register der Kindern geben, und beobachtet darinnen, was ein jedes Kind von Zeit zu Zeit erlerne, ob es zunehme oder still stehe, da er dann Gelegenheit hat, die Fleißigen zu rühmen und die Unfleißigen anzustrengen. Bemerket er einige Kinder, welche die Schul versaumen, so lasset er die Eltern erinnern, daß sie ihre Kinder fleißiger zur Schul schicken.

2. Dabey erzeiget er sich selbsten geschäftig an den Kindern zu arbeiten, er examinirt dieselbe hie und da, wo er es nöthig findet, er lasset sie buchstabiren oder lesen, er behört was sie auswendig lernen, er fragt sie etwas aus dem Verstand, er besiehet ihre Schrifften und dergleichen, er gewahret was sie seit seiner letzten Besuchung gelernet und zugenommen, er muntert ein jedes auf, sonderlich die schwachen, zu fernerem Fleiß.

3. Ferners fragt er den Schulmeister, wie er mit den Kindern zufrieden seye, ob nicht das einte oder das andere mit seinem Unfleiß, Ungehorsam und Muthwillen ihme Verdruß mache, er fordert ihn auf, daß er es nur ungescheuet anzeige, damit

man

man ihme Hülff leisten könne. Da mag der Schulmeister in der That die ungehorsame und unbändige hervorstellen, und seine Klägden wider dieselbe anbringen, da ihnen dann der Pfarrer vor allen Kindern einen ernstlichen Zuspruch mittheilen wird. Das thut oft eine bessere Würkung, als eine strenge Execution mit der Ruthen, sowohl bey denen die es angehet, als bey denen die es sehen.

4. Sihet aber der Pfarrer etwas an dem Schulmeister selbsten, das da könne geandet und verbesseret werden, so ist es nicht rathsam, daß ihm solches vor allen Kindern gesagt werde, weil dieses sein Ansehen verringern kan, sondern man muß ihm solches alleine und mit überzeugender Liebe vorstellen, daß die Kinder nichts davon merken, und dabey nicht Anlaß nehmen können, ihren Lehrer gering zu schätzen.

5. Endlich ist es ein Wort geredet zu seiner Zeit, wann der Prediger bey dem Abschied nach Bewandtnuß der Dingen eine kurze doch herzliche Vermahnung an Lehrer und Kinder ergehen lasset, ihnen die Kostbarkeit der Zeit zu Gemüth führet, und sie zur sorgfältigen Anwendung derselben, so auch zu einer Christlichen Aufführung

rung aufmunteret. Verhoffentlich wurde es nicht ohne Segen abgehen, wann er zuzeiten mit den Kindern betete und dieselbe darmit in die Schoosse des Erz-Hirten JEsu legte, dann so wurde er mit seinem eigenen Beyspiel erweisen, daß die meiste Frucht der Schul durch das liebe Gebet aus der Gnade GOttes muß hergeleitet werden.

Die Schul-Besuchung ligt nicht nur dem Pfarrer ob, sondern auch den Aeltesten und Vorgesetzten der Kirchen. Die Schulen sind oft von der Kirchen und vom Pfarr-Haus entfernet, daß sie nicht so fleissig von dem Pfarrer können besucht werden. Darinnen sollen nun die nächstgelegene Vorgesetzten zu Hülff kommen, und die Schul ihres Bezirks von Zeit zu Zeit besuchen, auch dem Pfarrer den nöthigen Bericht davon abstatten, damit er wisse, wie es in allen Schulen seiner Gemeind ergehe, und er im Fall der Noth selbsten zu Hülff kommen möge. Dessen können sich die Kirchen-Aelteste nicht entziehen, wann sie selbsten ihr Amt kennen und demselben ein Genügen thun wollen, dann sie sind vor dem HErrn verbunden, über das ganze Kirchen-Wesen zu wachen, und mit Aufrichtigkeit und Fleiß das ihrige beyzutragen,

gen,

gen, daß die Erkantnuß und Forcht des HErrn bey Alten und bey Jungen befürderet werde. Da muß alles helffen die gute Ordnung zu unterhalten, und wann alles hilfft, so wird das Werk des HErrn unter Göttlichem Segen desto richtiger fortgehen.

B. Zur Auffsicht, welche der Pfarrer und die Vorgesetzten erzeigen sollen, gehöret auch das Schul-Examen, welches soviel als eine offentliche Visitation ist. Solches ist durchgehends üblich, auch in Oberkeitlichen Schul-Ordnungen anbefohlen. Dieses Examen wird gemeinlich im Frühling gehalten, wann die Winter-Schul zu End gehet. Da muß sowohl der Schulmeister als die Schul-Kinder von ihrem Fleiß und Arbeit Rechnung ablegen, und zwar in Gegenwart des Predigers und der Vorgesetzten der Kirchen.

1. Der Schulmeister leget sein Register ein, daraus man ersehen mag, wie fleißig oder unfleißig die Kinder die Schule besucht, und was ein jedes durch den Winter erlernet habe.

2. Nach dieser Verzeichnuß werden die Kinder in ihren verschiedenen Classen examinirt, da ein jedes von dem, was es erlernet hat, eine Probe ablegen muß. Man

schreitet von Class zu Class, man lasset die kleinsten buchstabiren und die andern lesen. Man lasset die, so auswendig gelernet, ihre Fragen hersagen, und etwa einige Verse aus dem Neuen Testament lesen, zu sehen, ob sie darinnen recht fertig seyen. Man beschauet die Schrifften deren, die geschrieben haben. Man lasset auch eine Prob von der Catechisation ablegen, entweder daß der Schulmeister über eine Frage catechisiren muß, oder daß es der Prediger selbsten thun will. Man laßt darauf auch den einten und den andern Psalmen absingen, um zu sehen, wie weit die Kinder darinnen zugenommen. Man fragt endlich auch nach, was die Kinder für Gebeter erlernet haben, damit diese heilige Uebung nicht versaumt werde, da dann das einte oder das andere einige Probe ablegen, und etwas von seinen Gebetern laut und verständlich hersprechen kan.

3. Man soll bey einem Schul-Examen die Uebung der Tugend und der Gottseligkeit nicht mit Stillschweigen übergehen, weil diß ja als ein vornehmes Stuck zur Christlichen Auferziehung gehört und auch den Zweck des Lernens ausmachet. Man fragt dann auch ihrem Leb-Wesen nach, ob sie in der Schul still, fleißig und gehorsam

seyen,

seyen, ob sie sich bey dem Gottesdienst fleissig und andächtig einstellen, ob sie auf der Gassen keine Aergernuß geben und dergleichen. Darüber muß der Schulmeister ein unpartheyisches Zeugnuß ablegen, und wann dem Prediger oder den Vorgesetzten etwas insbesondere bekant ist, so mögen sie es auch hervorbringen, damit man einerseits den stillen und fleißigen Kindern ihr gebührendes Lob geben, anderseits aber die boshafte und ausgelassene zur Besserung vermahnen könne.

4. Weilen oft solche Eltern sind, die ihre Kinder lieber selber zu Haus unterweisen als in die Schule schicken wollen, so müssen dennoch dergleichen Kinder sowohl als die andern sich bey dem offentlichen Examen einstellen, damit man sehen möge, ob sie nicht unter diesem Vorwand zu Haus versaumt werden, in welchem Fall sie dann künftighin mit Ernst sollen zur Schul gezogen und nicht mehr ihren leichtsinnigen Eltern völlig überlassen werden.

5. Bey diesem Examen kan die Promotion geschehen, da man die Kinder aus einer Clafs in die andere befürdert, wann sie hiezu von dem Pfarrer tüchtig befunden worden. Ingleichem wann einige Kinder die Schul fleißig besucht, das nöthige würklich

erler-

erlernet, und ihren Eltern zu Haus allbereit nützliche Dienste thun können, so mag man sie auf der Eltern Verlangen von der Schul erlassen, doch nicht völlig, sondern es sollen diese Kinder noch immer verpflichtet seyn, die Repetir- und Unterweisungs-Stunden zu besuchen, damit sie im Lesen sich weiters üben, ihren Catechismum wiederholen, und die Unterweisung als das vornehmste Stuck der Schul anhören können, und das zwar so lang, bis sie vom Prediger selbsten zum Heil. Nachtmahl unterwiesen werden.

6. Es ist an vielen Orten üblich, daß man den Kindern bey dem Examen, und zwar einem jeglichen nach Beschaffenheit seines Fleisses und seiner Wissenschaft, Gaaben austheilet, es sey mit Büchern oder mit Gelt, welches aus dem Kirchen-Gut oder gemeinen Gut genommen wird. Solche Gutthat könte man vornemlich denen erweisen, die eben befürdert worden. Dieser Gebrauch hat seinen grossen Nutzen, und die Frucht übertrifft den Kosten, der darüber gehet. Ein Büchlein oder ein Ehren-Pfennig erweckt bey den Kindern eine ungemeine Freude, und die Hofnung solches zu erlangen muntert sie durch den ganzen Winter auf, desto fleißiger zu seyn.

7. E

7. Es wäre ansehenlich und nutzlich, wann ein solches Examen offentlich in der Kirchen in Gegenwart der Eltern selbsten angestellt wurde, damit sie selbsten sehen und hören könten, wie man an ihren Kindern arbeite, und sie sich dadurch antreiben liessen, auch das ihrige nach Vermögen zu thun. Dabey hätte der Pfarrer die beste Gelegenheit, den Schulmeister, die Kinder und auch die Eltern mit ernstlichen Vermahnungen anzureden, daß ein jeder seine Pflicht, die ihm von GOtt auferleget ist, in Treuen beobachte, damit er einsten vor dem Angesicht des HErrn mit Freuden bestehen möge.

IV. Es können endlich auch Christliche Oberkeiten und Gemeinden vieles beytragen, daß das Schul-Wesen geäuffnet werde. Die Oberkeiten können solches befürdern durch ihre milde Vorsorg und Gutthätigkeit, wormit sie zu guter Einrichtung der Schulen alle nöthige Hülff und Vorschub thun, so auch durch ihre Oberkeitliche Ordnungen, wormit den Schulen ihr rechtes Ansehen und Gestalt gegeben wird, dergleichen wir in unserem Land gute und heilsame haben, wann nur denselben allerorten nachgelebt wurde. Die äusserliche Besorgung der Schulen ligt an den meisten

Orten

Orten den Gemeinden ob, deßnahen auch dieselbe mächtig helffen können, daß die Schulen ihren guten Fortgang haben. Wir müssen hier verschiedene Stücke bemerken, die dazu dienen können:

Die Bequemlichkeit der Schul-Häusern ist für die Schulen ein grosser Vortheil. Es solten nach der Oberkeitlichen Ordnung allenthalben eigene und offentliche Schul-Häuser seyn, die den Gemeinden zugehörten, allwo der Schulmeister seine Wohnung haben, und auch die Schul mit aller Komlichkeit halten könte. Es ist viel Ungelegenheit und Verdrießlichkeit dabey, wann nur besondere Häuser hierzu müssen gemiethet werden. Man hat offt die gröste Mühe, dergleichen Häuser um das Geld zu finden, und wo man schon findet, so sind sie vielleicht an Aborten, der Zugang ist beschwerlich, der Platz klein und gering, und wann man am wenigsten daran denket, muß man weichen, und mit der Schul weitershin ziehen. Alle diese Beschwerlichkeiten werden vermieden, wo man eigene Schul-Häuser hat, und dabey ist auch dieser ungemeiner Vortheil, daß man desto eher einen guten Schulmeister bekommen kan, weil man vermag, ihm einen eigenen Aufenthalt zu geben. Es muß A.

abe

aber das Schul-Haus mit allem nöthigen versehen seyn, wie es der Gebrauch der Schul erfordert. Die Schul-Stuben soll nach der Anzahl der Kindern ihre rechte Grösse haben, und auch genugsame und komliche Bänke und Tische, damit alle Kinder guten Platz haben, und ohne Hindernuß lernen können. Es soll auch die Schul-Stuben gut warm gehalten werden, damit die Kinder, die oft Winters-Zeit in grosser Kälte herkommen, die nöthige Wärme finden. Dazu solten dann die Schulen von der Gemeind selbsten mit genugsamem Holz versehen seyn, daß die Kinder nicht genöthiget seyen, wie an etlichen Orten noch geschiehet, die Scheiter selbsten herzutragen, welches sowohl den Kindern als den armen Eltern, die selbsten kein Holz haben, und es zu kauffen nicht vermögen, sehr beschwerlich ist, so daß sie dadurch veranlasset werden, mit dergleichen leichten Vorwand ihre Kinder von der Schul abzuhalten.

B. Die genugsame Besoldung des Schulmeisters ist auch ein nahmhafter Vortheil für die Schule. Je besser der Lohn ist, je leichter wird es seyn, einen guten Arbeiter zu finden. Es ist nicht nur billich, sondern auch nutzlich, daß ein treuer Schulmeister

bey

bey seinem Dienst seine anständige Belohnung und sein ehrliches Auskommen finde, damit er nicht etwa durch Mangel und Nahrungs-Sorgen von der Schul-Arbeit abgezogen werde. An vielen Orten ist der Schul-Lohn so gering, daß der Schulmeister kaum ein geringes Tag-Löhnlein davon traget, und er es mit anderer Arbeit weiters bringen wurde, welches ihn dann veranlasset, inzwischen allerhand Sachen vorzunehmen, die seinem Dienst sehr nachtheilig sind. In diesem Fall solten die Gemeinden sich selbsten ein wenig angreiffen, und um Hoch-Oberkeitliche Handreichung anhalten, damit sie einem treuen Arbeiter gebührend begegnen könten. Es solte auch einem Schulmeister seine Besoldung richtig und ohne Beschwerd eingehen. Es ist ihm sehr beschwerlich, wann er seinen Lohn von den Eltern selbsten beziehen muß, welches hie und da allerhand Unwillen und Streitigkeit erwecket. Es wäre weit besser, wann solches Schul-Geld von den Kirch-Meyeren oder Vorgesetzten selbsten eingezogen und den Schulmeistern übergeben wurde; am allerbesten aber, wann ihm sein bestimmter Schul-Lohn von der Gemeinde geordnet, und richtig zugestellet wurde, damit er wüßte, was er zu seiner

Unterhaltung für seine Arbeit zu erwarten hätte, und er durch Einforderung seines Lohns sich in der Gemeind nicht müßte verhaßt machen. Solche billiche Anstalten sind nicht nur zur Erleichterung des Schulmeisters, sondern auch zur allgemeinen Erbauung sehr dienlich.

c. Endlich ist auch die Versorgung der armen Kindern ein Mittel zur Aeuffnung der Schulen. Es gibt noch immerhin hie und dort grosse Armuth bey Eltern und Kindern. Es sind Eltern, die nicht vermögen den Schulmeister zu besolden, und wann schon dieses wegen offentlicher Besoldung des Schulmeisters nicht nöthig ist, so haben sie doch nicht das genugsame Vermögen, ihren Kindern, alldieweil sie in die Schul gehen, die behörige Speiß mitzugeben, und auch die nöthige Kleidung und Bücher anzuschaffen. Es sind Wayslein, die von menschlicher Hülff entblösset sind, und die sich vergnügen müssen, wann man ihnen das tägliche Brodt schlechterdingen mittheilet. Da müssen dergleichen arme Kinder aus dringender Armuth zu Haus bleiben, vermögen nicht die Schule zu besuchen, und werden also in einer Christlichen Auferziehung elendiglich versaumt. Weil nun aber ihre Seelen vor dem HErrn

so

so theur sind als andere, so solte man billich auf Mittel denken, solche arme Kinder besser zu versorgen, und ihnen die Gelegenheit zur Erkantnuß ihres Heyls zu verschaffen. In den Städten ist die Noth nicht so groß, da man öffentliche Armen- und Waysen-Häuser hat, und da der Zugang der Schulen nicht so beschwerlich ist, aber auf der Landschaft gehet es schwerer an, für dergleichen Kinder die gebührende Vorsorg zu thun, doch ist diß eine Sach von grosser Nothwendigkeit und Nutzbarkeit. Sollen die Gemeinden ihre Armen besorgen, so können sie dieses nirgends mit mehrerem Segen thun als an den Kindern, da es nicht nur um die Erhaltung des Leibs, sondern auch um die Wohlfart der unsterblichen Seelen zu thun ist. Es kan auch das Kirchen- und Almosen-Gut nicht besser angewendet werden, als wann man nicht nur den nöthigen Unterhalt, sondern auch die Christliche Auferziehung der armen Kindern daraus besorget. Es wäre zu wünschen, daß in allen Gemeinden solche gute Einrichtung geschähe, daß die Kinder durch ihre Armuth nicht gehindert wurden, beyzeiten die äusserliche Heyls-Mittel zu gebrauchen, und dadurch zur Erkantnuß des Christenthums zu kommen. Sollen die Eltern selb-

sten den Schul-Lohn bezahlen, so kan ihnen selbiger aus dem offentlichen Gut geschöpft werden, wie es an mehreren Orten geschiehet. Sind die Kinder übel bekleidet, daß man sie zur herben Winters-Zeit nicht wohl darf in die Ferne schicken, so ist eine geringe Steuer schon hinlänglich, ihnen das nöthigste anzuschaffen. Haben sie Mangel an Nahrungs-Mitteln, so kan dem Schulmeister etwas in die Hände gegeben werden, den armen Schul-Kindern zu Mittag ein Stuck Brodt mitzutheilen, damit sie nicht mit hungerigem Bauch anderen zuschauen müssen, wie sie essen. Es können auch hie gutthätige Leute besondere Werk der Liebe thun, wann sie dergleichen hungerige Kinder nach der Schul aufnehmen und erquicken, wie ich dann dergleichen Exempeln gesehen habe, daß gutherzige Leute in einem Dorff sich unterredet und verglichen, daß sie die armen Schul-Kinder, die von der Ferne in die Schul kommen, in der Ordnung ein jeder an seinem bestimmten Tag beherbergen, und ihnen nach ihrem Vermögen etwas zu essen geben wollen. Sind die Kinder nicht mit den nöthigen Büchern versehen, so ist schon allbereit an vielen Orten die lobliche Gewohnheit, daß man alljährlich den Schul-Kindern und beson-

besonders den armen aus dem offentlichen Gut Bücher austheilet, wie dann ein jedes Kind nach und nach mit einem Catechismo, mit einem Neuen Testament und mit einem Psalmenbuch solte versehen seyn, welches zusammen in keine so grosse Kösten erwachset. Es pflegen durchgehends die Tauff-Zeugen beym Neuen Jahr ihren Tauff-Kindern ein Geschenk mitzutheilen, ich finde nichts anständigers, als wann sie ihnen etwa ein schönes Buch zum guten Jahr geben, um so da mehr, weilen oft unerkante Eltern kein Geld mehr bereuen, als welches sie um Bücher ausgeben müssen. Sind die Gemeinden arm und mit vielen Bedürftigen beschwert, so wird der Prediger wohl hie und da seine gute und vermögliche Leute kennen, denen er die Beschaffenheit seiner Gemeind vorstellen kan, daß sie ihm gerne einige Handreichung zu Gunsten der armen Schul-Jugend thun werden. Wir leben durch GOttes Segen in solchen Zeiten und in einem Land, da genugsame Mittel sind der grösten Armuth zu helfen, wann man sich nur angelegen seyn läßt, denselben gebührend nachzugehen.

Der Nutzen, der aus einer wohleingerichteten Schul fliesset, ist über die massen groß. Will man auf denselben Acht ha- *

ben, so wird sich dabey ein jeder aufgemuntert finden, zur Aeufnung der Schulen das seinige von Herzen beyzutragen. Regenten und Oberkeiten mögen die Kinder ansehen als ihre künftige Bürger und Unterthanen. Nun bestehet das Aufnehmen ihres Staats vornemlich darinnen, daß sie geschickte, tugendsame und fromme Unterthanen haben, welche arbeitsam seyen, ein stilles und gerechtes Leben führen, und dadurch die Ruh und Wohlfart des Vatterlands befürderen mögen. Da kan sich die Oberkeit auf die Treue solcher Unterthanen völlig verlassen, ja es wird ein Land durch die Fromkeit seiner Einwohnern besser beschützt, als mit leiblicher Wehr und Waffen, weil der Allmächtige GOtt mit seinem Schütz und Segen gern da wohnet, wo man ihm dienet, und nach seiner Erkantnuß und Forcht wandelt. Wie glückselig ist ein Land, da die Kinder unter guter Anführung in allen guten Wissenschaften und Tugenden aufwachsen, und nachwerts als getreue und fromme Unterthanen ihrem GOtt und ihrer Oberkeit von Herzen gehorsam sind, und dabey ein stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit? Indem also Christliche Oberkeiten das Kirchen- und Schul-Wesen zu äuffnen trachten, so handeln sie

nicht

nicht nur als Dienere GOttes, sondern auch als kluge Staats-Leute, dann indem sie die Wohlfart der Kirchen besorgen, so können sie zugleich die Ruh und Glückseligkeit des Vatterlands befürderen, und ihren eigenen Thron befestigen. Und gewißlich was sie zu Gutem der Schulen thun und aufwenden, davon werden sie selbsten in ihrer Regierung, und das ganze Land unter dem Segen des HErrn reiche und süsse Früchte geniessen.

Prediger und Vorgesetzte, die Sions Wohlfart lieben, können aus einer guten und gesegneten Einrichtung der Schulen grosse Hofnung und Trost schöpfen. Man hat an einer schönen und wohlbesorgeten Pflanz-Schul ein besonderes Vergnügen, weil man ihm in der Hofnung vorstellen kan, was für schöne Bäume, was für süsse Früchte daher erwachsen werden. Gleiche Bewandtnuß hat es mit einer Schul, die wohl eingerichtet ist, sie ist der Pflanz-Garten, woraus die Kirchen muß besetzt und fortgepflanzet werden, und da mag man reiche Früchte erwarten, wann man die Kinder unter GOttes Segen in allem Guten sihet zunehmen. Welche Erleichterung wird es einem Prediger seyn, wann den Kindern schon allbereit in der Schul gute

Anfänge der Göttlichen Erkantnuß beygebracht worden? wie fertig und freudig wird er weiters aufbauen können, wann schon ein guter Grund geleget ist? Wie viel Segen kan er hoffen zu haben unter solchen Zuhörern, die von Jugend auf zu GOttes Wort gezogen sind, und dabey eine wahre Lust und Liebe zu dem Dienst des HErrn gefasset haben? Da wird ihme seine Müh und Aufsicht reichlich ersetzt, die er mit den Schulen gehabt, wann er mit seinem Wort desto mehrern Eingang bey den Kindern findet, und schon beyzeiten angenehme Früchte an ihnen ersihet. Mancher Prediger, der Jahr und Tag ohne merklichen Segen das Wort des Heyls seiner Gemeind vorgetragen, ist darüber in seiner Verlegenheit auf die Gedanken gerathen, er könne an den alten und erstorbenen Stöcken nichts mehr ausrichten, er wolle nun auch versuchen, was bey den jungen Pflänzlingen zu machen seye; in welchem Sinn er dann mit grossem Eifer angefangen an den Kindern zu arbeiten, und auch in kurzer Zeit einen grossen Segen verspühret. Das ist oft das einzige Mittel, so einem treuen Prediger überbleibt in seiner erharteten Gemeind etwas fruchtbarliches auszurichten, daß er sich nemlich zu den Kindern wendet

und

und das Werk des HErrn bey ihnen treibet; Und wann ihn GOtt dabey segnet, so wird sich die Frucht davon bald in seiner ganzen Kirchen ausbreiten.

Die Eltern mögen auch aus einer wohl angeordneten Schule einen herrlichen Nutzen und Trost ziehen. Gleichwie ihnen an der guten Auferziehung ihrer Kindern am meisten gelegen ist, so haben sie sich auch am meisten darob zu erfreuen, wann dieselbe glücklich von statten gehet. Andere bauen ihnen ihr Erdreich, und sie sind die erste, welche davon die Früchte geniessen können. Wann die Eltern GOtt aufrichtig lieben, so wird es ihnen ein ungemeines Vergnügen seyn, wann sie sehen können, daß vermittelst einer treuen Unterweisung auch ihre Kinder beyzeiten zur Liebe und Dienst GOttes geleitet werden. Wann die Eltern ihre Kinder herzlich und vernünftig lieben, so werden sie ihre gröste Freude darob fassen, wann sie dieselbe in der Erkantnuß und in der Liebe der Tugend täglich aufwachsen, und in Christlicher Frommkeit nach dem Ziel ihrer wahren Glückseligkeit wandeln sehen. Einmahl wer nicht in verstockter Blindheit liget, der wird sich erfreuen, wann er geschickte, stille, fromme und folgsame Kinder haben kan.

Das ist der unschätzbare Nutzen, den die Eltern unter GOttes Gnaden-Würkung von wohlbestellten Schulen erlangen mögen. Da bringen ihre Kinder die Zeit mit solchen Dingen zu, welche ihnen zu zeitlicher und ewiger Wohlfart dienen können. Da lernen sie ihren GOtt und Erlöser erkennen, und den Weg verstehen, durch welchen sie ihre ewige Glückseligkeit suchen sollen. Da werden sie gezogen GOtt zu dienen, ihren Heiland zu lieben, ihren Eltern gehorsam zu seyn, den Nächsten zu lieben und zu erbauen, ein stilles Leben zu führen, und in der Ausübung Christlicher Tugenden ihr ewiges Heyl zu würken. Ey welcher Vortheil, welche Freude für die Eltern, wann sie ungeschickte und boshafte Kinder zur Schul geschickt, und dargegen geschickte und tugendsame Kinder aus der Schul zuruck bekommen? Diesen Trost können sie im ganzen Leben geniessen, wann sie fernershin sehen können, daß ihre Kinder in der Liebe GOttes wandeln, und darüber auch selbsten von GOtt geliebet, und mit allem wahren Wohlergehen an Leib und Seel gesegnet werden.

Die Schulmeistere haben endlich auch von ihrer treuen Arbeit eine reiche Erndt zu erwarten. Komt viel gutes aus ihrer

Schule,

Schule, so fliesset das meiste wieder auf sie zuruck. Es ist da schwere Arbeit, viel Müh und Verdruß, aber die Belohnung wird herrlich seyn. Man scheuet eine schwere Arbeit nicht, wo man dabey viel zu gewinnen hoffet. Die Hofnung des Gewinns stårket den Muth, und machet die Arbeit leicht. Ein treuer Schulmeister sihet vor ihm eine solche herrliche Vergeltung, die ihn auch in den schwersten Proben aufmuntern kan. Er arbeitet nicht nur den Menschen, sondern GOtt dem HErrn, der ein Vergelter seyn will in Zeit und in Ewigkeit. Er dienet den Eltern, weil er ihnen ihre Kinder abnimt und Christlich erziehet; alle, die verståndig sind, werden ihm Ruhm und Dank dafür geben. Er dienet den Kindern, da er sie zu ihrer Glückseligkeit leitet und zurüstet; alle, an denen der HErr seine Arbeit segnet, werden ihn lebenslänglich dafür lieben und ihre schuldige Erkantlichkeit bezeugen. Er dienet der Kirchen und der Gemeind, indem er die Kinder zubereitet, daß sie nutzliche Glieder der Kirchen und des gemeinen Wesens werden können; dafür wird ihm seine gebührende Unterhaltung mit Dank verschaffet. Er dienet vornemlich dem HErrn, da er die kleine Kinder zu seiner Erkantnuß und Dienst führet, und

und unter denselben das Reich Christi pflanzet und befürderet. GOtt wird seine treue Diener nicht ohne Belohnung seyn lassen. Was ein Schulmeister zum Lohn seines Fleisses von den Menschen beziehet, ist nichts zu rechnen gegen dem, was er von seinem GOtt zu erwarten hat, wann er in seinem Dienst getreu erfunden wird. GOtt gibt ihm schon in diesem Leben durch viele Gnaden-Bezeugungen und Segen zu empfinden, wie herrlich er seine geringe Müh und Treue vergelten wolle. Er arbeitet an andern Kindern, der HErr wird zu seinen Kindern desto mehr Sorg tragen und sie segnen. Er sorget für die Seligkeit anderer, der HErr wird ihm von seiner eigenen Seligkeit desto mehr Versicherung geben. Es gibt zwar indessen Kampf und Leiden, aber das alles ist zum Dienst GOttes und um des Heilands willen, das alles wird in dem Frieden GOttes leicht und süß gemacht, ein gutes Gewissen kan diß alles in stiller Ruhe ertragen. Wie herrlich wird dieses ersetzt durch das innigliche Vergnügen, so ein Lehrer haben kan, wann er das Reich GOttes im Wachsthum bey den Kindern siehet, und schöne Früchte der Erkantnuß und Gottseligkeit

bey

bey ihnen wahrnimmet? Wie überschwenglich kan er sich darinnen ergetzen? Alsdann kan er seinen Heiland mit demüthiger und gläubiger Zuversicht einladen: Mein geliebter komme in seinen Garten und esse seiner edlen Früchten. Hohel. Sal. 4:16. Aber diß ist nur der Anfang der Freuden. Wie unaussprechlich wird das Vergnügen seyn, wann ein Lehrer seine anvertraute Kinder an jenem Tag vor dem Thron des Heilands stellen und sagen kan: Sihe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat. Jesaj. 8:18. Da werden die selige Kinder der Treue ihres Lehrers Zeugnuß geben, und ihm vor GOtt und vor aller Welt darum danken. Da wird der gütige Heiland nach seiner Barmherzigkeit den erwünschten Ausspruch ergehen lassen: Du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein in deines HErrn Freude. Matth. 25:21. Auf diese Herrlichkeit soll ein Lehrer im Glauben schauen, daß er durch dieselbe in seinem Fleiß aufgemuntert und in seinem Leiden erquickt werde.

Der HErr aber, dessen Verheissungen in Christo JEsu Ja und Amen sind, befestige

ſtige mit dieſer ſeligen Hoffnung die Herzen deren, die in ſeinem Dienſt ſtehen, daß ſie darinnen mit unůberwindlicher Treu biß ans Ende verharren, und die verheiſſene Gnaden-Vergeltung mit himliſchem Glanz und Ehre erlangen am Tage der Ewigkeit!

E N D E.

Der wohlunterrichtente Schulmeister, u. Hauß-Vater, oder Gründl. Anweisg. f. die Schul-Diener u. Hauß-Vätter bes. auf der Landschaft, wie sie sich auf sich selbsten, auch die Schul- u. eigene Kinder Achthaben, dieselben klugb. u. treub. unterweisen, auferziehen, zur Gottseligkeit führen, u.

Biel 1747

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bild 1793
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11235050-9
VD18 12326372-001